

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung**

Nr. 11/12, März/April 1972, 87. Jahrgang



Auf hoher See

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttingen, 064/22 33 06

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46
(für «Stoff und Weg»)

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistr. 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 28. April, 17.30 bis 19.30 Uhr. Einführung in eine leichtathletische Disziplin. Turnhalle Herzogenmühle, Leitung: Peter Schamaun, Turnlehrer.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 28. April, 17.30 bis 19 Uhr, Turn- und Sportanlagen Rainweg, Horgen. Lektion mit der Langbank.

Aus dem Inhalt

Titelseite: Koordinierter Einsatz auf hoher See — Titelbild einer Ausgabe der Illustrierten Schweizer Schülerzeitung (ISSZ)

Einen fruchtbaren Einsatz wünschen wir allen Kolleginnen und Kollegen auf dem «stürmischen Ozean der Erziehungsaufgaben» — willkommener Helfer ist die ISSZ, sie leistet Ihnen und Ihren Schülern gute Dienste. Unterstützen Sie den «Werbe-fischzug» von Verlag und SLV.

Dr. H. Gehrig: Lehrer und Schulreform 623
Reformen des Bildungswesens sind eingeleitet; was wird von der Lehrerschaft erwartet und was kann und muss sie fordern und leisten?

Dino Larese: Nachruf auf Adolf Eigenmann 624

Plädoyer für die Illustrierte Schweizer Schülerzeitung 625

Zum Tag des guten Willens (Radiobotschaft der Kinder von Wales) 626

L. Jost: Der Zweck heiligt die Mittel 626

Dr. Leo Kunz: Ist die Schule noch zu retten? 627

Auch ein Beitrag zur Bildungs(artikel)-Diskussion

Pro Infirmis benötigt Geldmittel 627

H. Wili: Konkordatslösung mit CH-Gaspedal 628

Voce del Ticino 628

Orientierungsblätter zu schweizerischen Zeitfragen

Dr. W. Zeller: Die Schweiz und die EWG 629
Grundlegende Darstellung der Problematik

Bildung und Wirtschaft

Kleinkredite — Verführung oder Hilfe? 633

Kleinkredit — Fragen an den Fachmann 634

Rechnen und Sparen 635

Von der Maschine zum Stoff 636

Reisen des SLV 637

Schweizerische Bundesfeierspende 1972 639

«Materialien» zur Rechtschreibdiskussion

H. Wiesner: Die Erwachsenen glauben 641

Aufforderung der Reallehrerschaft Mut-
tenz 643

Kosogsches Diktat zur «Verunsicherung»
u. a. m. 643

Pro und kontra 643

Zum Tag des guten Willens 645

Diskussion/Reaktion 647

Bücherbrett 649

Praktische Hinweise 649

Jugend-tv/Kurse 651

Lehrer und Schulreform

Wenn der Lehrer unserer Zeit an den künftigen Reformen teilhaben will (und diese werden kommen; wenn es früher 50 Jahre brauchte, bis sich Neuerungen durchsetzten, so rechnet man heute mit 10 bis 20 Jahren) und wenn er über seine Rolle in der Gesellschaft mitbestimmen soll, dann müssen die Organisationen der Berufsträger aus aktiv mitgestaltenden Lehrern bestehen. Die Arbeit darf sich nicht auf die Besoldungs- und Versicherungsfragen allein ausrichten, sie muss heute alle Aspekte der Lehrerrolle ins Auge fassen, wie

- Ausbildung
- Schulreform
- Bildungspolitik
- Forschung und Wissenschaft

Der Lehrer muss sich seiner Schlüsselstellung in der Gesellschaft bewusst sein. Er soll wissen, dass der Rahmen, in dem er arbeitet, das Bildungswesen, in unseren hochindustrialisierten Ländern heute rund ein Viertel der Bevölkerung umfasst.

Trotz dieser enormen Bedeutung, die das Bildungswesen im gesamten heute hat, haben wir festgestellt, dass zum mindesten die Lehrer selber ihre Stellung und Wirkungsmöglichkeit in der Gesellschaft überprüfen wollen.

Tatsache ist, dass die Konfliktsituationen, denen der Lehrer ausgesetzt ist, beträchtlich sind. Es sind Konfliktherde, die im sogenannten «Zeitgeist» begründet sind. Es sind aber auch Konfliktherde, die zum Wesen dieses Berufs gehören.

Der Lehrerberuf bedeutet seit je: Handeln, Aktivität, Reagieren. Konflikte müssen deshalb entstehen, weil stets zwei oder mehrere Möglichkeiten zum Handeln oder Reagieren offen sind. Es sind unendlich viele grosse und kleine Entscheidungen, die der Lehrer in seinem Beruf tagtäglich zu treffen hat. Die Grundfragen des Menschseins von «Freiheit und Bindung», von «Individualanspruch und gesellschaftlichem Zwang» können sich dem Lehrer in dutzendfacher Abwandlung tagtäglich stellen. Und diese Fragen stellen sich ihm nicht bloss theoretisch, sondern praktisch. Der «Zwang zum Entscheiden und Handeln» ist bis zu einem gewissen Grad das Kennzeichen seiner pädagogischen Situation. Die Möglichkeit der Freiheit des Handelns nach eigener Verantwortung ist dabei die grosse Herausforderung des Lehrers. Die Notwendigkeit des «Handelnmüssens» erzeugt gerne die Vorstellung von der Notwendigkeit der Ueberwindung des Konflikts oder der Spannung, die Vorstellung vom Handelnkönnen nach narrensicherem Rezept. Das ist die Gefahr der Ideologisierung unseres Berufs.

Der Lehrer braucht zur Erfüllung seiner Aufgaben nicht didaktische und gesellschaftspolitische Ideologien, die ihm mühelos den «sicheren Weg» weisen. Zu seinem Beruf gehört das Aushalten von Spannung, ein Rest von Ungewissheit, das Suchen und Tasten nach dem Mass, nach dem, was dem Kind und dem Augenblick gemäss ist. Zu seinem Beruf gehört Intuition und pädagogisches Taktgefühl. Aber es gehört auch dazu, dass er sein Tun dauernd strenger Reflexion unterzieht, mit Hilfe von theoretischem Wissen, erziehungswissenschaftlichen Kenntnissen überprüft und beurteilt. Dazu braucht er ein spezifisches, professionelles

Aus einem Vortrag von Dr. H. Gehrig, Direktor des Oberseminars Zürich, zit. nach «Bündner Schulblatt». Ein grösserer Beitrag von Dr. H. P. Mattmüller folgt später.

pädagogisches Selbstverständnis seiner Rolle in Schule und Gesellschaft, was heisst:

- grosse Sicherheit im Fachlichen (er sollte sich als «Fachmann» für Erziehungsfragen vorkommen können),
- Selbstachtung,
- Achtung und Ansehen von aussen,
- Selbstbestimmung und hohes Bewusstsein seiner Verantwortung.

Diese Verantwortung bezieht sich auf jede tägliche Einzelhandlung und Entscheidung. Die Verantwortung des Lehrers bezieht sich in seiner gesellschaftlichen Verflechtung heute auch auf Prozesse im grösseren Rahmen, etwa auf die Prozesse der Schulreform und somit auf seine produktive Mitarbeit in der Grundlagenarbeit und Forschung, der Weiterentwicklung von Didaktik, Lehrmitteln, Unterrichtsformen.

Seine Verantwortung bezieht sich auch auf inhaltliche Einflussnahme in der Bildungspolitik, wo er mit seiner praktischen Erfahrung und dem Sinn für das Mögliche besonders entscheidend mitreden muss. Und da sich die Arbeit des Lehrers stets auf das ganze Kind richtet und die pädagogische Praxis des Lehrers mehr ist als nur theoretisches Interesse, Didaktik oder Politik, bezieht sich seine Verantwortung auch darauf, dass er immer wieder neu nach letzten Zwecken seines Tuns, nach dem Sinn des Lebens und dem Wesen des Menschen fragt.



Fortbildungszentrum bald bezugsbereit — nicht in Le Pâquier

«Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind»

Ohne einen einzigen Franken Subvention ist bei Sursee im Kanton Luzern die «Baumeister-Universität», das neue Ausbildungszentrum des Schweizerischen Baumeisterverbandes, errichtet worden.

Kosten: über 30 Millionen.

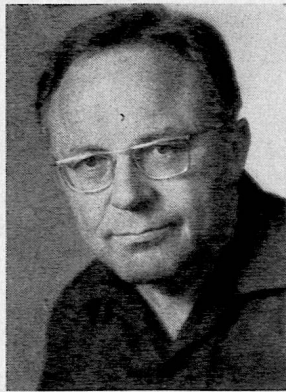
Für das lehreigene Kurs- und Fortbildungszentrum in Le Pâquier ist noch nicht der 100. Teil mobilisiert worden. Ist nicht jeder Lehrer auch ein Baumeister am Werk der Kultur, Menschenbildner und Wegbereiter? Und hätten wir nicht auch ein «eigenes Haus» nötig, gestaltet und geleitet nach unsern Bedürfnissen, einen Ort der Auseinandersetzung, der Anregung, der Besinnung und Prüfung?

«Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube...» Ich erwarte keine Wunder, aber doch tatkräftigen Glauben an eine gute Idee.

Zahlungen für Le Pâquier:

Konto 2346-9 Basellandschaftliche Kantonalbank Liesental PC 40-44 Basel

Adolf Eigenmann (1914–1971)



Adolf Eigenmann kam am 14. November 1914 in Kreuzlingen zur Welt, wo er die Volksschulen besuchte und sich am Seminar zum Lehrer ausbilden liess. Während eines Jahres wirkte er in Basadingen als Lehrer, dann während sieben Jahren in Neuwillen und während fünfzehn Jahren in Oteraach.

Im Jahre 1958 wurde er an die Unterschule in Amriswil gewählt, wo er bis zu seinem Tode am 14. Dezember 1971 als Lehrer und Erzieher wirkte. Er unterrichtete in Amriswil auch an den gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen.

Früh schon nahm er Anteil an den Geschicken der Lehrerschaft. Er präsidierte die Bezirkskonferenz Bischofszell und wurde im Jahre 1954 in den Vorstand des Thurgauischen Lehrervereins gewählt, dem er vom Jahre 1956 an als Präsident vorstand. Im Jahre 1955 erfolgte die Wahl in die Aufsichtskommission des Lehrerseminars Kreuzlingen. Während vieler Jahre wirkte er mit Erfolg als nebenamtlicher Berufsberater der Region Oberthurgau.

Adolf Eigenmann war aktives Mitglied im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins.

Nachfolgend veröffentlichen wir Ausschnitte aus der Ansprache *Dino Lareses* an der Trauerfeier in der evangelischen Kirche in Amriswil (17. Dezember 1971):

Es ist ein bitteres Los, erst dann das Wesen eines Kameraden zu erschauen, wenn er in die Unsterblichkeit entrückt ist.

*Was einer ist, was einer war,
Beim Scheiden wird es offenbar.
Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt,
Wir schauern erst, wenn sie verstummt.*

(Hans Carossa)

Noch ist er uns ganz nah und gegenwärtig, ich sehe ihn in seiner breiten, verlässlichen, bäurischen Gestalt mit dem auffällig breiten, schweren Kopf, der durch die leichtgelockten braunen Haare einen fröhlichen Zug des Barocken bekam, mit den dicken, manchmal randlosen Brillengläsern, dem oft abwesenden Blick, dem breitlippigen, immer beredten, beweglichen Mund — eine Gestalt, die ich mir gut in einem Kleid aus einer früheren Zeit vorstellen könnte, mit hohem, steifem Kragen, dem Bratenrock, der blumigen Weste und der Uhrenkette als Figur in einem verzauberten Spitzwegbild, — auch in seinem Aeussern eine einmalige, auffällige Gestalt, aber beileibe nicht schwerfälligen Gehabens, sein inneres Temperament widerspiegelte sich in seiner äusseren Behendigkeit; in jungen Jahren sichtbar im geliebten Faustballspiel, im Radfahren, später im Schwimmen, im Wandern, in der energischen Geste am Präsidenten- oder Vortragstisch. Denn in seiner inneren Welt lebte eine leidenschaftliche Anteilnahme an den Aufgaben, die ihm gestellt wurden; er war kein kontemplativer, sondern ein aktiver Mensch, der im Geschehen der Zeit drin stand, nicht weltfern, theoretisierend; die direkte Nähe der dörflichen, der kantonalen Probleme beschäftigte und

reizte ihn weit mehr, als was weit draussen in der übrigen Welt vor sich ging.

Adolf Eigenmann übernahm im Laufe der Jahre Aufgaben, die oft über seine Kräfte gingen und ihm manchen Kummer und manche schlaflose Nacht bereiteten; denn mit der unverkennbaren Signatur seiner Art nahm er die verschiedenen Lehrerorganisationen in den Griff, aber sie nahmen auch ihn in ihren Zwang, weil er nicht in üblicher verwaltungstechnischer Weise die Geschäfte führte, wie man so schön sagt.

Die Konferenz, der Lehrerverein, die Stiftung, das Seminar traten ihm als lebendige Organismen entgegen; er sah in ihnen nicht nur gewerkschaftliche Zweckverbände, sondern Stätten der Erziehung, der Bildung, der menschlichen Kultur, der zwischenmenschlichen Begegnung.

Er glaubte mit der ganzen Leidenschaft des Herzens daran, dass durch diese Begegnungen in einer Zeit der Vermassung, der Einebnung, der Zentralisation, der Manipulierung, der Gleichschaltung das Menschenbild in seiner universalen Schönheit noch ein Ganzes bleiben könnte; er glaubte daran, weil er zutiefst in seinem Wesen die schöpferische Berufung als Lehrer trug. Adolf Eigenmann hat mit jeder Zeile, die er uns hinterlässt, mit jedem Wort, das er gesprochen hat und das in unserer Erinnerung weiterklingt, Zeugnis von sich selbst als geborener Lehrer abgelegt. Er sprach immer zur Sache, — wenn er sich in Lohnkämpfen einsetzte, wenn er für einen gefährdeten Lehrer aufstand, spürte man hinter allen Tatsachen, allen Zahlen diese innere, auch ihm oft unbewusste Stimme des guten Erziehers, der uns allen in diesem Sinne in Zukunft Vorbild sein könnte; denn auf Vorbilder, um eine Aussage von Alexander Mitscherlich zu verwenden, wird es immer wieder in jeder menschlichen Gesellschaft ankommen; die, nach denen wir suchen, müssen die Spuren unserer Sorgen und Nöte verraten. Sie müssen in unserer Nähe wirken und nicht in hohen Wolken unnahbar und unerreichbar wie die Götter leben.

Adolf Eigenmann war nicht ein Lehrer des pädagogischen Glanzes, des gemachten Pathos, der aufgeblasenen Methodik, er trug eine andere Lebendigkeit, eine andere Elastizität seines Geistes und seines Gemütes in seine Schule, die oft vergnüglich laut in die Gänge des Schulhauses hinaus wirkte, es war eine eigene, originelle Schule, in die die Kinder mit Begeisterung und Freude eilten; denn sie fühlten hinter seiner ganzen Tätigkeit das liebende Herz des gutgesinnten Lehrers. Diese seine Hinneigung zum Kind, dieses Aufgetane seines Wesens für die heranwachsende Jugend, an die er als Berufsberater, als nebenamtlicher Lehrer an der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule, sein Verständnis für ihre Nöte, ihre Sehnsüchte, ihren Aufstand gegen das Bestehende, gegen die oft leere, ohne Inhalt überlieferten Formen der Erwachsenen, wuchs aus seinen eigenen Kammern, in denen er die Erinnerung an seine Kindheit, an Pfadfinderzeiten, an Empörung und Knabenübermut mit Liebe aufbewahrte. In diesen Augenblicken, in den Gesprächen mit den Jugendlichen, offenbarte er die Geduld seines Zuhörenkönnens, die das Bild seiner Erzieherpersönlichkeit vollendet. Er war wirklich ganz Lehrer, er lebte für die Lehrerschaft, ich könnte mir keine andere Existenz seines Daseins vorstellen. Hätte er auf diese Bindungen verzichten müssen, die sein ganzes Sein bestimmten, wäre er unglücklich in einer dunklen Verlorenheit gestanden. Aber vielleicht gehört neben der Aktivität und Präsenz seines Geistes bei allen Problemen noch ein bestimmender Zug seines Charakters zu seinem Bild: ein im Laufe der Jahre und der Auseinandersetzungen ständig wachsender Mannesmut —, unabhängig, keiner Karriere verpflichtet, die über schiefen Bücklingen, falschem Lächeln und unwahrer Stimme

zum sogenannten Erfolg und zum Charakterverlust führt, konnte er ganz allein gegen alle seine Ueberzeugung vertreten, in diesen Augenblicken war er ganz er selber, von einer fast missionarischen, tiefehrlichen Ueberzeugung besessen — wie oft musste man hinterher dem recht geben, was er allein verfochten hatte!

Das Lebensbild von Adolf Eigenmann wäre nicht abgerundet, wenn wir nicht auch seines Humors gedächten. Sein Lachen klingt mir immer im Ohr, das Freude, Entspannung, Behagen bedeutete. Adolf Eigenmann lebte und wirkte im Segen dieses Humors, der aus dem Gemütsreichtum eines ganzen Menschen wächst, sein Zeichen ist nicht eine laute Gelächterfröhlichkeit, sondern ein Lächeln, das von einer leisen Resignation überschattet wird.

Zürich, im April 1972

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Seit langem gesteht man der Jugend das Recht auf ihre eigenen Zeitschriften zu. Manche davon sind aber ebenso kurzlebig und in ihrer Wirkung begrenzt wie das Lesefutter vieler Erwachsener.

Für die «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung», die seit Jahren unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins erscheint, trifft dies nicht zu. Ihre Hefte sind begehrt, werden gesammelt und häufig für den Klassengebrauch wieder hervorgeholt. Das heisst, dass sie zwar aktuell, aber nicht bloss auf Aktualität angelegt sind. Sie vermitteln kein isoliertes Wissen, sondern vielgestaltige Beiträge zu ebenso vielgestaltigen Themen. Sie lassen aber auch die Unterhaltung nicht zu kurz kommen, weisen mit treffenden Ausschnitten auf bedeutsame Jugendbücher hin, bringen kindgemässe Gedichte und gute Kurzgeschichten und berücksichtigen in einem Lesermagazin die Bedürfnisse der Kinder.

Die «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung» bildet nach wie vor ein wertvolles Bindeglied zwischen Elternhaus und Schule. Helfen Sie mit, diese notwendige Beziehung zu stärken. Mit Probenummern, verteilt durch Lehrerinnen und Lehrer, soll die ISSZ den Kindern bekannt gemacht werden. Kommt dazu ein persönliches Wort der Empfehlung, so wird der gute Erfolg nicht ausbleiben.

Dürfen wir Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese verdienstvolle Werbung zumuten? Ganz bestimmt, wenn Sie die Schülerzeitung schon kennen, und vielleicht auch da, wo es einen ersten, initiativen Anlauf braucht! Der Bächler-Verlag, 3084 Wabern, stellt gerne gratis Probenummern für die ganze Klasse zur Verfügung. Wir wünschen der guten Sache guten Erfolg!

Fritz Senft

Präsident der Jugendschriftenkommission
des Schweizerischen Lehrervereins

Theophil Richner

Zentralsekretär des Schweizerischen
Lehrervereins

Wenn er mich jetzt hörte, wenn er meine ihn rühmenden Worte vernähme, würde er wohl mit seiner bekannten vertrauten Gebärde des Wegwischens mit der Hand antworten: Geh, hör auf, — er liebte es nicht, wenn man ihn oder seine Arbeit lobte, und doch sah ich dann, wie er gerührt, verstohlen und verlegen das Taschentuch hervorzog, auch ihn rührte das Lob als belebendes Elixier im Lebenskampf. Diese seine Gebärde des Wegwischens war aber nie eine leichtfertige Bewegung; sie kam aus dem Zentrum seines Wesens, das ich jetzt zutiefst zu erschauen vermeine: *es hat die guten Kräfte des Menschlichen in sich, Güte, Verständnis, Ehrlichkeit, Treue, die Gabe der Freundschaft, das über den Tag hinaus Dauernde seiner irdischen Wanderschaft.*

Das neue Jahresprogramm der Illustrierten Schweizer Schülerzeitung

Nr. 1 Mai 1972

Vögel haben einen sechsten Sinn

Verhalten, Beobachtungen, Pflege

Nr. 2/3 Juni/Juli 1972

Gerissene Schmuggler, wachsame Grenzer

Schweizer Zoll — Douane suisse — Dogana svizzera

Nr. 4 August 1972

München

Stadt der Olympiade

Nr. 5 September 1972

Pausenloses Brückenbauen

Unentbehrliche PTT-Verbindungen zu jeder Tages- und Nachtzeit

Nr. 6 Oktober 1972

Der rote Hahn

Kampf dem Feuer

Nr. 7 November 1972

Von der Tontafel zum Rollen-Offset

1972: UNESCO-Jahr des Buches

Nr. 8 Dezember 1972

Sie leben anders

Die Dritte Welt, Abenteuer, Reisen, Berichte

Nr. 9 Januar 1973

Im Scheinwerferlicht

Welt der Television

Nr. 10 Februar 1973

Wer spielt, wer lacht, wer bastelt mit?

Vorschläge, Anregungen, Unterhaltung

Nr. 11/12 März/April 1973

Grosse Sportler — kleine Sportler

Kunterbuntes Magazin

SLZ Nr. 18 erscheint wegen der Einstellung der Arbeit
in der Druckerei am 1. Mai erst Freitag, 5. Mai, SLZ
Nr. 19 wegen des Auffahrtstages ebenfalls erst am Frei-
tag.

Red.

Tag des guten Willens

Radiobotschaft der Kinder von Wales an die Kinder der ganzen Welt zum 18. Mai

Vor dreiundsiebzig Jahren kam die erste Friedenskonferenz in der Stadt Den Haag zustande; das war für die Menschheit ein winziger Hoffnungsstrahl, es möchte mit der Zeit bei Streitigkeiten zwischen Völkern einen friedlichen Weg zur Schlichtung geben. Dass die Menschen aber immer noch zu den Waffen greifen, zeigt deutlich, dass wir immer wieder unter jung und alt für eine Völkerversöhnung werben müssen. Dies ist auch der Grund, weshalb die Kinder von Wales (Grossbritannien) jedes Jahr am 18. Mai, am Eröffnungstag der Haager Friedenskonferenz, eine Botschaft an die Kinder der Welt senden, auf die aus vielen Staaten der Erde Antworten eingehen. — Die Botschaft für das Jahr 1972 lautet:

Die Jugend von Wales ruft der Jugend der Welt am Tag des guten Willens 1972 zu:

Hier ist Wales. Die Jugend von Wales grüsst die Jugend der Welt am Tag des guten Willens

Heute, da es in der Welt so viel Streit und Unterdrückung, Krankheit und Armut, Niedergeschlagenheit und Einsamkeit gibt, sind die jungen Menschen überall mehr denn je bereit, ihren Mitmenschen zu helfen und eine gerechtere Gesellschaft zu bilden.

Die Zukunft gehört uns. Jetzt ist es an der Zeit, die Grundlage für ein neues Morgen zu legen. Diese Aufgabe verlangt einen klaren Kopf und einen gesunden Körper. Manche versuchen, von den Schwächen ihrer Mitmenschen zu profitieren. Deshalb müssen wir ständig auf der Hut sein gegen alles, was den Geist verdorbt und die Würde des Menschen antastet. Lasst uns auch diszipliniert sein und alles ablehnen, was dem Körper schadet, so dass wir unsere Aufgabe mit all der Kraft und Energie, die die Jugend besitzt, erfüllen können. Wollt ihr mitmachen, diese Lebensart von morgen zu schaffen? Nur in der Masse, in der wie Erfolg haben, können wir auch auf eine bessere und sauberere Welt, auf Verständnis und Versöhnung, auf Frieden und guten Willen hoffen.

Wer gerne auf die Botschaft der Kinder von Wales antworten möchte, sende seinen Brief an:

Miss Gwennant Davies, Swyddfa'r Urdd, Aberystwyth, Wales, U. K.

Lotte Müller †

vormals Rektorin der Hugo-Gaudig-Schule in Berlin.

Am 26. März 1972 ist Lotte Müller im Alter von 78 Jahren in Berlin verstorben. Wenige Tage zuvor erreichte mich noch ein Brief von ihr, ein Dank für Einsatz und Stellungnahme. Der Dank gilt ihr, die so mutig und unermüdlich und überzeugend seit Jahrzehnten gegen die Entmenslichung der Erziehung und für ein freies, initiativ-schöpferisches Schulwesen gekämpft hat. In Liebe und begründeter Sorge bewahrte und vollendete sie, hoher pädagogischer Verantwortung verpflichtet, das geistige Vermächtnis ihres grossen Lehrers Hugo Gaudig. Die Leser der «SLZ» werden mit Dankbarkeit der Beiträge Lotte Müllers gedenken und der grossen Pädagogin ein ehrendes Andenken bewahren. J.

Eine eingehende Würdigung folgt später.

Der Zweck heiligt die Mittel

Aktion «Persönlich» der Pro Infirmis — das ist wohl ein tatkräftiges Einsteigen, eine unmittelbare und eben persönliche Hilfe an Infirmen, Fürsorge- und Pflegebedürftige?

Falsch geraten, altväterische Idee das! Dazu gibt man sich doch nicht her, man ist ja nicht «Pestalozzi».

Also musste sich Pro Infirmis etwas einfallen lassen, um Wohlstandsgesegnete zu wohlstandstüchtigen Spenden zu bewegen. Grössere Beträge gibt man nicht so mir nichts, dir etwas. Warum nicht einmal mit den «Grossen», den «Berühmtheiten», den Top-Stars, Top-Künstlern, Top-Sportlern, mit Schriftstellern und Malern, Forschern und Politikern tête-à-tête sitzen (nicht nur via Bildschirm)? Und warum sollten diese ein solches Rendez-vous verweigern, wenn dabei Hunderter- und Tausenderlappen der Pro Infirmis zugute kommen? So weit, so gut. Da liegt sogar ein Stück Demokratie drin — wenn, ja wenn man das Stelldichein nicht so teuer erkaufen müsste. Wer ist denn gleich in der Lage, 3000 Franken für eine Tasse Kaffee bei Friedrich Dürrenmatt zu bezahlen, in seinem Arbeitszimmer in Neuchâtel serviert und sicher geistreich «gesüsst»? Mich bedrückt, dass man Berühmtheit kaufen kann, dass man sich mit Geld ein neues Prestigeattribut und Statussymbol zulegen kann: Wissen Sie, mit XY bin ich auch einmal persönlich zusammengekommen... «Minister Professor Dr. Carl J. Burckhardt — ein interessanter Typ, etwas historisch, immerhin nicht nur 19. Jahrhundert... Nein, seine Werke kenne ich nicht, hat aber eine grossartige Bibliothek daheim in Vinzel. Richelieu, wer war das? So, Hochkommissar ist er auch gewesen? Sicher keine leichte Sache, den Nazis die Stange zu halten. Hat er aber gut gemacht, unser ck-dt. Uebrigens ein herrliches Rebgebiet dort bei Vinzel. Leider vorläufig nichts zu kaufen dort, doch warten wir ab...»

Den Adel des Geistes muss man sich seit Jahrtausenden in unablässiger Anstrengung erwerben, echte Bildung ist kein Kleid, das man sich bei Bedarf umlegen kann, sie ist ein Goldglanz von innen her, unlösbar mit der Existenz verwoben. Die Begegnung mit einem Gebildeten (und C. J. Burckhardt halte ich für einen der Gebildetsten unserer Tage) müsste sich organisch ergeben: aus forschendem Bemühen heraus, im Dienste einer Sache, im gemeinsamen Suchen von Zeit- und Weltverständnis und Wahrheit.

Nun denn, Mittelbeschaffung für Pro Infirmis, das ist eine gute Sache. Sollen jene, die für eine gute Sache nicht ohne Prestigegewinn und Statusehren Tausenderlappen springen lassen, auf diese Weise zugunsten infirmer Kinder und Erwachsener um ihr Geld gebracht werden. Sie dürfen übrigens, uneigennützig, die Begegnung jemandem als Geschenk zukommen lassen.

Die Auswahl der 211 Persönlichkeiten spricht die verschiedensten Berühmtheiten an, es liesse sich aus der Zusammenstellung und den «Marktpreisen» eine höchst aufschlussreiche gesellschaftskundliche Analyse kultureller Wertschätzungen im Lande Helvetien, rund 2400 Jahre nach Sokrates erstellen. Ich habe der Liste (von Heidi Abel über «Goldmarie» Nadig zu Mäni Weber und Professor Allemann über Professor Bonjour zu Professor Zwicky, Peter Bamm über Dürrenmatt zu Carl Zuckmayer) nur noch einen Titel beizufügen:

312: Begegnung mit einem infirmen Kinde

Einen Nachmittag spielend, Geschichten erzählend (oder was immer möglich ist) mit einem pflegebedürftigen Kind verbringen. Preis für diese Begegnung: Fr. 3500.— (Höchstpreis).

Wenn Sie sich bewähren als Persönlichkeit, gehen Sie aus dieser Begegnung für Ihr Leben bereichert hervor!

Leonhard Jost

Ist die Schule noch zu retten?

Wollen wir wirklich die Konsumgesellschaft auf die Spitze treiben, bis ihr Unsinn für uns und die ganze Welt offenbar wird, oder müssen nicht auch wir umdenken und damit auch unser Bildungskonzept ändern?

Aussichten für einen Wandel bei uns

sind nach meiner Ansicht noch sehr gering. Vorher muss eine Grosszahl von Erwachsenen und Jugendlichen zur Ueberzeugung gelangen, dass es unsinnig ist, die Produktion so zu steigern, dass zuletzt ein kleiner Teil der Menschheit im Luxus erstickt und der Rest im Elend verkommt. Eine bewusste tiefgreifende Selbstbeschränkung und Hilfsbereitschaft müssen einhergehen mit der Verwirklichung eines einfacheren, persönlicheren und dubezogenen Menschseins.

Dementsprechend muss sich auch die Schule wandeln. Weg von der einseitigen Bildungsindustrie einer vorgeplanten Applikation entfremdeten Wissens zu einem Bildungsgeschehen, das vom Menschen ausgeht und sich als interpersonaler Prozess im Raum des aktuellen Lebens vollzieht, beziehungsweise die Schule muss durch neue Formen der Bildung ergänzt werden.

Es gibt Bewegungen in dieser Richtung. Die eine geht vor allem von den Schülern aus. Sie verlangen eine Abschaffung des Zwanges, jede Stunde besuchen zu müssen, ein Mitspracherecht der Schüler bei der Festlegung der Themen und der Methode, ein weitgehendes Wahlfachsystem, Einbezug selbständiger individueller Arbeiten der Schüler, Gruppenarbeiten, Teamwork mehrerer Lehrer in einer Klasse, aktuelle Themen, gemeinsames Suchen und Forschen, echten Dialog, Ersetzen der Prüfungen und Noten durch Arbeiten, in denen das Gelernte sinnvoll verwendet wird, Wertung des Menschen anstelle der Benotung des Wissens nach einem Punktsystem. Das Scheitern des Dialogs zwischen den meisten Schülervertretungen und ihren Partnern aus dem Lehrkörper und der Schulleitung zeigt, wie wenig diese Bewegung in concreto Aussicht auf Erfolg hat.

Nicht wenige dieser Forderungen erscheinen andererseits, etwas abgewandelt, in den Programmpunkten der Reformkommission «Mittelschule von morgen». Vorläufig finden wir sie erst auf dem Papier.

Man darf aber nicht übersehen, dass gleichzeitig eine mächtigere Gegenbewegung im Gang ist, die weit mehr

Aussicht auf Erfolg hat. Sie kleidet sich in den Nimbus der Wissenschaftlichkeit. Die Curriculumforschung verlangt Lehrpläne, die bis ins kleinste Detail nicht nur Ferienzeile, sondern auch Lernschritte, Lernmittel und die Kontrolle des Erfolgs ermöglichen. Der Versuch, die Benotung völlig objektiv zu gestalten, führt notwendig zu einem total normierten Lernprozess. Eine andere Tendenz macht sich das Zauberwort «Fortschritt» zunutzen. Vorfabrizierte Programme, Lernmaschinen, Sprachlabors, computergesteuertes Lernen, internationale und interkontinentale Telstarprogramme üben eine eigentümliche Faszination aus. Die Schulbehörden sonnen sich im Ruf der Fortschrittlichkeit, welche proportional mit der kostspieligen technischen Ausrüstung der neuen Schulpaläste steigt. Nichts gegen einen mässigen Gebrauch von technischen Hilfsmitteln, wo es um die Vermittlung sachlicher Information und das Training von sachbedingten Fertigkeiten geht. Aber mit Persönlichkeitsbildung hat das doch nichts zu tun. Die Technik sollte helfen, dafür Zeit und Raum zu schaffen. In Wirklichkeit fragt man sich, ob die Futurologen der Technokratie sich fragen: Wie wird die Zukunft sein, um den Bedarf an Technik vorausezusehen, oder ob sie sich fragen: Wie muss die Zukunft werden, dass wir möglichst viele komplizierte und teure Apparate verkaufen können? Die Aussicht, ihre Produkte an den Mann zu bringen, steigt in der Masse, als den Schulbehörden immer mehr Geld und immer weniger menschlich überzeugende Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Was schliesslich die Ergänzung der offiziellen Schulsysteme durch freie Bildungsmöglichkeiten betrifft, ist die öffentliche Meinung in der Schweiz bis jetzt denkbar ungünstig. Es gibt kaum ein Land, wie die «freie Schweiz», wo Volk und Behörden bisher so wenig bereit waren, freie Versuche auf dem Bildungssektor als gleichwertig mit staatlichen Institutionen anzuerkennen und finanziell durch Bildungskredite zu begünstigen. Trotz aller Kritik sind wir bis in die Knochen staatsgläubig. Wer auf dem Bildungssektor eine «Extrawurst» will, ist letztlich doch verdächtig, kein echter Demokrat zu sein, und die Glorie der demokratischen Allgemeinverbindlichkeit und Neutralität deckt alle Sünden des offiziellen Schulsystems zu.

Leo Kunz, Zug

Aus «Schweizer Schule» 7/8 1972.

Pro Infirmis benötigt Geldmittel

zur Schaffung von Wohnheimen und Sonderschulen für junge Behinderte. Die Erträge der Aktion «Persönlich» dienen diesem guten Zweck und fliessen in einen Spezialfonds.

Bei allen «kulturellen Bedenken», die ich angetönt habe — der Zweck heilige für einmal die Mittel, gut sei, was Pro Infirmis nützt!

Uebrigens können Sie auch für nur Fr. 50.— Ihre Sympathie zur Aktion (oder zur Sache der Pro Infirmis) bezeugen (Zahlung auf Konto 476540/0, Schweizerische Volksbank, Postscheck 80-359, Zürich). Wenn Sie bis zum 12. Juni einzahlen, haben Sie Chance, bei der Verlosung von 50 Wunschpreisen mit nur 50 Franken «zum Zug» zu kommen.



Aus dem Film von F. E. Mäder «Eines von zwanzig» über das mehrfachbehinderte Kind

Konkordatslösung mit CH-Gaspedal

Mit der nun instradierten Lösung — Konkordat mit Vorrang, bundesgesetzliche Koordinationsnachhilfe in Reservestellung — ist vielleicht über den Bildungsbereich hinaus ein Weg gewiesen für die horizontale und vertikale Zusammenarbeit in jenen schwierigen Fällen, da zwar eine grosse Mehrheit der Kantone kooperationswillig und koordinationsbereit ist, jedoch an einer kleinen Minderheit zu scheitern riskiert, die die Zeichen der Zeit aus Eigensinn nicht verstehen will oder sich Kooperation nur unter der eigenen Vorherrschaft vorzustellen vermag. Diese partikularistische Eigenbrötelei ist zurzeit eine der Hauptgefahren für den Föderalismus. (Die Prinzipien pflegen ja an ihrer Uebertreibung zu krepieren.) Darum sah sich Nationalrat Chevallaz veranlasst, in einem parlamentarischen Vorstoss anzuregen, es sei der Bund zu ermächtigen, interkantonale Konkordate allgemeinverbindlich zu erklären. Dagegen ist mit einigem Recht eingewendet worden, ein Konkordat verliere seinen Charakter (eben die Freiwilligkeit der Kooperation), wenn es diktiert werde. Ein «Zwangskonkordat» sei ein Widerspruch in sich selber, weil ein «zentralistischer Föderalismus» ein Unding sei.

Der Lösung, die der Ständerat in der Koordinationsfrage gefunden hat, kann wohl dieser Vorwurf nicht gemacht werden, denn obwohl sie eine minimale Koordination durchzusetzen erlaubt, zwingt sie keinen Kanton, einem ihm unerwünschten Konkordat beizutreten. Wohl aber verhindert das Ständeratskonzept mit Hilfe

von Bundesrecht, dass ein paar wenige Abseitssteher ein Konkordat lahmlegen können. Das geschieht ohne unakzeptable Beeinträchtigung des Föderalismus, denn es kann nicht der Sinn des Föderalismus sein, partikularistische Eigenbrötelei unter Naturschutz zu stellen, falls damit die im Gesamtinteresse dringliche Zusammenarbeit der Koordinationswilligen zur Unwirksamkeit verurteilt wird. Nach der ständerätlichen Lösung wird kein Kanton zum Konkordatsbeitritt gezwungen, aber es wird Sorge getragen, dass vereinzelt abseits stehende Kantone zu jener minimalen Koordination von Bundes wegen veranlasst werden können; denn die freiwillige Koordination der Kantone kann gemäss Antrag Stucki subsidiär durch eine verfügte Koordination ergänzt werden, die dem fakultativen Referendum und damit dem Verdikt der Volksmehrheit unterstellt werden kann. Damit bleibt der demokratische Entscheidungsprozess gesichert. Diese Lösung entspricht dem bildungspolitischen Konzept, wie es in den neuen Artikeln 27 und 27bis BV seinen Niederschlag findet: Bund und Kantone sollen am gleichen Strick ziehen und die Schulprobleme gemeinsam lösen. Mit diesem Konzept vertrüge es sich nicht, dass zwei, drei Kantone das von allen ändern und vom Bund als nötig Erkannte blockieren.

Hans Wil

Aus: «Die Ostschweiz», Nr. 60, 11. März 1972, zitiert in «schweizer schule» 7/8.

Zu entscheiden ist dann nur, wer jeweils das Bessere und Richtige erkennt!

J.

Voce del Ticino

Il nuovo direttore delle scuole di Lugano

Togliamo dal «Corriere del Ticino» del 4 aprile:

A succedere al prof. Edo Rossi, nella carica di direttore delle scuole della città, il Municipio ha nominato il prof. Dario Calloni, di Raffaele, sin qui ispettore del II circondario delle scuole medie obbligatorie. E' senza dubbio un'ottima scelta che premia un insegnante e pedagogo che ha percorso una brillante carriera.

Il nuovo direttore ha 43 anni. Nel 1947 conseguì la patente per l'insegnamento nelle scuole elementari, nel 1956 quella per l'insegnamento nelle scuole maggiori. Insegnò per 9 anni nelle scuole elementari del centro e di Molino Nuovo. Indi chiese ed ottenne un congedo per studi pedagogici che compì a Ginevra con ottimi risultati. Tornato a Lugano insegnò nelle scuole maggiori della città, assumendo inoltre la direzione della colonia estiva di Breno. Nel 1963 venne nominato insegnante di didattica alla Scuola magistrale cantonale di Locarno, e nel 1968 fu chiamato alla funzione di ispettore delle scuole medie obbligatorie.

Come si vede una carriera brillante che ha permesso al nuovo direttore delle nostre scuole di accumulare un utilissimo bagaglio d'esperienza che senza dubbio gli gioverà nell'assolvimento dell'alto impegno al quale è stato chiamato dalla fiducia delle nostre autorità. Sicuri interpreti dei sentimenti di tanti luganesi portiamo al prof. Dario Calloni, con i complimenti più vivi per la sua nomina, gli auguri di trovare nella nuova impegnativa e delicata funzione le migliori soddisfazioni.

La nomina di Dario Calloni a Direttore delle Scuole cittadine suscita particolare piacere nella famiglia dell'ADS, in quanto egli è stato, sino all'anno scorso, membro del comitato della sezione Ticino. Ai complimenti e agli auguri della stampa locale, aggiungiamo fervidamente i nostri.

F. L.

Una riunione inutile

Nell'incontro con le Associazioni magistrali, i Sindacati e il Dipartimento della pubblica educazione, si era prospettata una vasta consultazione alla base sull'importante problema dello Statuto giuridico del docente.

Di conseguenza, gli ispettori avevano organizzato diverse riunioni, raggruppando per ognuna di esse alcune sedi scolastiche.

Alle Scuole di Corso Elvezia erano convocati i docenti di scuola maggiore di Lugano e Castagnola, il 27 marzo scorso.

Fu una riunione deludente. Non si riuscì a stabilire il necessario dialogo. Ci si lasciò quindi senza una positiva conclusione.

Non so se l'esito delle altre riunioni regionali abbia conosciuto miglior sorte. Ritengo comunque che riunioni come quella di Lugano siano perfettamente inutili. Risultati senz'altro più validi otterranno le diverse Associazioni: dalle loro proposte si trarrà certamente il suggerimento dal quale il Dipartimento potrà partire per la necessaria modifica della legge scolastica.

Per intanto dispongo soltanto di una proposta: quando le altre giungeranno, farò un quadro generale che rispecchierà le tendenze e i desideri di tutto il corpo insegnante ticinese.

F. L.

Die Schweiz und die EWG

Willy Zeller, Dr. oec. publ., Wirtschaftsredaktor «Neue Zürcher Zeitung»

Das Jahr 1972 ist für die Integrationspolitik und damit für die Aussenwirtschafts- und Aussenpolitik der Schweiz ein Jahr der Entscheidung. Nach unablässigen Bemühungen um die Eingliederung unseres Landes in ein freiheitliches europäisches Wirtschaftssystem, die auf die späten vierziger Jahre zurückreichen, steht der Abschluss eines Sonderabkommens mit den Europäischen Gemeinschaften in Aussicht, die Anfang 1973 ihre bisherige Mitgliederzahl von sechs (Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Italien, Belgien, Niederlande, Luxemburg) auf zehn (die Sechs und Grossbritannien, Irland, Dänemark und Norwegen) zu erweitern gedenken. An einem neuen westeuropäischen Freihandelssystem will aber die Schweiz nicht als isolierter Partner der vergrösserten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) teilnehmen. Gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen auch die übrigen Länder der EFTA-Gruppe (Europäische Freihandelsassoziation), die der EWG nicht oder noch nicht als Vollmitglieder beizutreten wünschen, also die neutralen Staaten Österreich und Schweden sowie die NATO-Mitglieder Portugal und Island, ferner Finnland, das sich der im Januar 1960 unterzeichneten und im Mai 1960 in Kraft gesetzten EFTA-Konvention zwar nicht formell angeschlossen hat, aber mit der EFTA seit Juni 1961 assoziiert ist.

Die wirtschaftliche Verflechtung der Schweiz mit dem Gemeinsamen Markt

Den meisten dieser Ländern ist eine enge wirtschaftliche Verflechtung mit der EWG eigen. Auch für die Schweiz ergibt sich die wirtschaftliche Bedeutung einer Eingliederung in einen Gesamtmarkt EWG/EFTA besonders augenfällig aus der Aussenhandelsstatistik. Auf die Länder der zukünftigen Zehnergemeinschaft entfallen gegenwärtig rund drei Viertel der schweizerischen Importe und drei Fünftel unserer Ausfuhren¹. Die Schweiz ist also ein sehr wichtiger Lieferant, vor allem aber ein hervorragender Kunde der EWG. Ihr Warenhandel mit dieser pflegt mit beträchtlichen Defiziten abzuschliessen. So kaufte die Schweiz in der Sechsergemeinschaft im Jahr 1971 Waren für 17,5 Milliarden Franken und lieferte dorthin Güter im Betrag von 8,9 Milliarden. Der Aktivsaldo von 8,6 Milliarden, den die EWG damit in ihrer Handelsbilanz gegenüber der Schweiz erzielte, ist strukturell typisch.

Intensive Wirtschaftsbeziehungen bestehen mit der EWG auch im Dienstleistungsbereich. So tätigt beispielsweise die schweizerische Privatversicherung, ein traditionell stark international orientierter Wirtschaftszweig, gegen drei Fünftel ihres Auslandsgeschäfts im EWG-Raum. Im Fremdenverkehr entfallen üblicherweise etwa zwei Drittel der Ausländerübernachtungen auf EWG-Staatsangehörige. Im Transportwesen ergibt sich die grosse Bedeutung unseres

Landes für die Wirtschaft des Gemeinsamen Marktes insbesondere aus der geografischen Lage, welche die Schweiz zum klassischen Transitland für den Eisenbahn-, teilweise auch für den Strassenverkehr macht, sowie aus der Schlüsselposition Basels in der Rheinschifffahrt.

Im Raum der erweiterten Gemeinschaft ist sodann fast die Hälfte der schweizerischen Auslandsdirektinvestitionen domiziliert. Dazu kommt noch ein ansehnlicher Export von Finanzkapital durch in der Schweiz emittierte Obligationenanleihen von Schuldnern aus EWG-Ländern sowie durch Käufe ausländischer Aktien und anderer Wertschriften seitens schweizerischer Kapitalanleger. Wohl noch eindrucklicher ist die Verflechtung mit der EWG auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes. Von den rund 865 000 in der Schweiz beschäftigten ausländischen Arbeitskräften (Bestand August 1971, 87 000 Grenzgänger eingeschlossen) stammen etwa drei Viertel aus dem heutigen EWG-Raum, in erster Linie aus Italien.

Konstanten der schweizerischen Integrationspolitik

Die bestehende faktische Wirtschaftsverflechtung mit der EWG vermag jedoch die integrationspolitischen Ziele der Schweiz noch nicht erschöpfend zu begründen. Die Ueberzeugung ist verbreitet, dass eine Isolierung vom Integrationsprozess, selbst wenn sie handelspolitisch erträglich wäre, tiefgreifende wirtschaftliche Nachteile mit sich bringen könnte. So wäre auf längere Sicht mit einem wachsenden Rückstand gegenüber der Unternehmungskonzentration sowie gegenüber dem technischen Fortschritt im europäischen «Grossraum» zu rechnen. In wirtschaftspolitischer Hinsicht ist es die Erkenntnis von der wachsenden gegenseitigen Abhängigkeit — zum Beispiel in bezug auf die Konjunktur- und die Geldwertpolitik, die Regional- und die Umweltpolitik —, welche den Wunsch nach angemessener Teilnahme an der Integrationsentwicklung begründet.

Für eine Vollmitgliedschaft der Schweiz in der EWG fehlen indessen zurzeit die Voraussetzungen. Geboten scheint ein Vertragsverhältnis, das die entscheidenden Elemente des «Sonderfalles Schweiz» berücksichtigt. In seinem grossen Integrationsbericht («Die Entwicklung der europäischen Integrationsbestrebungen und die Haltung der Schweiz») schrieb der Bundesrat dazu im August 1971:

«Die vielfältige wirtschaftliche Interdependenz und der Beziehungsreichtum zwischen der Schweiz und der EWG sowie die Ähnlichkeit der Probleme, die sich den europäischen Staaten stellen, sprechen für eine möglichst umfassende Vereinbarung zwischen der Schweiz und der EWG. Aus einem Vollbeitritt zur EWG würden sich jedoch für die Schweiz eine Anzahl von Schwierigkeiten sowie Konsequenzen ergeben, die sie aufgrund ihrer historischen Erfahrung und ihrer eigenen gegenwärtigen Lage sowie derjenigen Europas zu vermeiden Anlass hat. Diese Probleme sind vor allem politischer Natur. Sie legen es denn auch nahe, dass die Schweiz eine andere Form der Beteiligung an den Integrationsbestrebungen sucht.»

In dieser Stellungnahme ist die Konstanz der schweizerischen Integrationspolitik zu erkennen. Wurden einerseits möglichst liberale Handelsbeziehungen und eine möglichst intensive wirtschaftliche Kooperation

¹ Siehe Gruner/Junker, Bürger, Staat und Politik in der Schweiz, Lehrmittelverlag Basel-Stadt 1968, SS. 172 ff., bes. die Grafik S. 174.

von jeher angestrebt, so sind es andererseits vornehmlich politische Hindernisse, welche die Uebernahme der Mitgliedschaftspflichten einstweilen ausschliessen. Diese Hindernisse liegen, soweit sie grundsätzlicher Art sind, in der Neutralität der Schweiz und in ihrer besonderen innenpolitischen Struktur, die sich auf die direkte Demokratie und den föderalistischen Staatsaufbau stützt. Im Rechtsetzungsprozess der EWG fehlt nämlich die herkömmliche und bei uns besonders ausgeprägte Gewaltentrennung, namentlich insofern, als das eigentliche Legislativorgan der Ministerrat der Gemeinschaft ist, der sich aus Vertretern der Regierungen der Mitgliedstaaten zusammensetzt. Als Gemeinschaftsorgan handelt der Ministerrat ohne unmittelbare Verantwortlichkeit gegenüber den nationalen Parlamenten, und das Europäische Parlament, in das die Parlamente der Mitgliedstaaten Delegierte aus ihrer Mitte abordnen, besitzt fast ausschliesslich nur beratende Befugnisse. Das Rechtsetzungsverfahren weicht also in der EWG schon erheblich von den traditionellen Prozeduren in den parlamentarischen Demokratien der Einzelstaaten ab, und noch viel weiter ist es von unserem System der direkten Demokratie entfernt. Ausserdem kann es sich auf Gegenstände beziehen, deren Regelung im föderalistischen System der Schweiz den Kantonen oder selbst den Gemeinden vorbehalten ist; das wichtigste Beispiel dafür ist mit dem Stichwort der Steuerharmonisierung bezeichnet. Im ganzen gehen die Bindungen der EWG-Mitgliedstaaten, wie der Bundesrat in seinem Integrationsbericht feststellte, «eindeutig über das hinaus, was man gemeinhin unter internationaler Zusammenarbeit versteht».

Aus der Integrationsgeschichte bis zur EWG-Gipfelkonferenz 1969

Diese Beurteilung bestimmte das integrationspolitische Handeln der Schweiz in den letzten fünfzehn Jahren. Zur Gründungszeit der EWG (deren Vertrag im März 1957 in Rom unterzeichnet und Anfang 1958 in Kraft gesetzt wurde) beteiligte sich unser Land aktiv an den Verhandlungen über die Schaffung einer gesamtwesteuropäischen Freihandelszone. Diese sollte die zollpolitische Aufspaltung Westeuropas durch das «Kerneuropa» der Sechs vermeiden, also alle Mitgliedstaaten der damaligen Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) umfassen, die seit den Tagen des Marshall-Plans auf dem Gebiet der Liberalisierung des europäischen Handels- und Zahlungsverkehrs Entscheidendes geleistet hatte. Die Verhandlungen über eine solche grosse Freihandelszone scheiterten jedoch Ende 1958 am französischen Widerstand, worauf sich die massgebliche Gruppe der nicht der EWG angehörenden OEEC-Länder entschloss, einstweilen eine «kleine» Freihandelszone zu schaffen, die Anfang 1960 durch das Uebereinkommen von Stockholm in der Gestalt der EFTA zustande kam.

Zu den erklärten Zielen der EFTA gehörte es indessen von Anfang an, sich selbst so bald als möglich unnötig zu machen, das heisst, durch geeignete bilaterale oder multilaterale Vereinbarungen mit der EWG den «europäischen Zollgraben» zuzuschütten beziehungsweise eine dauerhafte Brücke zur EWG zu schlagen. Diese Bewegung wurde 1961, für viele überraschend, durch das Gesuch Grossbritanniens um Verhandlungen über den Erwerb der EWG-Mitgliedschaft eingeleitet. In der Folge meldeten alle EFTA-Länder in Brüssel ihren Verhandlungswillen an. Dieser bezog sich teils auf einen Beitritt zur EWG (Dänemark, Norwegen sowie ausserhalb der EFTA Irland), teils auf den Abschluss loserer Assoziationsverträge (Schweiz, Schweden, Oesterreich, Portugal). Diese Phase fand aber im Januar 1963 durch das Veto Präsident de Gaulles gegen die Fortführung der Beitrittsverhandlungen

mit Grossbritannien ein abruptes Ende, und ein neuer Verhandlungsversuch Grossbritanniens scheiterte Ende 1967 ebenfalls am Widerstand des französischen Staatspräsidenten. Erst nach dessen Ausscheiden aus seinem Amt im April 1969 wurde der Weg für die Erweiterung des Gemeinsamen Marktes freigelegt. De Gaulles Nachfolger Pompidou hob das Veto auf, und die Gipfelkonferenz der sechs EWG-Staaten, die im Dezember 1969 in Den Haag stattfand, bildete das Signal zur Einleitung des Erweiterungsprozesses. Grossbritannien, Irland, Dänemark und Norwegen haben seither ihre Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen. Ihre Beitrittsabkommen sind jedoch noch von allen zehn beteiligten Staaten zu ratifizieren.

Das schweizerische Konzept 1970

Die Haager Gipfelkonferenz war auch für die EFTA-Staaten, die keine Vollmitgliedschaft im Gemeinsamen Markt anstreben, von entscheidender Bedeutung. Die EWG bot diesen Staaten nämlich mit der Formel der «besonderen Beziehungen» eine Alternative zur Mitgliedschaft an. Sie anerkannte gemäss dem amtlichen Communiqué über die Gipfelkonferenz, dass «auch die Schaffung besonderer Beziehungen mit anderen europäischen Staaten, die diesen Wunsch geäussert haben», dazu beitragen sollte, «den Gemeinschaften zu Dimensionen zu verhelfen, die mehr und mehr dem heutigen Stand der Wirtschaft und der Technologie entsprechen». Ferner: «Eine solche Entwicklung würde es Europa gestatten, seiner weltoffenen Tradition treu zu bleiben und seine Anstrengungen zugunsten der Entwicklungsländer zu steigern.»

Die Schweiz trat auf das Angebot der «besonderen Beziehungen» konsequent ein. Am 10. November 1970 erhielt sie Gelegenheit, vor dem EWG-Ministerrat in Brüssel ihren Standpunkt hinsichtlich des anzustrebenden Inhalts dieser Beziehungen (deren Partner die erweiterte EWG sein würde) zu erläutern. Die Grundlagen des schweizerischen Konzepts, wie es bei diesem Anlass von Bundesrat Brugger namens der Landesregierung dargelegt wurde, bildeten die Abschaffung von Zöllen und anderen Hemmnissen des Industriewarenhandels unter Aufrechterhaltung der Handelsvertragsautonomie nach aussen, die Bereitschaft zu gegenseitigen Agrarhandelserleichterungen, der Vorschlag zur gegenseitigen Einräumung weiterer Fazilitäten in den Aussenwirtschaftsbeziehungen (Niederlassungsrecht, Versicherungswirtschaft, Unternehmungsrecht, Patentfragen usw.) und die Entschlossenheit zu einer zunehmend enger werdenden wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit namentlich auf den Gebieten der «zweiten Generation» der Integration (Konjunkturpolitik, Währungspolitik, wissenschaftliche und technische Forschung, Industriepolitik). Zu diesem Zweck sollten die institutionellen Beziehungen so gestaltet werden, dass sie der Schweiz unter Wahrung der gegenseitigen Rechtsetzungsautonomie eine «gestaltende Mitwirkung» an der Formulierung von Gemeinschaftspolitiken ermöglichen würde. Auch in dieser Beziehung sollte grundsätzlich das Gegenseitigkeitsprinzip gelten.

Das Verhandlungsmandat der EWG

In verfahrensmässiger Hinsicht regte die Schweiz die Vorschaltung exploratorischer Gespräche vor der Aufnahme eigentlicher Verhandlungen an. Die EWG trat auf diesen Vorschlag ein. Die Erkundungsgespräche, die zwischen Ende 1970 und Frühjahr 1971 in Brüssel auf Beamtenebene zwischen der Europäischen Kommission und der schweizerischen Regierung geführt wurden, gaben Gelegenheit zu mancherlei Prä-

zisierung. Auf ihrer Grundlage erstattete die Kommission im Juni 1971 dem Ministerrat der Gemeinschaft Bericht. Dabei präsentierte sie für alle sechs «Nichtbeitrittskandidaten» aus der EFTA-Gruppe zwei alternative Lösungsmodelle. Nach dem ersten wäre der Status quo der EFTA-Freihandelsbeziehungen lediglich während einer zweijährigen Periode nach vollzogenem Beitritt Grossbritanniens und der anderen Kandidaten zur EWG aufrechtzuerhalten gewesen; in dieser Zeit hätten die erweiterte EWG und die Nichtbeitrittskandidaten Verhandlungen zu führen gehabt, deren Ziel aber nicht konkretisiert wurde. Die zweite Variante sah die stufenweise Schaffung verhältnismässig einfacher industrieller Freihandelsbeziehungen zwischen der erweiterten EWG und den Rest-EFTA-Staaten vor. Der Ministerrat lehnte die erste Variante noch im Juli 1971 ab und stimmte der zweiten grundsätzlich zu. Im November 1971 verabschiedete er formell ein Verhandlungsmandat zuhanden der Kommission, welche am 3. Dezember 1971 die Verhandlungen mit der Schweiz und noch vor der Weihnachtspause auch mit den anderen fünf Rest-EFTA-Staaten offiziell eröffnete.

Dem Mandat liegt das Modell einer Freihandelszone für Industriewaren grundsätzlich für alle sechs in Frage kommende Vertragspartner der EWG zugrunde. Stufenweise sollen während einer Uebergangszeit von etwa fünf Jahren (für Portugal und Island sind Verlängerungen vorgesehen) Industriezölle, mengenmässige Einfuhrbeschränkungen und andere Handelshindernisse beseitigt werden. Für eine Reihe sogenannter empfindlicher Produkte², die jedoch im Handel mit der Schweiz eine untergeordnete Rolle spielen, wünscht die EWG den Freihandel einzuschränken oder zu verzögern. Sodann wird der Freihandel, da die Partner ihre Zollautonomie behalten sollen, durch Ursprungs-kontrollen gegen Handelsverlagerungen und Wettbewerbsverfälschungen abzusichern sein. Auch soll er angemessenen Wettbewerbsregeln unterliegen, wobei die EWG bezüglich der Wirkung der Wettbewerbsklauseln ihr eigenes Kartellverbot und das Verbot des Missbrauchs marktbeherrschender Stellungen im Auge hat.

Auf eine eigentliche Harmonisierung von Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspolitik der Rest-EFTA-Staaten mit ihren eigenen Regeln verzichtet die EWG, doch macht sie geltend, dass autonome Harmonisierungsmassnahmen, etwa auch in bezug auf die Zolltarife, das Funktionieren des Freihandels erleichtern könnten. Wo dieses Funktionieren wegen abweichenden zoll-, wettbewerbs-, wirtschafts- und sozialpolitischen Verhaltens der Partner nicht reibungslos gewährleistet ist, soll eine Schutzklausel den Vertragspartnern ermöglichen, selbst von Vertragsverpflichtungen abzuweichen oder solche Verpflichtungen zu suspendieren. Eine generelle Schutzklausel ist auch für Zahlungsbilanzschwierigkeiten und für (eingetretene oder drohende) sektorale oder regionale wirtschaftliche Störungen vorgesehen.

Die Abkommen sollen jeweils von einem paritätischen Organ der EWG und jedes einzelnen ihrer Vertragspartner verwaltet werden. Mehr als technische Entscheidungsbefugnisse sind diesen Organen nicht zugedacht. Immerhin sollen sie mit der Prüfung neuer Zusammenarbeitsgegenstände betraut werden können. Damit hat die EWG wenigstens im Prinzip die Wünschbarkeit einer «Entwicklungsfähigkeit» der Abkommen

anerkannt — ein Stichwort, auf das der Bundesrat stets grossen Wert legte. Es soll darauf in der Präambel zum geplanten Abkommen Bezug genommen werden. Ansätze zu einer «gestaltenden Mitwirkung» der Schweiz an der Formulierung neuer Gemeinschaftspolitiken der EWG sind dagegen im Verhandlungsmandat höchstens in Fragmenten zu finden. Ausschlaggebend ist vielmehr die Forderung, dass durch die «besonderen Beziehungen» die volle Entscheidungsfreiheit und Funktionsfähigkeit der Gemeinschaft in keiner Weise beeinträchtigt werden dürfe.

Sonderprobleme

Gleich wie im Fall der anderen Rest-EFTA-Staaten macht das Mandat auch hinsichtlich der Schweiz auf einige Sonderprobleme aufmerksam, die im Verhältnis zur EWG teils in den Vertragsverhandlungen, teils parallel zu diesen geregelt werden sollen. Im Vordergrund stehen der Agrarhandel, die Fremdarbeiterfrage, der Uhrenhandel und die Verkehrswirtschaft.

Die Frage des Einbezugs von Agrarhandelsvereinbarungen in das Abkommen blieb bei der Verabschiedung des Mandats noch offen. Die Kommission hatte sie aus institutionellen Gründen verneint; Italien, Holland und Frankreich möchten sie bejahen. In Frage kämen wohl insbesondere gewisse Abnahmeverpflichtungen und Mindestpreisvereinbarungen; auch wurde an die Schweiz der Wunsch nach einer Liberalisierung der Obsteinfuhren gerichtet. Auf schweizerischer Seite besteht die Bereitschaft zu gewissen gegenseitigen Konzessionen, aber auch der Wille, die Grundlagen der schweizerischen Agrarpolitik, namentlich in bezug auf Landesversorgung und Bauerneinkommen, aufrechtzuerhalten³.

Auf dem Arbeitsmarkt fordert Brüssel die Beseitigung von Diskriminierungen ausländischer Arbeitskräfte aus den EWG-Mitgliedstaaten hinsichtlich der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie der Sozialversicherung. Die Verhandlungen darüber werden im wesentlichen bilateral mit Italien zu führen sein. Ins Gewicht fallen vor allem Fragen der einwanderungs- und beschäftigungspolitischen Behandlung von Saisonarbeitskräften und Grenzgängern.

Zur Einbeziehung des Uhrenhandels in das industrielle Freihandelssystem stellte die EWG drei Bedingungen, von denen die beiden ersten (in bezug auf Treueprämien inländischer Uhrenwerk- und Bestandteilproduzenten an schweizerische Fertighuhrenfabrikan-ten und auf den Schutz der Herkunftsbezeichnung «Swiss made») bereits weitgehend erfüllt werden konnten. Ueber die dritte Voraussetzung, welche eine der EWG nachgebildete Wettbewerbsregelung fordert (Kartell- und Monopolvorschriften), soll im Lauf der allgemeinen Verhandlungen beraten werden.

Die Meinungsbildung in der Schweiz

Im ganzen findet die mit dem skizzierten Mandat angestrebte Vertragsregelung in der Schweiz ein positives Urteil. Bei der offiziellen Verhandlungseröffnung am 3. Dezember 1971 erklärte die schweizerische Delegation, sie könne das vorgeschlagene Abkommensmodell als Verhandlungsgrundlage akzeptieren. Dass im Mandat allerdings das Postulat der «Entwicklungsfähigkeit» der «besonderen Beziehungen» sowohl in materieller wie in institutioneller Hinsicht nach offizieller schweizerischer Auffassung zu wenig berücksichtigt worden ist, ging in Uebereinstimmung mit dem Integrationsbericht des Bundesrates aus wiederholten seitherigen Stellungnahmen aus dem Bundeshaus hervor.

³ Zur schweizerischen Agrarpolitik siehe Gruner/Junker SS. 175 ff.

² An erster Stelle stehen dabei Erzeugnisse der Papierindustrie, die für die nordischen Länder und für Oesterreich stark ins Gewicht fallen; ferner figurieren auf der einschlägigen Liste, die sich auf den Handel teils mit allen, teils nur mit einzelnen Rest-EFTA-Staaten bezieht, Produkte wie Rohaluminium und andere Nicht-eisenmetalle, verschiedene Textil- und Bekleidungswaren, einzelne Baumaterialien, keramische Waren usw.

Freilich darf man nicht übersehen, dass diese «Schwäche» die schweizerische Meinungsbildung zugunsten des bevorstehenden EWG-Abkommens eher begünstigen als behindern dürfte. So sind auch im eidgenössischen Parlament konservative Kräfte vertreten, die fordern, das Freihandelsabkommen sei mit einem abschliessenden Charakter auszustatten und von Zukunftsverpflichtungen freizuhalten. Andere Kreise sehen dagegen in der «Entwicklungsfähigkeit» eine zentrale Forderung schon deshalb, weil sie die «besonderen Beziehungen» nur als Uebergangsetappe zu der einmal zu erreichenden Vollmitgliedschaft in der EWG auffassen möchten. Insgesamt ist jedoch, wie die integrationspolitische Nationalratsdebatte in der Herbstsession 1971 gezeigt hat, in den politischen Parteien und im Parlament eine sehr weitgehende Uebereinstimmung mit der vom Bundesrat verfolgten Politik festzustellen.

Dass dies auch für die Wirtschaft gilt, liess insbesondere der im Sommer 1971 veröffentlichte Bericht des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins über eine bei Mitgliedsverbänden und Firmen durchgeführte Umfrage erkennen. Hier stiessen Zusammenarbeitsvereinbarungen, die über den freien Austausch von Industriegütern und Dienstleistungen hinausgehen würden, nicht auf Ablehnung, wohl aber auf das Begehren nach Verzicht auf institutionelle Bindungen. Besonders ausgeprägt ist die Zurückhaltung gegenüber dem Postulat der «Entwicklungsfähigkeit» beim Gewerbe und in der Landwirtschaft.

Prozeduren und Termine

Aus praktischen Gründen steht auch für den Bundesrat das Nahziel eines rechtzeitigen, relativ einfachen Vertragsabschlusses mit der EWG im Vordergrund. Dabei geht es um ein «Basisabkommen», dessen späterer Ausbau offen bleiben soll. Der Verhandlungsabschluss wird, wie beide Seiten offiziell bestätigt haben, für Mitte 1972 angestrebt. Dieser Termin ist wichtig, weil ja die EWG-Abkommen mit den Rest-EFTA-Staaten nach Möglichkeit zum gleichen Zeitpunkt wie die Beitrittsverträge der neuen Mitglieder, also am 1. Januar 1973, in Kraft treten sollen.

Die Verhandlungsdelegationen haben also intensive Arbeit zu leisten, und sie haben sich entsprechend organisiert. Sie sind auf beiden Seiten auf Beamtenebene konstituiert worden (schweizerischer Delegationsleiter ist Botschafter Dr. P. Jolles, Direktor der Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements) und handeln unter der Verantwortung ihrer übergeordneten politischen Instanzen (EWG-Kommission und Bundesrat). Die Verhandlungen werden auf drei Ebenen geführt: Experten, Arbeitsgruppen und Delegationsleitung.

Der Vertragsunterzeichnung wird noch die Vertragsratifikation folgen müssen, bevor die Abkommen in Kraft treten können. Welche Ratifikationsverfahren rechtlich zwingend sein werden, steht, da dies vom Vertragsinhalt abhängen wird, noch nicht mit Sicherheit fest. Bei der EWG wird wahrscheinlich die Zustimmung des Ministerrats (einschliesslich der Regierungen der neuen Mitglieder) genügen, während nach schweizerischem Staatsvertragsrecht bei entsprechender Befristung oder Kündigungsfähigkeit des Abkommens normalerweise die Ratifikationsermächtigung durch die Bundesversammlung ausreichen würde, wenn das Abkommen nicht über den handelspolitischen Inhalt hinaus weittragende Verpflichtungen zum Gegenstand hat. Aufgrund wiederholter bundesrätlicher Äusserungen ist aber zu erwarten, dass das Abkommen der Volksabstimmung unterbreitet werden wird.

Grundsätze und Perspektiven

Nachdem die EWG durch die Formel der «besonderen Beziehungen» den Rest-EFTA-Staaten gewissermassen ihre Tauglichkeit für eine eigene Beitragsleistung zur europäischen Wirtschaftsintegration attestiert hatte, kam es auch bald zur Uebereinstimmung über eine Reihe konkreter Elemente der in Aussicht genommenen Verträge. Diese Elemente wurden, da ihnen eine grundsätzliche politische Option zugrunde liegt, auch gegen erhebliche Widerstände und Interventionen seitens der Diplomatie der Vereinigten Staaten durchgehalten. Sie sollen insbesondere sicherstellen, dass in Europa keine neuen Handelsschranken entstehen (wie sie aus dem Beitritt einiger bisheriger EFTA-Länder zur EWG hätten eintreten können), dass die völkerrechtlichen Regeln des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) gewahrt bleiben (weshalb die Wahl zugunsten des Freihandelszonen-Modells ausfiel) und dass alle Erweiterungsabkommen (über Beitritte und über «besondere Beziehungen») gleichzeitig in Kraft treten sollten. Für die Zeit danach zeichnet sich ausserdem die Perspektive einer neuen weltweiten Aktion zur Liberalisierung des Welthandels nach der Art der «Kennedy-Runde»⁴ ab. Eine solche Aktion ist von der Schweiz unter Bezugnahme auf ihre universalistischen Grundsätze der Handelspolitik stets befürwortet worden.

Was die innereuropäischen Freihandelsbeziehungen betrifft, so versprechen sie zweifellos positive Wirkungen im Sinn einer fortschreitenden faktischen Integration der beteiligten Volkswirtschaften. Sie können jedoch, wenigstens potentiell, überall dort in ihrer optimalen Funktionsfähigkeit bedroht werden, wo sie durch ungenügende Uebereinstimmung von Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspolitik der beteiligten Partner behindert oder durch Schutzklauselverfahren beeinträchtigt werden. Unter diesem Aspekt erhält wohl die vom Bundesrat verfochtene Perspektive der Entwicklungsfähigkeit, das heisst einer ausgewogenen Intensivierung der Zusammenarbeit unter angemessenen gegenseitigen Konsultationsrechten, ihre entscheidende Bedeutung.

Ausgewählte Literatur:

- Aschinger, Franz, und Zeller, Willy: Die Schweiz und die EWG, NZZ-Schriften zur Zeit, Nr. 4, Zürich 1969.
- Bosshard, Rudolf: Schweizerische Privatwirtschaft und europäische Integration, Stimmen zur Staats- und Wirtschaftspolitik, Nr. 50, herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft (Wirtschaftsförderung), Zürich 1971.
- Die Entwicklung der europäischen Integrationsbestrebungen und die Haltung der Schweiz, Bericht des Bundesrates vom 11. August 1971.
- EWG und EFTA am Scheideweg, Heft II des 25. Jahrgangs der «Aussenwirtschaft», Zürich und St. Gallen, Juni 1970.
- Die Schweiz und die europäische Integration, Berichte und Dokumente eines Seminars der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich 1968.
- Pernet, Jean: Die schweizerische Neutralität im Hinblick auf einen Beitritt zur EWG, College of Europe, Brügge (Belgien) 1971.
- Thalmann, Jörg: EWG. Eine Uebersicht über den heutigen Stand der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Separatdruck aus den Basler Nachrichten, September 1969.
- Wirtschaftspolitische Aspekte der europäischen Integration aus schweizerischer Sicht, Ergebnisse einer Untersuchung des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Zürich 1971.
- Zeller, Willy: Porträt der Europäischen Gemeinschaften. Die Wesensmerkmale von EWG, Montanunion und Euratom, NZZ-Schriften zur Zeit, Nr. 22, Zürich 1971.

⁴ Zur «Kennedy-Runde» siehe Gruner/Junker S. 175.

Kleinkredite — Verführung oder Hilfe?

Vor Monaten erhielt ich einen geharnischten Brief eines Kollegen, worin er protestierte, dass in der «SLZ» ein Kleinkreditinstitut allwöchentlich inseriere und die Lehrer dazu verlocke, auf Wucherzinse hereinzufallen. «Wenn in der „SLZ“ inseriert wird, so darf man annehmen, dass es sich um seriöse „Geschäfte“ handelt», schrieb er. — Wucherzinse, unseriöse Geschäfte — das sind schwere Anschuldigungen! Sind sie berechtigt?

1. Kleinkredit als Wohlstandserscheinung

So paradox es klingen mag, Kleinkredite sind eine Frucht unserer Wohlstands- und Konsumgesellschaft. Sie lebt ja geradezu (und nicht schlecht) davon, dass Luxus begehrt wird; «man» redet uns ein, «man» müsse dies und jenes besitzen (TV-Apparat, Auto, Wohnwand, Polstergruppe, Zweitwagen usw.) und dies oder jenes tun (Auslandreisen, teure Sportarten betreiben).

Leben auf Abzahlung sei normal, «in» sogar, angesichts der schleichenden Geldentwertung zweifellos rentabel: «Kaufe heute mit gutem Geld, zahle übermorgen zurück mit inflationär entwertetem Geld! Indexbezogene Löhne kommen dem Schuldner zugut...»

Tatsächlich sind Barkredit, normaler Abzahlungskauf und Vertragsfinanzierung (Geldinstitut zahlt Verkäufer aus und treibt die Summe + «Unkosten» durch Ratenzahlungen beim Käufer ein) in den letzten Jahren salonfähig geworden...

2. Merkmale des Kleinkredits

Im folgenden werden einzig die Merkmale des Barkleinkredits dargestellt:

a) *Limiten*: von etwa 500 bis etwa 10 000 Franken (maximal 25 000 Franken).

Der Durchschnittsbetrag aller beanspruchten Kleinkredite bei den dem Bundesgesetz unterstellten Banken betrug:

1955:	Fr. 833.—
1968:	Fr. 2336.—
(nur Kt. Zürich) 1970:	Fr. 3613.—

b) *Kleinkredit ist ein «Vertrauenskredit»*:

Es fehlt eine sonst übliche «bankmässige Sicherstellung» durch Wertpapiere (Aktien, Obligationen, usw.), Liegenschaften oder Bürgschaften. Dafür müssen bis zu 100 Fragen über persönliche Verhältnisse usw. beantwortet werden.

Als Sicherheiten dienen Lohnzession, Verpfändung von Lebensversicherungen, Todesfallrisikoversicherung. Die Abtretung des künftigen Lohnanspruches (solange alles klappt, ohne Meldung beim Arbeitgeber) ist allerdings nur gültig, so lange das (gesetzlich festgelegte) Existenzminimum nicht unterschritten wird.

c) *Schuldtilgung*

Sie erfolgt in monatlichen Raten (Laufzeit 6 bis 40 Monate), welche Zins und Kosten einschliessen. Mit dieser kontinuierlich verminderten Darlehenssumme macht die Bank ihr Geschäft (vgl. Rechnungsbeispiele). Regelmässige Rückzahlung bedeutet umgekehrt «Disziplinierung» des Kreditnehmers und gereicht ihm zum Vorteil. Gewisse Institute belohnen zuverlässige Erfüllung der Rückzahlungspflichten mit «Rabatten». In der Regel sollte ein Kleinkredit 15 Prozent des Jahreseinkommens nicht übersteigen und innert 18 bis 20 Monaten getilgt werden können.

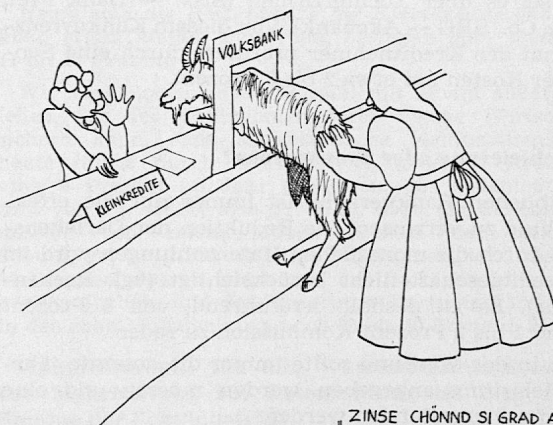
d) *Kreditzweck*

Der Kleinkredit ist in der Regel ein sogenannter «Konsumkredit»; er dient vor allem zur Anschaffung von Gebrauchsgütern, aber auch zur Deckung von aussergewöhnlichen Kosten (Arzt, Zahnarzt, Spital, Ausbildung). Für diese letztgenannten Fälle und echte Notsituationen ist unbedingt die Möglichkeit eines Sozialkredits zu prüfen.

Sozialkredite zu Zinssätzen, die wenig über Hypothekarzinssätzen liegen, sind für die Banken nicht kostendeckend, sie müssen aber von Kantonalkassen erteilt werden, wenn damit unverschuldet und vorübergehend in finanzielle Bedrängnis geratenen Bürgern geholfen werden kann.

e) *Gesetzliche Bestimmungen*

Die wichtigste ist die Festlegung des Maximalzinssatzes (Kostensatz) auf 18 Prozent. Der effektive Kostensatz liegt in der Regel zwischen 14 bis 17 Prozent.



3. Ein einträgliches Geschäft — wer dient wem?

Gerechterweise darf man nicht nur die hohen Mehrleistungen der Kreditnehmer betrachten, sondern man muss die Arbeitsintensität dieser Kreditart (immer bezogen auf relativ kleine Posten) berücksichtigen. Eine neutrale Kostenanalyse des Betriebswissenschaftlichen Institutes der ETH hat kürzlich folgende Aufschlüsselung ergeben (nach Schweiz. Handelszeitung vom 10. Februar 1972):

Passiv-Zinsen	4,6 Prozent
Bankpersonal	3,4 Prozent
Geschäfts/Bürokosten (Werbung/Spesen)	3,2 Prozent
Steuern und Abgaben	0,2 Prozent
Debitorenverluste	0,6 Prozent
Abschreibungen auf Geschäftseinrichtungen	0,1 Prozent
Kalkulatorische Verzinsung der eigenen Mittel (6 Prozent)	1,3 Prozent
Delkredere-Anpassung	1,2 Prozent
per annum	14,6 Prozent
Mittlerer Debitorenbestand	15,3 Prozent
Reingewinn	0,7 Prozent

Doch lassen wir uns von den 0,7 Prozent nicht täuschen: im ganzen ist mit Kleinkrediten ein Geschäft zu machen.

4. Debitoren- oder Engagementskontrolle

Die Verlustquote bei den etablierten Teilzahlungskreditbanken ist im schweizerischen Durchschnitt wenig über 0,5 Prozent. Dies ist möglich wegen der durch den Verband Schweizerischer Kleinkreditbanken bereits 1945 geschaffenen *zentralen Auskunftsstelle*. Diese «Schuldnerüberwachung» wird durch eine westschweizerische neutrale Treuhandgesellschaft (OFOR AG) geführt. Gegen eine halbe Million Debitoren sind dort «gespeichert». Vom Mai 1969 bis April 1970 wurden beispielsweise 182 000 Auskünfte eingeholt. Dadurch gelingt es den Gläubigern, schlechte Zahler oder bereits stark verschuldete Kreditnehmer zu erfassen, den Kredit abzulehnen und so einen wahrscheinlichen Verlust zu vermeiden. Im Interesse des Kreditnehmers liegt es, wenn er aufmerksam gemacht wird, dass er nicht versuchen sollte, alte Löcher durch Aufreissen neuer und noch grösserer Löcher zu stopfen, womit er in eine Kettenverschuldung gerät, die ausweglos ist.

5. Die Grossbanken schalten sich ein

1970 hat sich der Verband Schweizerischer Kleinkreditbanken den Namen «Verband Schweizerischer Kreditbanken und Finanzierungsinstitute» zugelegt, was unter anderem auch den Grossbanken erlaubte, ins Kleinkreditgeschäft einzusteigen, sei es direkt (Volksbank), sei es über Tochterfirmen (SBV — Bank Frei, Treig & Co., SBG — Akobank). Von diesem Konkurrenzdruck hat der Kreditnehmer profitiert durch eine Senkung der Kosten um etwa 2 bis 3 Prozent.

6. Verschleierung oder Transparenz?

Im üblichen Bankverkehr ist immer nur die effektive Schuld zu verzinsen. Die Reduktion der Darlehenssumme durch die monatlichen Ratenzahlungen wird im Kleinkreditgeschäft nicht berücksichtigt (vgl. Rechenbeispiele). Es ist deshalb irreführend, von 6 Prozent Zins und 1 bis 2 Prozent Kommission zu reden.

Auch in der Werbung sollte immer die gesamte jährliche Belastung angegeben werden müssen und eine Bedenkfrist zugestanden werden.

Was folgt auf die Konsumgesellschaft?

Glücklich jene, die immer noch Mittel und Wege finden, ohne hochverzinsliches Geld auszukommen, die sich mit der jährlichen Teuerungszulage leidlich durchschlagen können! Noch glücklicher sind jene, die sich einschränken, die auf Wünsche verzichten können. Sie sind die wahren Könige (und nicht, wie es heisst, der mit Kleinkredit barzahlende Kunde).

Sollten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, un-gelegentlich in finanzielle Schwierigkeiten geraten, erkundigen Sie sich doch bei Ihrer SLV-Sektion über mögliche Hilfeleistungen. Als Berufsstand haben wir alles Interesse daran, einander solidarisch beizustehen.

Ihre Abschlussklassenschüler aber lassen Sie Pro und Kontra der Kleinkredite, der Abzahlungsgeschäfte und der Vertragsfinanzierung «konkret» durchrechnen, warum nicht nach allen Regeln des Geschäftes Konsumentenaufklärung mit einem klasseneigenen Institut? Aber selbst eindruckliche «rote Zahlen» nützen wenig, wenn es uns nicht gelingt, die viel wesentlichere Erziehung zur verantwortlichen Konsumhaltung (kritische Marktpartner) und freiheitlichen Lebensgestaltung zu leisten. Kleinkredite jedenfalls sind trotz anfänglicher Befreiung schwer zu lösende Fesseln, die mehr und mehr und manchmal bis ins Fleisch hinein schneiden. Konsumsteigerung, die «totale Konsumgesellschaft» ist kaum ein erstrebenswertes Ziel, sie wird zu Betriebsamkeit und abgestumpfter Leere führen. «Käuflichkeit» ist ein falscher Massstab bei der Daseinserfüllung. Wird es gelingen, heranwachsende Generationen zu neuen kulturellen Werten hinzuführen? Es geht nicht nur darum, äussere Armut auszumerzen, es gilt auch inneren Reichtum zu hegen.

Dr. L. Jost

Kleinkredit-Fragen an den Fachmann

Gespräch mit Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen

J. Trachsel: Herr Professor, Sie haben seinerzeit Ihre Dissertation über den Kleinkredit geschrieben. Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang einige Fragen stellen.

Zunächst einmal möchte ich wissen, ob die oft verlangten Zinsen nicht an Wucher grenzen.

Prof. Dubs: Gewiss sind die Zinsen hoch. Sie können bis 18 Prozent gehen. Doch sind auch die Kosten hoch. Die Arbeit für die Krediteröffnung ist unabhängig von der Kreditsumme. Beim Kleinkredit habe ich die Selbstkosten durchgerechnet und bin auf über zehn Prozent gekommen. Bei kleiner Kreditsumme und Rückzahlung in vielen kleinen Raten können die Selbstkosten bis 14 Prozent betragen.

J. Trachsel: Da bleiben aber bei 18 Prozent Zins immer noch vier Prozent Reingewinn. Dies ist bedeutend mehr als im normalen Kreditgeschäft.

Prof. Dubs: Ja, das ist viel mehr. Im Normalfall verdient eine Bank *weniger als ein Prozent an ausgeliehenem Geld*. Deshalb zeichnet sich die Tendenz ab, dass die Banken heute nicht mehr auf das gesetzlich erlaubte Höchstmass von 18 Prozent gehen, sondern im Mittel etwa 15 Prozent berechnen (aus-

genommen die Kantonalbanken mit ihren Sozialkrediten, wo 4 bis 5 Prozent verrechnet werden). Im Interesse tieferer Zinssätze neigen Kleinkreditinstitute deshalb dazu, dem Kunden einen relativ hohen Kredit zu geben, weil sich damit ihre Rendite erhöht.

J. Trachsel: Nun noch eine sehr wichtige Frage: *Wie kann man die Kleinkreditbank mit den hohen Zinssätzen umgehen?* Kantonalbanken geben doch auch Sozialkredite. In welchen Fällen sind solche erhältlich?

Prof. Dubs: Die Bestimmungen sind von Kanton zu Kanton zum Teil sehr verschieden. Sozialkredite werden dann bewilligt, wenn der Kreditnehmer Anschaffungen dringender Art — wie zum Beispiel eine Wohnungseinrichtung — nicht aus eigenen Mitteln bestreiten kann. *Der Entscheid wird aufgrund der Haushaltrechnung gefällt.*

J. Trachsel: Könnte jemand auch ein Auto mit einem Sozialkredit kaufen?

Prof. Dubs: In gewissen Kantonen ja, wenn er nachweisen kann, dass er das Auto zur Ausübung des Berufes benötigt.

J. Trachsel: Muss man sich bei Anschaffungen, zum Beispiel bei Möbeln, an ausgesprochen billige Ausführungen halten, um in den Genuss eines Sozialkredits zu kommen?

Prof. Dubs: Durchaus nicht. Ich würde sogar davon abraten, da bei Verbesserung der Einkommenslage solche Anschaffungen oft bereut werden.

J. Trachsel: Muss der Kreditnehmer seinen Lohn verpfänden?

Prof. Dubs: Als Sicherheit genügt eine *stille Lohnzession*, das heisst eine Lohnabtretung ohne Benachrichtigung des Arbeitgebers. Man kann auch eine Lebensversicherungspolice hinterlegen, selbst, wenn diese noch keinen Rückkaufswert hat.

J. Trachsel: Werden auch zur Ausbildung solche Kredite gegeben?

Prof. Dubs: Ja, es gibt auch *Studienkredite*. Bildung ist eine gute Investition.

J. Trachsel: Wo liegt denn die obere Grenze eines Sozialkredits?

Prof. Dubs: Zwischen 10 000 und 20 000 Franken.

J. Trachsel: Eine andere Möglichkeit, die hohen Zinsen des Kleinkredits zu umgehen, wäre ja die *Bürgschaftsgenossenschaft*. Was halten Sie davon?

Prof. Dubs: Die Bürgschaftsgenossenschaft ist zwar eine elegante Lösung der Sicherstellung für kleine Kredite und verbilligt das Geld wesentlich, doch leiden die meisten dieser Genossenschaften an Mitgliedermangel.*

J. Trachsel: Herr Professor, ich danke Ihnen für das aufschlussreiche Gespräch.

* Im Gespräch mit J. Trachsel und Kollegen wurde auch die Möglichkeit einer Lehrer-Bürgschaftsgenossenschaft als Erweiterung der jetzt schon bestehenden SLV-Hilfen besprochen. Geht es uns zu gut, als dass der Plan ernsthaft weiterverfolgt werden müsste? J.

Mehr Informationen «Pro und Kontra Kleinkredit» können Sie aus einer 25 Seiten umfassenden Broschüre der Zürcher Kantonalbank (Juni 1971) entnehmen. Sie erhalten dieses Bulletin (solange Vorrat) durch den Verein *Jugend und Wirtschaft*, Streulistrasse 14, 8030 Zürich (Telefon 01 34 77 50).

Bitte senden Sie mir

...Ex. «Pro und Kontra Kleinkredit»

Name:

Strasse:

PLZ:

Ort:

Rechnen und Sparen

Die nachfolgenden Angaben über Kleinkredite und Warenabzahlungsgeschäfte mögen im 8. und 9. Volksschuljahr Verwendung finden und dazu anregen, die *jungen Leute von Kreditaufnahmen und Warenkäufen, die nicht zwingend notwendig sind, abzuhalten und ihnen Einblick zu geben, dass vielleicht auch heute noch das Sparen (dritte Säule) einen Sinn hat.*

Die Zinsbelastung durchschauen

«Ein Zehnmonatskredit von 1000 Franken, mit monatlichen Rückzahlungen von 100 Franken kostet mit Zins und Bearbeitungsgebühr nur 80 Franken».

So lautete vor einigen Jahren der Text eines Inserates einer Kleinkreditbank. Mancher Geldnehmer mag daraus den Schluss gezogen haben, er erhalte billiges Geld, vielleicht 6 Prozent Zins und die restlichen 2 Prozent als Bearbeitungsgebühr. Wir fragen also nach dem Zinsfuss: *Die ganze Schuld von 1000 Franken existiert nur einen Monat, nach der ersten Zahlung von 100 Franken sinkt die Restschuld auf 900 Franken, usw. bis am Schluss des 10. Monats die Schuld getilgt ist, worauf die Zahlung von 80 Franken noch Zins und Auslagen der Bank deckt. Die Summe von (1000 + 900 + 800 + + 100 Franken), das heisst 5500 Franken, sind während eines Monats an Zins, beziehungsweise der zwölfte Teil davon, Fr. 458,30, während eines Jahres. Somit ist 80 Franken für den Geldnehmer Zins während eines Jahres von Fr. 458,30, oder in Prozenten: Fr. 80.—:Fr. 4.583 Prozent = 17,46 Prozent.*

Dafür, dass der gewünschte Betrag sofort zur Verfügung steht, ist also ein sehr hoher Zinsfuss angesetzt. Zur Zeit der Inseratwerbung für den erwähnten Betrag lag dieser Zinsfuss an der Grenze dessen, was man als *Wucherszins* bezeichnet.

Heute sind die Prozentsätze für Kleinkredite ohne Deckung etwas kleiner geworden, betragen aber meist noch 11 bis 15 Prozent.

Wir vergleichen unser Beispiel mit einem andern Darlehen, das der Geldnehmer durch eigene Wertschriften sichern kann. Jede schweizerische Kantonalbank wird heute solche durch Wertschriften gedeckte Kredite zu etwa 6 Prozent im Jahr gewähren, das bedeutet 6 Prozent von Fr. 458,30, also Fr. 27,50, dazu die übliche Kommission von einem halben Prozent der maximalen Schuld, Fr. 5.—, und allfällige Briefspesen, total also etwa 34 Franken. *Sparen lohnt sich*, das Darlehen ist viel billiger verzinslich, und das hinterlegte Deckungskapital trägt in den zehn Monaten auch noch 35 bis 40 Franken Zins.

Aehnliches gilt für alle Warenabzahlungsgeschäfte. Die Mehrleistung bei Ratenzahlung ist Zins für die Summe der Schuldbeträge.

1. Beispiel

Kredit:
Fr. 1000.—
6 Monate
Rate: Fr. 173,90
(Rückzahlung also
Fr. 1043,40)

Rückzahlungsreihe:

Zahlung
Betrag und Rest

Nr.	Fr.
1	1000.—
2	826.10
3	652.20
4	478.30
5	304.40
6	130.50

Summen
je 1 Mt.
an Zins

6 Fr. —43.40

(Mehrleistung des
Schuldners als Zins)

Summe K = Fr. 3391.50

12

= Fr. 282.60

Fr. 43.40

Zinsfuss = Fr. 2,826%

= 15,4%

2. Beispiel

Kredit:
Fr. 5000.—
18 Monate
Rate: Fr. 308,10
Rückzahlungsbetrag =
Fr. 5545,80

Rückzahlungsreihe:

Zahlung
Betrag und Rest

Nr.	Fr.
1	5000.—
2	4691.90
3	4883.80
4	4075.70
5	3767.60
6	3459.50
7	3151.40
8	2843.30
9	2535.20
10	2227.10
11	1919.—
12	1610.90
13	1302.80
14	994.70
15	686.60
16	378.50
17	70.40

Summen K Fr. 43098.40

je 1 Mt. an Zins

17 —237.70

18 —545.80

(Mehrleistung) des
Schuldners als Zins)

Summe K = Fr. 43098.40

12

für 1 Jahr

= Fr. 3591.50

Fr. 545.80

Zinsfuss = Fr. 35,91%

= 15,2%

Ebenso: 30 Tage Fr. 198.—, 12 Monate Kredit Fr. 220.—

Zins für 11 Monate Fr. 22.—

Zins für 12 Monate Fr. 24.—

$$\text{Zinsfuss} = \frac{\text{Fr. 24.—}}{\text{Fr. 1,98\%}} = 12,1\%$$

Auch unter Berücksichtigung der Geldentwertung lohnt es sich, zuerst zu sparen und dann Geld auszugeben, falls nicht besondere, zwingende Gründe zu sofortiger Geldaufnahme vorliegen. P. Bindschedler

Toleranz

Eine Weltanschauung, welche die individuelle Entfaltung will, muss in Kauf nehmen, dass sehr verschiedene Wege zum Glück eingeschlagen werden; diese Wege sind vom liberalen Standpunkt aus gleichwertig. Also verdienen sie gleichen Schutz und Achtung. Die Toleranz ist die einzige mögliche Haltung. Ähnlich ist es bei den politisch-gesellschaftlichen Ideen. Wie die Entfaltung am besten gewährleistet wird, lässt sich nicht ein für alle mal festlegen, sondern ist steten Wandlungen unterworfen. Damit die staatlichen Institutionen sich diesen Wandlungen anpassen können, muss ein offenes politisches Gespräch möglich sein. Darum ist die freie Meinungsäusserung ein notwendiges Instrument einer liberalen Gesellschaft.

Dr. U. Streiff an der «Stapferhaus-Tagung des Vereins Jugend und Wirtschaft»

Die Dokumentation mit dem vollen Wortlaut aller Referate kann beim Verein Jugend und Wirtschaft c/o CIPR 8030 Zürich, bezogen werden.

Von der Maschine zum Stoff

Eine Tonbildschau der schweizerischen Maschinenindustrie

Informationen über Textilindustrie

Ueblicherweise werden Fabrikationsprozesse vom Rohmaterial zur Fertigware dargestellt. Die vom VSM produzierte Tonbildschau präsentiert textilverarbeitende Maschinen, welche in kaum vorstellbarer Geschwindigkeit Garne oder Gewerbe produzieren. — Gezeigt werden insbesondere

- Verwendungsmöglichkeiten für Textilien
- geschichtliche Aspekte des Textilmaschinenbaus
- wirtschaftliche Aspekte (Bedeutung für die Schweiz und auf dem Weltmarkt)
- Produktionsprozesse
- Entwicklung im Textilmaschinenbau

Verwendung im Unterricht

Die 90 Bilder mit dazugehöriger Tonkassette können sehr gut zur Veranschaulichung im Geschichtsunterricht dienen — etwa bei der Behandlung der Anfänge des Industriezeitalters, wo Textilmaschinen auch im sozialen und politischen Bereich eine wesentliche Rolle spielten. Der Geografielehrer kann mit der Tonbildschau seinen Unterricht über Wolle oder Baumwolle produzierende Gebiete bereichern.

Die 20 Minuten dauernde Tonbildschau kann mit automatischer oder manueller Schaltung vorgeführt werden. Jeder normale Projektor ist geeignet. Für den Ton und die automatische Schaltung stellt der Verleiher ein handliches Kassetten-Tonbandgerät mit einem Steuerkabel von 20 m zur Verfügung.

Bestellungen sind unter Angabe des voraussichtlichen Vorführungsdatums zu richten an den Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller, Kirchenweg 4, 8032 Zürich, Telefon 01 47 84 00. JT

Die Reihe der Schuldbeträge, Anfangsschuld K, Anfangsschuld minus 1. Rate, Anfangsschuld minus 1. und 2. Rate, usw. kann als *arithmetische Reihe* aufgefasst werden: K = Schuld, R = Rate pro Monat, n = Anzahl Zahlungen,

somit: $K + K - R + K - 2R + K - 3R + \dots + K - nR =$

Summe aller Kapitalien, die jeweils einen Monat an Zins liegen (S):

$$S = (n+1) \cdot K - \frac{n(n+1) \cdot R}{2} = (n+1) \left(K - \frac{nR}{2} \right)$$

Beispiel 1 S = 3348,10 S + 43,4 = 3391,50

Beispiel 2 S = 42314,90 S + 237,7 + 545,8 = 43098,40

Jetzt kaufen — später bezahlen?

Warenkauf auf Abzahlung in einem späteren Zeitpunkt:

Eine Ware kostet Fr. 169.— bei Zahlung innerhalb von 30 Tagen, mit Kredit für 12 Monate jedoch Fr. 187,70.

Die Differenz von Fr. 18,75 stellt den Zins für 11 Monate dar.

Jahreszins = Fr. 2045.

$$\text{Zinsfuss} = \frac{\text{Fr. 20,45}}{\text{Fr. 1,69\%}} = 12,1\%$$

Ebenso mit Fr. 239.— innerhalb von 30 Tagen und 13 Monaten Kredit für Fr. 265,55.

Zins für 12 Monate = Fr. 26,55

$$\text{Zinsfuss} = \frac{\text{Fr. 26,55}}{\text{Fr. 2,39\%}} = 11,1\%$$



Sommer- und Herbstreisen 1972

des
Schweizerischen
Lehrervereins

Allgemeine, aber wichtige Kurzhinweise

Kaum sind die Frühjahrsferien vorüber, heisst es **rasch planen, rasch entschliessen und anmelden!**

Grund: Der **Anmeldeschluss** ist teilweise schon Mitte Mai, denn der Hochsaison wegen sind auch uns die Plätze in den Hotels und Transportunternehmen nur noch sehr kurze Zeit reserviert. Ganz besonders gilt dies für die **Schiffsreisen** im Mittelmeer, für alle Reisen in **Skandinavien** mit seinen kurzen, aber sonnigen und warmen Sommermonaten, für **Ostafrika, Mexiko-Guatemala, Afghanistan-Himalaya** und für **Israel**. Wussten Sie übrigens, dass Israel momentan einen Touristenboom, vor allem von nichtjüdischen Besuchern, erlebt, dass auch für den Sommer alle Hotels voll gebucht sind? Uebrigens ist Israel im Sommer keineswegs unangenehm heiss, besonders nicht am Meer und in den Bergen (unsere Aufenthaltsorte); die Temperaturen sind mit denjenigen im Tessin oder an der Costa Brava zu vergleichen.

Sommerferien:

● **Dem Himalaya entlang.** 9 Tage Afghanistan — Khyberpass — 3 Tage Hunzatal — Kaschmir — Delhi — Nepal (5 Tage) — Benares. Maximal 20 Teilnehmer. 12. Juli bis 11. August.

● **Indonesien.** Die tropischen Inseln und Wunderländer **Sumatra, Java, Celebes, Bali, Borneo**, mit Aufenthalt in Penang und Singapur. Ein Programm, das Sie kaum anderswo finden. 13. Juli bis 7. August. Wenige Plätze frei!

● **Mexiko — Guatemala.** Wiederholung der umfassenden Reise von 1969. 10. Juli bis 1. August.

● **Ostafrika.** 23. Juli bis 7. August. Safari mit Kilimanjaro oder Safari mit Mombasa. Beide Varianten Safaris in den Tsavo, Manyara, Ngorongoro und Amboseli Tierparks. Im nächsten Jahr **keine Wiederholung** möglich.

● **Israel für alle.** 20 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch (siehe Detailprogramm), zum Beispiel: **Israelseminar** mit und ohne Rundfahrten; **Badeaufenthalt mit und ohne Rundfahrten**; freier Aufenthalt. Mit Flug 14. Juli bis 2. August, mit Schiff 10. Juli bis 16. August; auch nur Schiffsreise oder nur Flugreise möglich. Transport **eigenes Auto** ab Fr. 580.—. Auch nur Teilprogramme möglich. Israel ist im Sommer **nicht** unangenehm heiss!

● **Lissabon — Azoren**, mit kleiner Rundreise in Portugal. Mit vielen Ausflügen auf den subtropischen Azoren. Täglich Bademöglichkeit. 9. bis 27. Juli.

● **Nordspanien — Pilgerstrasse** Nach Santiago de Compostela. Noch 3 Plätze frei.

● **Tal der Loire — Bretagne.** Rundfahrt via Paris mit schweizerischem Bus. 10. bis 25. Juli.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Wanderungen mit Ausflügen ab Standquartieren in West-, Süd- und Zentralkreta. Viel Badegelegenheit. 9. bis 26. Juli.

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Rundreise. Das tschechische Volk erwartet uns. 10. bis 22. Juli. 6 Tage in Prag.

● **Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt.** Mamaia (3 Nächte), Donaudelta, Bukarest, 9 Tage Rundfahrt in Siebenbürgen, 6 Tage Donaufahrt. 14. Juli bis 6. August.

● **Alte russische Kulturstätten.** Zurzeit ausverkauft.

Sommerkreuzfahrten:

● **Türkei — Libanon** mit Erstklassschiff MS Brennero der Adriatica. 18 Tage auf einem schwimmenden Hotel mit Besuch von sonst nur schwer erreichbaren Kostbarkeiten: Genua — Neapel — **Catania — Beirut (Baalbek) — Famagusta (Zypern) — Iskenderun (Antiochia) — Lattakia (Aleppo) — Antalya (Perge, Aspendus, Side) — Rhodos — Izmir (Ephesus) — Heraklion (Knossos) — Venedig.** 21. Juli bis 7. August.

● **Ostseekreuzfahrt** mit 24 000 Tonnen-Erstklassschiff MV Achille Lauro (zwei Schwimmbassins, alle Kabinen WC/Dusche, usw.). Einzigartige Route: **Rotterdam — London — Kopenhagen — Leningrad — Helsinki — Stockholm — Insel Gotland (Visby) — Oslo — Bergen — Amsterdam.** 19. Juli bis 3. August.

● **Nordkapkreuzfahrt** mit Flug Zürich — Kopenhagen und Tromsø — Zürich. Noch 4 Plätze.

Unsere Reisen in Skandinavien:

● Siehe auch unter «Kreuzfahrten».

● **Skandinavische Dreiländerfahrt**, mit Flug Zürich — Kopenhagen. Grosse Rundfahrt in **Dänemark** unter dem Patronat des **Dänischen Institutes**, mit Insel Bornholm, Aufenthalt in einer dänischen Gemeinde. Südschweden — Bohuslan — **Oslo** (2 Tage).

● **Mit Stift und Farbe in Dänemark.** Statt Hast und Eile Verweilen, Sehen, Skizzieren und Ausarbeiten im Standquartier in **Silkeborg**, inmitten der bewaldeten Hügel- und Seenlandschaft Mitteljütlands. Noch 4 Plätze.

● **Finnland — Land am Polarkreis**, mit Aufenthalt in **Feriendorf.** 10. bis 29. Juli. Einzigartige, gemütliche Reise durch Finnland, vom Polarkreis bis Helsinki mit schweizeri-

schem, aber finnisch sprechendem Reiseleiter. Flug mit Linienflugzeug Zürich—Rovaniemi und Helsinki—Zürich. Keine Wiederholung im nächsten Jahr.

● **Finnland — Nordkap**, zurzeit ausverkauft.

● **Südlappland mit Lofoten oder Nordkap.** Diese Reise, welche sich auch für Nichtwanderer eignet (Aufenthalt in bewirteter Touristenstation Kittelfjäll; auf Wunsch in Doppelzimmer) finden Sie unter «Wanderreisen». Noch wenige Plätze.

Wanderreisen in Skandinavien

(Sowohl leichte als auch mittelschwere bis schwerere Wanderungen).

● **Wanderungen mit und ohne Fjordrundfahrt in Norwegen.** Schiff Cuxhaven — Bergen. Fjordrundfahrt und mit Bus über grossartige Passstrassen. 10 Tage leichte oder mittelschwere Wanderung in **Trollheimen** mit Ende in Trondheim. Oslo (2 Tage). Mit Rundfahrt 14. Juli bis 4. August. Ohne Rundfahrt, aber mit Flug Zürich — Oslo — Zürich 20. Juli bis 2. August.

● **Leichte Wanderungen in Südlappland** mit grossartiger Rundreise. Flug Zürich — Tromsø. Schiff nach Svolvær (2 Tage **Lofoten**) — Sandnessjøen. Statt Aufenthalt auf den Lofoten Ausflug zum **Nordkap** möglich. Mit Bus auf der **Sagastrasse** nach Schweden (Südlappland). Eine Woche in der bewirteten Touristenstation Kittelfjäll mit **Führungen zu den Lappen** und Tageswanderungen. Bus und Bahn durch Mittelschweden nach **Stockholm.** 18. Juli bis 6. August.

● **Wanderungen am Polarkreis**, mit **Nordkap** und Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Ganz leichte Wanderungen (Tagesausflüge). Alles im Dreieck Tromsø — Rovaniemi — Inari — Nordkap. 18. Juli bis 1. August. Noch 4 Plätze.

● **Wanderungen in Lappland** in Gruppen von 10 bis 15 Personen mit folgenden Varianten:

Königspfad mit Nordkap. Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Wanderung Königspfad. Mit Bus von Kiruna durch Nordfinnland (Kautokeino-Alta) zum Nordkap. Schiff nach Tromsø. 10. bis 25. Juli.

Blaues Band — Narvik. Flug Zürich — Tromsø — Zürich. Wanderung Saltoluokta — über die schwedisch-norwegische Grenze nach Narvik. Schiff nach Tromsø. 24. Juli bis 8. August.

Padjelanta-Nationalpark. Flug Zürich — Tromsø. Wanderung im Sommerweidegebiet der Rentiere. 18. Juli bis 6. August (20 Tage).

Herbstreisen

● **Sinai — Israel.** Eine Woche im Sinai: Mitlapass, Abu Rodeis, 2 Tage **St. Katharina-Kloster**, Sharm el Sheikh — Eilat. Vom 8. bis 14. Oktober entweder freier Aufenthalt (Besuch von Bekannten usw.) oder Badetage in Herzlia. 1. bis 14.

Kuoni-Ferien mit Auto oder Bahn.

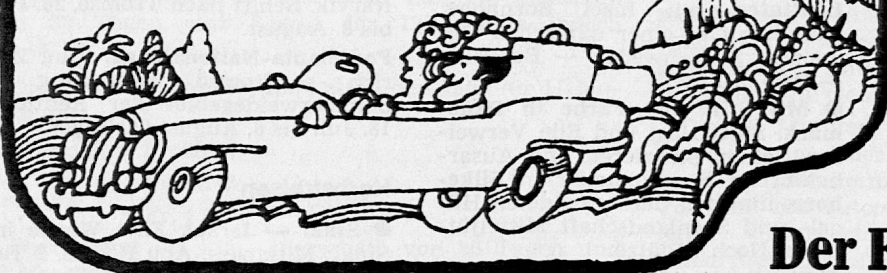
Obwohl Jahr für Jahr mehr und mehr Leute per Flugzeug in die Ferien reisen, gibt es unzählige Ferienorte, die man schnell und bequem im eigenen Wagen oder mit der Bahn erreichen kann.

Deshalb haben wir auch für 1972 wieder eine Broschüre für Bahn- und Autoreisen zusammengestellt. Hier nur ganz kurz die Vorteile des Auto-Kuoni: Sie können Ihr Hotel oder Ihre Ferienwohnung frühzeitig reservieren. Das Programm enthält nur ausgewählte Badeorte und empfehlungswerte Hotels und Wohnungen für jedes Ferienbudget. Sie werden von unseren bewährten Hostessen betreut und erhalten vor der Abreise einen Reiseführer und eine Auto-Apotheke oder eine praktische Badetasche.

Genauso gewissenhaft wurden Orte und Hotels für die Bahn-Badeferien ausgewählt. An jedem Wochenende starten unsere Badeferienzüge in Richtung Adria, Riviera, Versilia und an die Küste von Venedig.

Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, dann verlangen Sie doch bitte unsere ausführliche Gratis-Broschüre.

**Wir möchten,
dass Sie mehr von Ihren
Ferien haben.**



7 Tage Küste Venedig,	Auto ab Fr. 164.— Bahn ab Fr. 282.—
7 Tage Adria	Auto ab Fr. 148.— Bahn ab Fr. 247.—
7 Tage Versilia	Auto ab Fr. 185.— Bahn ab Fr. 268.—
7 Tage Riviera	Auto ab Fr. 174.— Bahn ab Fr. 255.—
7 Tage Insel Elba	Auto ab Fr. 207.— Bahn ab Fr. 307.—
7 Tage Korsika	Auto ab Fr. 282.—
7 Tage Sardinien	Auto ab Fr. 478.—
7 Tage Mallorca	Auto ab Fr. 214.—
7 Tage Jugoslawien	Auto ab Fr. 129.—
7 Tage Spanien	Auto ab Fr. 134.—



Der Ferienverbesserer

Aarau, Ascona, Baden, Bern, Biel, Frauenfeld, Genf, Interlaken, Lausanne, Locarno, Lugano, Luzern, Neuenburg, Olten, Renens, Zürich

Oktober und 8. bis 21. Oktober. Auch nur Flug möglich.

● **Unvergängliches Holland.** Ab Standquartier **Amsterdam** mit einem schweizerischen kunsthistorischen Führer Besuch der Kostbarkeiten in Delft, Den Haag, Leiden, Rotterdam, Haarlem. 8. bis 14. Oktober.*

● **Florenz und Toskana,** mit Standquartieren in Florenz und Siena. Nachmittag 7. bis 15. Oktober.

● **Eine Woche Berlin** mit Rundfahrten und Besichtigungen in West- und Ostberlin. Seminarvorträge. Gelegenheit zur Orientierung über die Walter-Gropius-Gesamtschule und Möglichkeit zum Schulbesuch. 8. bis 15. Oktober.

● Wiederholung folgender Frühjahrsreisen:

● **Wanderungen im bekannten und unbekannten Kreta.** 1. bis 4. Oktober.

● **Klassisches Griechenland.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 1. bis 15. Oktober.

● **Malta.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Wien und Umgebung.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Provence — Camargue.** Wiederholung der Frühjahrsreise. Nachmittag 7. bis 15. Oktober.

Kurzreisen

Bei diesen vier- und fünftägigen Reisen ist eine **ausserordentlich frühe Anmeldung** (Wochen und Monate vor Abflug) unbedingt notwendig.

● **Athen** (ab Fr. 298.—). Reise C 6. bis 10. Oktober. Reise D 10. bis 13. Oktober. Reise E 13. bis 17. Oktober. **Halbpension.**

● **Budapest** (ab Fr. 198.—). Reise C 8. bis 12. Oktober. Reise D 12. bis 15. Oktober. **Halbpension.**

● **London** (ab Fr. 198.—). Reise A 7. bis 11. Oktober. Reise B 11. bis 14. Oktober. Zimmer, engl. Frühstück.

● **Lissabon** (ab Fr. 298.—). Reise A 5. bis 9. Oktober. Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober. Zimmer mit Dusche, Frühstück.

● **Istanbul** (ab Fr. 349.—). Reise A 5. bis 9. Oktober. Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober. **Halbpension.**

● **Moskau** (ab Fr. 495.—). 7. bis 12. Oktober. Vollpension.

Auskunfts- und Anmeldestellen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Wiltikonstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Diese Stellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt und die Detailprogramme. Und bekanntlich ist **jedermann**, ob Lehrer oder nicht, **teilnahmeberechtigt**.

Berichtigung

In «SLZ» 15/16, S. 598, inserierte die Firma biene-fertighaus, 6235 Wikon, und wies auf die Möglichkeit hin, ein Musterhaus an der Muba zu besichtigen. Informierte Leser werden gemerkt haben, dass die Muba vom 15. bis 25. April (nicht, wie fälschlicherweise gesetzt Mai) stattfand. Wer Gelegenheit und Termin verpasst hat, das biene-fertighaus zu besichtigen, verlange die Gratisdokumentation der Firma (Telefon 045 3 82 71). -t.

Knies Kinderzoo — ist auch eine Reise wert

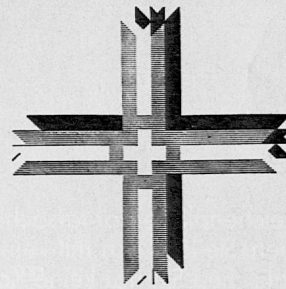
rb. Das kleine Paradies für Kinder und Tiere in Rapperswil, das innerhalb von zehn Jahren mit einer Zuschauerzahl von 2 382 867 Erwachsenen und Kindern zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten des Landes geworden ist, hat mit dem Saisonbeginn des Schweizer National-Zirkus der Gebrüder Knie seine Tore am 18. März geöffnet und kann bis zum 1. November 1972 täglich (also auch an allen Feiertagen) besucht werden. Das Delphinarium wurde originell überdacht. Dieses Jahr werden vier Delphine ihre Kunststücke und tollen Sprünge zeigen.

Kinder als Besitz der Gesellschaft

F.I. «Weil du in die Messe gegangen bist, geben wir dir eine schlechte Betragesnote, und dann kannst du deine Berufslehre nicht antreten.» Dies erklärten die litauischen Lehrerinnen Kliukaite und Maisaitene der Schülerin Kasiukaite in Varen. *Dieser Fall von Repression Erwachsener gegen Schulkinder in der Sowjetunion steht nicht vereinzelt da.* So wirkt sich die seit dem Sommer 1971 in der «Lehrerzeitung» (Uvitel'skaja Gazeta) intensiver als je laufende Agitation gegen den religiösen Glauben von Kindern in der Praxis aus. Die Schülerin Grezaite in derselben Ortschaft Varen wurde gewarnt, dass sie wegen eines Kirchgangs nicht zum Examen zugelassen werde. Der Schüler Kaslauskas wurde gleich von mehreren Erwachsenen unter Druck gesetzt: durch seine Klassenlehrerin, den Schuldirektor und den Funktionär der KP Visotskis.

Die Kinder werden vielfach eigentlichem Terror ausgesetzt, dem sie nicht gewachsen sind. Eine Lehrerin formulierte das darin zum Ausdruck kommende Parteienanliegen so: «Wenn Eltern für sich religiös sind, ist das ihre Sache. Wenn sie aber ihre Kinder religiös erziehen, handeln sie gesellschaftlich kriminell. Denn Kinder sind Besitz der Gesellschaft, die aus ihnen bessere Menschen macht.»

(nach «Aargauer Tagblatt», 21. 3. 72)



Auch dieses Bundesfeierabzeichen wird wie 49 andere zuvor von Invaliden hergestellt.

Schweizerische Bundesfeierspende 1972

Anlässlich der Jahrestagung vom 27. März 1972 im Grossratssaal in Chur wurde die Zweckbestimmung der *Spende 1973 für «Kulturelle Werke»* festgelegt. Die *Spende 1972* wird den Schweizern im Ausland zugute kommen. Als Empfänger sind das Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft, das Hilfskomitee für Schweizer Schulen im Ausland und der Solidaritätsfonds in Aussicht genommen.

Der Zentralsekretär des Schweizerischen Lehrervereins (letzterer ist Kollektivmitglied der Schweizerischen Bundesfeierspende) äusserte den Wunsch, das Auslandschweizerwerk NHG sowohl als auch das Hilfskomitee SSA möchten zusammen mit dem SLV nichts unterlassen, um die vom Eidgenössischen Departement des Innern unternommenen Anstrengungen unter anderem für die Herbeiführung klarer Anstellungsverhältnisse für Schweizer Lehrer an den vom Bund finanziell unterstützten Schulen im Ausland zu einem baldigen positiven Resultat zu führen. Gerade jetzt lägen wieder Beschwerden ehemaliger Lehrer an Auslandsschulen vor, die unseres Erachtens durch klare Verhältnisse hätten vermieden werden können. Der entstandene Unmut ist nicht im Interesse der Schweizer Schulen im Ausland.

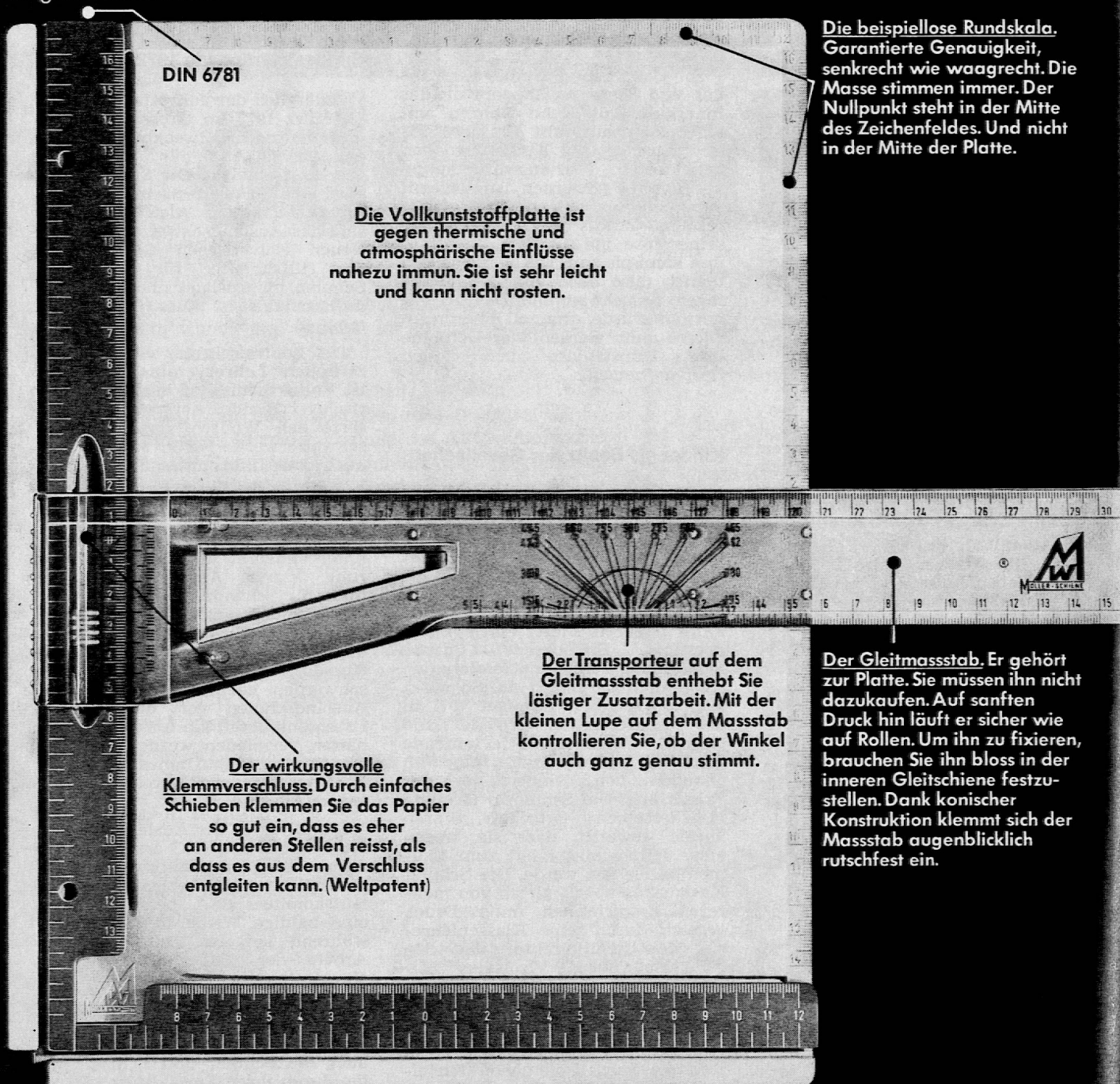
Der Direktor des Auslandschweizer-Sekretariats NHG erklärte daraufhin die Bereitschaft seiner Organisation, wie sicherlich auch des Hilfskomitees SSA, beim EDI für eine baldige Wiederaufnahme der während längerer Zeit ruhenden Arbeit der Expertenkommission einzutreten.

Der Präsident der Schweizerischen Bundesfeierspende, *Adolf Ehrensam*, schloss in seinen Dank auch die Schüler und Lehrer ein, die durch ihren Einsatz beim Marken- und Abzeichenverkauf einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der gesteckten Ziele leisten. Diesen Dank möchte der Berichterstatter an die vielen Kolleginnen und Kollegen im ganzen Lande — und an ihre Schüler — hiermit weiterleiten. Th. Rächner

NACHTEIL

Ja, diese Zeichenplatte hat tatsächlich einen Nachteil. Nämlich den: Sie lässt sich mit keiner anderen Zeichenplatte vergleichen. Sie hat keine Konkurrenz. Weder im Preis noch in der Qualität. Beispiel: Kein anderer Plattenhersteller kann eine Genauigkeitsgarantie von $\frac{1}{10}$ mm geben. Und das auf die gesamte Rundskala.

Mit anderen Worten, die Platte ist verformungsfrei. Der Fachmann weiss, was das bedeutet. (Und – welche andere Platte hat denn schon eine Rundskala? Die auch noch deckungsgleich ist.) Schauen Sie sich diese Platte genau an. Verlangen Sie Muster, oder lassen Sie sich durch einen unserer Mitarbeiter informieren.



DIN 6781

Die Vollkunststoffplatte ist gegen thermische und atmosphärische Einflüsse nahezu immun. Sie ist sehr leicht und kann nicht rosten.

Die beispiellose Rundskala. Garantierte Genauigkeit, senkrecht wie waagrecht. Die Masse stimmen immer. Der Nullpunkt steht in der Mitte des Zeichenfeldes. Und nicht in der Mitte der Platte.

Der wirkungsvolle Klemmverschluss. Durch einfaches Schieben klemmen Sie das Papier so gut ein, dass es eher an anderen Stellen reisst, als dass es aus dem Verschluss entgleiten kann. (Weltpatent)

Der Transporteur auf dem Gleitmassstab enthebt Sie lästiger Zusatzarbeit. Mit der kleinen Lupe auf dem Massstab kontrollieren Sie, ob der Winkel auch ganz genau stimmt.

Der Gleitmassstab. Er gehört zur Platte. Sie müssen ihn nicht dazukaufen. Auf sanften Druck hin läuft er sicher wie auf Rollen. Um ihn zu fixieren, brauchen Sie ihn bloss in der inneren Gleitschiene festzustellen. Dank konischer Konstruktion klemmt sich der Massstab augenblicklich rutschfest ein.

Damit Sie die Skala beim Massnehmen mit dem Zirkel nicht zerstechen müssen, hat die Müller-Platte zusätzlich ein für diese Tätigkeit vorgesehenes Löchlein beim Nullpunkt der Senkrechtskala.

Die Müller-Flachzeichenplatte bietet aber noch mehr Extras. Zwei davon seien ausserdem genannt:

Die Sichtkontrolle gestattet das einwandfreie Einspannen des Papiers. Die zurückversetzte Rahmenauflage ermöglicht ein bequemes Anfassen der Platte. Und nicht zu vergessen – der Preis.

Die Müller-Platte ist so günstig, Sie werden es nicht erraten. Fragen Sie uns. Wir lüften das Geheimnis mit Vergnügen.

Die erwachsenen glauben

Ironisches Plädoyer für die Verewigung der Grossschreibung

Die erwachsenen glauben, wer beim schreiben fehler macht ist dumm. Nicht nur schreibdumm, sondern überhaupt dumm. Deshalb machen sie sich über schreibfehler anderer lustig und schämen sich bei eigenen fehlern. Einige erwachsene schreiben deshalb nur noch selten. — Das kleine rote schülerbuch.

Hier müsse er richtigstellen. Seit alters sei Intelligenz die Fähigkeit, recht zu schreiben. Wer richtig schreibe, vermöge sich richtig auszudrücken. Rechtschreibung sei folgerichtig als *Gradmesser der Intelligenz* zu werten. Wer am meisten Fehler mache, sei, da er sich die Struktur der deutschen Sprache nicht zu eigen machen könne, als dumm zu bezeichnen, denn intelligente Kinder machen weniger Fehler. Zugegeben, Rechtschreibung sei nicht notwendig Beweis für Sprachvermögen, sondern lediglich Beweis für Intelligenz. Luther, der Vater der neudeutschen Sprache, habe nicht aus Dummheit, sondern damaligem Brauche folgend, klein geschrieben. In Vorausahnung des Kommenden habe er aber bereits Gott und Herr in Majuskeln gesetzt.

Von der Grossschreibung abzukommen, käme seiner Auffassung nach einem *Traditionsbruch* gleich. Wo immer mit einer Tradition gebrochen werde, sei es im religiösen, sprachlichen oder anderen Bereich, ziehe es für den einzelnen wie für die Gesamtheit dieses Kulturkreises unabsehbare Folgen nach sich.

Dem Argument, Zeit und Arbeitsaufwand lohnten sich nicht, und Schüler und Lehrer seien die Leidtragenden, halte er entgegen, dass es sich um *ein zu schützendes Sprachgut* handle, ohne dessen Pflege die deutsche Kultur verrohen und verarmen müsse. Ferner weise er auf die Besonderheit der deutschen Satzstruktur hin, die im Englischen oder Französischen nicht vorhanden sei. Was der Satzbau verkorkse, mache die Grossschreibung wieder gut. Sie biete die für das Auge notwendige Gliederung des Textes.

Als Privatmann gehe er noch weiter, schreibe er auch die Tatwörter gross, denn welchen Wörtern, wenn nicht diesen, komme die Bedeutung «Hauptwort» am ehesten zu?

Die Kleinschreibung in der «*Schweizerischen Lehrerzeitung*» von 1873 bis 1881 sei bestenfalls als Kuriosum eines extremen Reformwillens zu bezeichnen. Bismarck habe die Gefahr sofort erkannt. Der «Eiserne Kanzler» sei ihr denn auch mit entsprechender Hand entgegengetreten. Trotz Bismarcks Verdikt habe in der Schweiz 1924 in antiautoritärer Kühnheit der «bund für vereinfachte rechtschreibung» zustande kommen können, doch habe dann glücklicherweise die Alternativfrage «Antiqua oder Hülligerschrift» die Geister beschäftigt.

Dass sich 1948 87 Prozent aller Lehrer für die Vereinfachung der Rechtschreibung ausgesprochen hätten, besage wenig, halte man der Zahl das Ergebnis eines von der «Neuen Helvetischen Gesellschaft» veranstalteten Diskussionsabends entgegen, an welchem von 4301 befragten Eltern sich 80 Prozent für die Beibehaltung der Grossschreibung ausgesprochen hätten. Ferner verweise er auf den Bericht des Fachausschusses der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, welcher 1963 mit allen gegen eine Stimme(!) die grundsätzliche Beibehaltung der Grossschreibung empfehle. Dass sich trotzdem vielerorts Lehrer diesem Entscheid nicht fügen wollten und auf gleichsam subversive Weise nach Vereinfachung tendierten, sei beklagenswert. Wo kämen wir hin, wenn wir Expertengremien der EDK

nicht vertrauensvoll folgten! Durch die jeweiligen Anforderungen der Aufnahmeprüfungen in die höheren Schulen erfahre solche Unbotmässigkeit in überzeugender und nachhaltiger Weise ihre Korrektur.

Zur Umstellung auf Kleinschreibung noch dies: Das dauernd angeführte *Beispiel Dänemark* beweihe schliesslich nur die Schwierigkeit eines solchen Unterfangens. Ueber zehn Jahre habe es gedauert, bis alle Druckereien finanziell in der Lage waren, ihren Stehsatz auf Kleinschreibung umzugliessen. Das bedeute, dass durch die Erneuerung des Stehsatzes im deutschen Sprachraum Millionen ausgegeben werden müssten. Die Folge: unzählige mittlere und kleinere Druckereien müssten schliessen.

Zum Vorwurf im «roten schülerbuch», die Grossschreibung schränke die Mitteilbarkeit ein: Dass sich nur noch wenige auf die Kunst des Briefeschreibens verständen, sei als Vorteil zu erkennen, dämme es wenigstens im Briefverkehr die über uns gekommene Wörtersintflut ein.

Er wolle zum Ende kommen. Nochmals fasse er die drei Hauptpunkte zusammen, welche ihn immer wieder zur Forderung nach Grossschreibung zurückzwängen:

1. Ein normalbegabtes Kind bewältigt zur Hauptsache die Grossschreibung.
2. Die Grossschreibung steht geschichtlich und wesentlich in engstem Zusammenhang mit der Kultur der Deutschen und reicht bis in die ethischen und moralischen Bewusstseinsstufen hinab.
3. Sie ist normgewordene Gewohnheit, wodurch unsere Sprache einen merklichen Vorzug der Grundrichtigkeit vor andern enthält.

Ob er sich zu einer Diskussionsrunde bereiterklären könne?

NEIN. Hingegen halte er seine in jahrelanger Kleinarbeit gesammelten 55 Satzbeispiele zur Verfügung, welche eindeutig bewiesen, dass durch die Kleinschreibung sich sehr leicht jeder Sinn in sein Gegenteil verkehren könne. Kein Satz sei davor sicher. Vier Beispiele bringe er im folgenden zur Darstellung, deren Zweideutigkeit jeden Zweifel an der Richtigkeit seiner Forderungen zerstreuen dürfte.

Der liebe herbst ist der treue lohn. — Der Liebe Herbst ist der Treue Lohn.

An einer schönen brust zu ruhn, das ist ein trost. — An einer Schönen Brust zu ruhn, das ist ein Trost.

Uns bürgern fehlt die analyse der heutigen situation. Statistiken und prognosen sagen uns nicht viel, versprechen noch weniger. — Uns Bürgern fehlt die Analyse der heutigen Situation. Statistiken und Prognosen sagen uns nicht viel, Versprechen noch weniger.

Jene schweizer, die den deutschen boden verkaufen... — Jene Schweizer, die den Deutschen Boden verkaufen...

Seine Prognose allerdings, und damit beschloss ER die sokrateswürdige Apologie der unsterblichen Grossschreibung, verspreche die nicht hoch genug zu preisende Demütigung und Niederlage der kleindenkenden, unverschämten Neuerungsstüchtigen. Pfui über sie alle, die der Mutter Sprache ihren grossväterlichen Geist und ihr traditionsgeheiltes Gewand rauben wollten. Es lebe die Grösse des Geistes und die Grösse der Grossschreibung!

Heinrich Wiesner



Philips Sprachlabors . . . die Lösung nach Mass

System:	Plätze:	
AAC	bis 40	Professional (s. Bild) mit vollautomatischer Satzrepetition (Patent Philips). Einsatz von Grosskassetten und Normaltonband.
AAC	1	Kassetten-Sprachstudiengerät (auch Heimgerät) für individuelles Studium
AA	bis 10	Minilab, das mobile System für kleine Gruppen
AA	bis 40	AA 32 D, das grosse Audio/Aktiv-Sprachlabor mit 3 Programmen.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte für die gewünschte Zahl von Schülerplätzen.



Philips AG
Audio- und Videotechnik
8027 Zürich
Tel. 01 44 22 11

PHILIPS

Wird dies beispiel schule machen?

Die reallehrerschaft Muttentz, überzeugt davon, dass endlich von unten her etwas entscheidendes geschehen muss, da ein beschluss von oben herab für die ganze Schweiz doch nicht zu erwarten ist, hat an ihrer konferenz vom samstag, den 18. März 1972, beschlossen, ab neuem schuljahr an der ganzen schule die gemässigte kleinschreibung einzuführen.

Eine stellungnahme der erziehungsdirektion steht noch aus.

Die beherrschung der grosschreiberegeln wird oft zu einem massstab für die intelligenzbewertung, was zu vielen fehlerurteilen führt. Sie bedeutet für lernende und schreibende unnötigen zeitaufwand, der für sinnvoller verwendet werden kann. Durch die einföhrung der gemässigten Kleinschreibung wird weder ein Bruch mit der Vergangenheit vorgenommen, noch die Struktur unserer Sprache verändert, sondern nur ein alter zopf abgeschnitten.

Folgen auch Sie, sei es in der schule, in der industrie, im gewerbe, in der verwaltung, in der presse und in privaten korrespondenzen unserem beispiel.

Realschule Muttentz

Einen bruch mit der vergangenheit bedeutet allerdings der entschluss, nicht auf den grossen oder kleinen beziehungsweise gemässigten seggen von oben zu warten. Sollte dies beispiel schule machen, welchen (r)evolutionen, gemässigten und ungemässigten, geht die schweizer schule dann entgegen?

Der basellandschaftliche Erziehungsrat hat das Ansinnen der Muttentzer Pioniere abgelehnt — es dürften den Heranwachsenden keine zusätzlichen Unsicherheiten mit einer (establishment-)anstössigen Orthografie geschaffen werden... Inzwischen ist das «Traktandum» in Luzern und bei den NW-schweizerischen Erziehungsdirektoren unvermeidlich geworden.

Aus dem Testament einer Mutter

Liebe kinder!

Heute nacht¹ nahm ich mir vor, euch diesen morgen² einige lehren fürs leben des nähern³ niederzuschreiben. Leset sie oftmals durch, so werdet ihr euch bei gelegenheit des nähern⁴ entsinnen und danach handeln.

Zwar kann ich euch nur etwas wenig⁵ hinterlassen, aber euch etwas gediegenes⁶ lernen zu lassen, dazu habe ich mein bestes⁷, ja mein möglichstes⁸ getan. Ihr seid alle gut im stande⁹, so dass ihr imstande¹⁰ seid, euch redlich durchzuschlagen. Sollte jedoch einer von euch in nöten¹¹ sein, so ist es durchaus vonnöten¹², dass ihr euch gegenseitig helft. Seid stets willens¹³, euch untereinander zu willen¹⁴ zu sein. Irrt einer von euch, so sollen die übrigen ihn eines andern¹⁵, und zwar eines bessern¹⁶ zu belehren versuchen. Achtet jedermann, vornehm¹⁷ und geringe, arm und reich¹⁸. Seid keinem feind¹⁹; denn jemandes feind²⁰ sein, bringt oft unheil. Tut niemand ein leid²¹ an, so wird man euch nicht etwas zuleide²² tun. Euer seliger vater sagte oft zu seinen kindern: «Tut nie böses²³, so widerfährt euch nichts böses²⁴.» Macht euch eine abrahamsche²⁵ friedfertigkeit zu eigen, indem ihr nach dem abrahamschen²⁶ wort handelt: «Gehst du zur rechten²⁷, so gehe ich zur linken.» Wer von euch der klügste²⁸ sein will, der handle nach dem sprichwort: «Der klügste²⁹ gibt nach.» Tut nie unrecht³⁰, seid ihr aber im recht³¹, so habt ihr recht³², ja das grösste recht³³, wenn ihr euer recht³⁴ sucht, und ihr werdet alsdann im allgemeinen auch recht³⁵ behalten. Lasst nichts ausser acht³⁶, ja ausser aller acht³⁷, wenn ihr freundschaft schliesst; wählt nicht den ersten besten³⁸ als freund und sorgt, dass ihr unter euern mitarbeitern nie die letzten³⁹ seid. Wollt ihr wichtiges⁴⁰ zuwege⁴¹ bringen, so müsst ihr ernstlich zu werke⁴² gehen. Sucht auf dem laufenden⁴³ zu bleiben und zieht nie eine ernste sache ins lächerliche⁴⁴, denn etwas lächerliches⁴⁵ gibt es nicht. Verachtet nie das leichte⁴⁶, dann wird es euch schliesslich ein leichtes⁴⁷, das schwierigste⁴⁸ zu überwinden. Es ist aber das schwierigste⁴⁹, dass man sich selbst bezwingt. Seid ihr in einer angelegenheit im dunkeln⁵⁰ so übt vorsicht, denn im dunkeln⁵¹ stösst man leicht an. Seid auch im geringsten⁵² nicht im geringsten⁵³ untreu. Zum letzten⁵⁴ rate ich euch folgendes⁵⁵: befolgt das vorstehende⁵⁶, so braucht euch nicht angst⁵⁷ zu sein; ohne angst⁵⁸ könnt ihr dann zu guter letzt⁵⁹ auf das beste⁶⁰ standhalten, auf das beste⁶¹ hoffen und zeit eures lebens dem schicksal trotz bieten⁶².

Dieses berühmte oder berühmte Diktat entstand um die Jahrhundertwende. O. Kosog, Lehrer an einem Lehrerinnenseminar, hat es davor bewahrt, in Vergessenheit zu geraten.

Niemand von seinen Versuchspersonen war in der Lage, es fehlerlos zu schreiben. Die Mindestzahl bei Lehrern betrug 4, die Höchstfehlerzahl 22. Bei andern Berufsgruppen lag die Durchschnittsfehlerzahl bei 25.

Prüfen Sie Ihre «Duden-Konformität». Auflösung siehe Seite 645.

Gross-Schreiben

(SLZ Nr. 9, Seite 375)

Es ist der deutschen Sprache hoch anzurechnen, dass sie ihr Schriftbild noch nicht verarmeligt hat und der Grossschreibung treu bleibt. Sie ist so auch viel rascher und sicherer zu lesen, nicht nur weil wir es gewöhnt sind, sondern weil die deutlichen Gestalten der Wortbilder dies erleichtern. Das Gestaltarme der Kleinschreibung ist im Leseprozess nicht nur sprachlich und menschlich ein Hindernis, sondern rein technisch, wie jeder Erstklasslehrer es deutlich erfahren kann mit seinen Kindern*.

Da die meisten Europäer Augenmenschen sind, bedeutet die Grossschreibung auf der Unterstufe der Volksschule eine Erleichterung für das Lesen und das Gedächtnis, also die Rechtschreibung. Die grammatikalische Seite der Grossschreibung ist heute zu einem recht kleinen Faktor geworden und ist ganz gut zu bewältigen, wenn man es nicht verkehrt anfasst. H. Sch.

* Gerne erwarten wir «empirische» Berichte aus der Schulstubenpraxis! J.

Endlich ein mutiger vorstoss

Die lehrer der realschule Muttentz BL haben es endlich gewagt: Sie sind zur gemässigten kleinschreibung übergegangen.

Nachdem die politischen behörden (die erziehungsdirektion des kantons Baselland) zu einem parlamentarischen vorstoss mehr oder weniger ausweichend und eher ein bisschen kläglich stellung genommen hatten, ging die lehrerschaft der realschule Muttentz kurzerhand von sich aus zur kleinschreibung über. Dazu kann man sie nur beglückwünschen. Ihre begründung überzeugt nach meiner ansicht voll und ganz.

Jede lehrerin, jeder lehrer, aber auch alle eltern, die ihre kinder in die kunst des schreibens einföhren dürfen, müssen oder sollten, wissen bestens bescheid: Die grossschreibung ist im grunde derart unnatürlich, dass sie jahrelang für die kinder (und wer weiss, auch für uns erwachsene) eine ständige, sinnlose fussangel darstellt. Dazu kommt, dass die ganze sache sehr wandelbar ist: Einmal gross, ein-

Günstige Gelegenheit

Wegen Büro-Reorganisation günstig abzugeben

Vervielfältigungsmaschine

Rex Rotary M4 mit Schrankuntersatz (Fr. 600.—)

Umdrucker Rex Rotary R 11 (Fr. 200.—)

Beide Apparate elektrisch betrieben, automatische Papierzuföhrung, in gutem Zustand.

Auskunft: Sekretariat SLV, Telefon 01 46 83 03

NORIS-KARAT Qualitäts-Reißzeuge haben sich in aller Welt durchgesetzt. Durch die weiche und problemlose Handhabung eignen sie sich besonders für den Schulgebrauch.

STAEDTLER | NORIS-KARAT **REISSZEUGE**



A 2213

für Technik und Schule

Artikel-Nr.	Inhalt	Verpackung	Coupon		
			Gegen diesen Coupon erhalten Sie kostenlos nä- heres Informationsmaterial	Name	Adresse
555 01	Zirkel mit Spitz-, Blei- und Federteil, Verlängerung, Reißfeder, Minenbüchsen	Kunststoff-Etui		Beruf	Bitte einsenden an: Rud. Baumgartner-Heim & Co. Neumünsterallee 6, CH-8032 Zürich
555 04	Zirkel mit Spitz-, Blei- und Federteil, Verlängerung, Umdrehteilzirkel, Reißfeder, Minenbüchsen	Kunststoff-Etui			
555 07	Zirkel mit Spitz-, Blei- und Federteil, Verlängerung, Stechzirkel, Reißfeder, Halter, Minenbüchsen	Kunststoff-Etui			
555 08	Zirkel mit Spitz-, Blei- und Federteil, Verlängerung, Fallnullenzirkel mit Blei- und Federeinsatz, Reißfeder, Minenbüchsen	Kunststoff-Etui			
555 52	Einzelzirkel				
555 57	Wendezirkel mit umdrehbarem Blei- und Federeinsatz				
555 59	Fallnullenzirkel mit Blei- und Federeinsatz	Plastiktasche			
555 63	Umdrehteilzirkel	Plastiktasche			

mal klein, einmal klein, einmal gross — fast wie das wetter im april.

Im fremdsprache-unterricht (zum beispiel im französischen) ist das ganze problem der gross- beziehungsweise kleinschreibung mit einem satz abgetan: Man schreibt den satzanfang, namen aller art und gott gross, alles andere klein. Fini — fertig! Wie wohltuend für alle beteiligten. Es ist darum auch nicht verwunderlich, dass die kinder in den fremdsprachen in dieser hinsicht viel weniger fehler schreiben, schreiben können.

Der schule werden mehr und mehr aufgaben überbunden, die früher sache des elternhauses waren: Zähne putzen, sexualerziehung und hygiene, konsumentenbewusstseinsbildung (oder wie das ding heisst). Dazu verkehrserziehung, erziehung zum schutz der umwelt und zum sinnvollen gebrauch der massenmedien! Sicher alles beherzigenswerte und wohl auch nötige aufgaben. Dürfte die schule dafür aber nicht etwas *unnützen ballast abwerfen*, um nicht ganz im stoff zu versinken? Grossschreibung ist solcher ballast.

Es wäre eine interessante aufgabe für den lehrerverein, über die sektionen die meinung der lehrerinnen und lehrer zur gross- und kleinschreibung zu erfragen (vgl. SLZ 9, S. 377 u. SLZ 18). Ich bin zuversichtlich: Der grossteil der lehrkräfte wäre mit der gemässigten kleinschreibung sofort einverstanden. Mit der umfrage allein wäre es allerdings nicht getan. Aber wir könnten dann weiterfahren: Parlamentarische vorstösse bei unserer regierung — ausdehnen der bestrebungen auf die ganze deutschsprachige schweiz — einführen der kleinschreibung in den organen der lehrerschaft — vielleicht mitarbeit einer aufgeschlossenen presse — und, wenn alles nichts nützt — in der eigenen schulstube wie die Muttenser lehrer vorgehen.

Ch. Schnegg

Zum Tag des guten Willens (18. Mai 1972)

Wie seit Jahrzehnten hat die Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Lehrerverbände, die unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinten Nationen arbeitet, auch für den diesjährigen Tag des guten Willens (18. Mai) ein gehaltvolles Heft herausgegeben. Es ist dazu bestimmt, den internationalen Gesichtskreis der Jugend zu weiten. Diesmal sind die reich bebilderten 16 Seiten dem *Buch* gewidmet, eingedenk des Beschlusses der UNESCO, das Jahr 1972 zum «Jahr des Buches» zu erklären. Das schier unerschöpfliche Thema hat Fritz Aebli, Redaktor der SJW-Hefte, meisterhaft gestaltet.

Wer den sitzenden Schulbuben auf der Titelseite betrachtet, denkt an ein Ankerbild. Doch es ist ein biafranischer Schulbub, der statt auf harten Backsteinen lieber in einer Schulbank sitzen möchte. Von einheimischen Schreibern angefertigt, kostet sie bloss 45 Franken. UNICEF sammelt Geld dafür. Auch kleine Spenden sind willkommen! Die interessante, gehaltvolle Broschüre berichtet weiter über Kolumbien, wo die UNESCO-Bücherwagen sehr geschätzt sind, von China, wo sich schon Kleinste mit dem Malen von Schriftzeichen abmühen. Das ganze Heft kreist um Geschichte und Bedeutung des Buches, dessen Schlüsselrolle für den Aufbau einer Kultur uns verwöhnten Westeuropäern kaum mehr bewusst ist. Für die Verbreitung und die Möglichkeit Bücher zu lesen, sollten weiterhin internationale Organisationen besorgt bleiben.

Unterstützen Sie die Aktionen, kaufen Sie Werbehefte!

Werbehefte des guten Willens können bei *Paul Kielholz, Rudenzweg 20, 8048 Zürich*, angefordert werden. Sie bieten eine aktuelle Gelegenheit, im Schulunterricht und zu Hause auf internationale Probleme hinzuweisen.

Jahr für Jahr gehen etwa 80 000 solcher Hefte zum Preis von 25 Rappen an ihre Leser. Viele Schulen beziehen das Heft kollektiv. Es ist zu hoffen, dass auch dem neuen Heft wieder Erfolg beschieden sei. So kann es mit-helfen, die internationale Solidarität schon im Jugendalter zu fördern, nicht zuletzt durch Wettbewerb und Sammlung, die dieses Jahr dem Ankauf von UNESCO-Schulbänken für Biafra zugute kommen soll. «Friede und weltweite Zusammenarbeit müssen in den Herzen unserer Jugend beginnen! Die Schulstube ist das Uebungsfeld brüderlicher Zusammenarbeit» (P. Binkert).

J. S.

Lösungen zum Kosogischen Diktat

Grossschreibung:

ausser den selbstverständlichen Fällen von Substantiven und den Anredepronomen die Nummern 4, 5, 6, 7, 9, 11, 14, 16, 17, 20, 21, 23, 24, 26, 27, 29, 31, 33, 34, 37, 39, 40, 42, 44, 46, 48, 51, 52, 56, 58, 59, 61, 63, alle andern «kritischen» Fälle klein. Regelungen sind teils «logisch», teils «konventionell!» Wer keinen Fehler gemacht, der werfe den ersten Stein auf die Grossschreibung.

Neue Strukturierung des Bildungswesens?

Das Festnageln des Bildungswesens an politische Grenzen (Kantone, Bund) im bundesrätlichen Entwurf verhindert im vorneherein eine Strukturierung nach sachimmananten Kriterien wie Verkehrslage, Bevölkerungsbewegung, Kulturkreis usw. und steht damit einer zukunftsorientierten Planung im Weg. Das Kleben am Traditionellen verhindert so die Schaffung beweglicher, wandlungsfähiger Bildungsregionen und steht vor einer landesplanerischen Gestaltung von Bildungsräumen. Desgleichen betrachtet die Kommission die Trennung von Staats- und Privatschulwesen sowie die finanzielle Diskriminierung des letzteren als überholt: sie sähe lieber eine Trennung in öffentliche und nicht-öffentliche Schulen, wobei den öffentlichen Privatschulen dasselbe Anrecht auf Finanzhilfe zukäme wie der öffentlichen Staatsschule. Eine solche Regelung dürfte als Auftakt zu einer echten Konkurrenz die heutige schleppende Schulreform wesentlich beschleunigen.

Kommission für Schulfragen der Liberal-sozialistischen Partei der Schweiz in ihrer Stellungnahme zum «Bildungsartikel» (gekürzt).

Deutsche Sprache — schwere Sprache

Sprachauskunftsstelle des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Seit dem Herbst 1971 steht Behörden, Aemtern, Verwaltungen, Firmen, Vereinen und Privatpersonen eine Sprachauskunftsstelle zur Verfügung.

Auch Lehrer können sich mit sprachlichen Problemen an diese Stelle wenden, gleichviel ob es sich um Zweifelsfragen in Orthografie und Interpunktion, in Konjugation und Deklination, in Wortwahl und Wortstellung handelt. Sprachauskünfte werden *unentgeltlich* erteilt; für Textbearbeitungen (Briefe, Manuskripte) wird eine Gebühr zur Deckung der Kosten erhoben.

Die Auskunftsstelle ist von Montag bis Freitag, je von 8 bis 11.45 und von 12.45 bis 17 Uhr, besetzt.

Anschrift: Sprachauskunft, Alpenstrasse 7, 6004 Luzern, Telefon 041 23 59 78.

Ricoh- und Hiruma-Tageslichtprojektoren bieten mehr!

Hiruma ACE 102

Der Tageslichtprojektor für höchste Ansprüche. Er ist genau das Richtige für den modernen Schulunterricht. Der Hiruma ACE 102 ist mit einem Polarisationsfilter-Gerät für Bewegungsabläufe und Gitterblende zum blendfreien Schreiben ausgestattet.

Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Lampe: 220 V/650 W, Kabel: 3 m, automatische Aufwindvorrichtung. Kühlung: Turbo-Gebläse, filter.

Acetat-Rollen: 30 m.

Neigung: 0–20 Grad.

Im Preis inbegriffen: Polarisationsgerät, 30 m Acetat-Folie, Halogenlampe, Magnet-Andruckrahmen und Schutzhülle.

Fr. 990.—

Hiruma ACE 101

Das bewährte und kompakte Koffergerät. Mit wenigen Handgriffen ist der Projektor rasch aufgestellt und einsatzbereit. Dank dem Turbo-Gebläse und Wärmeschutzfilter bleibt die Schreibfläche für stundenlangen Gebrauch kühl.

Acetat-Rollen: 30 m, Optik: Zweilinsig: F = 320 mm, Lampe: Halogen 220 V/650 od. 800 W, Kabel: 3 m, automatische Aufroll-Vorrichtung. Im Preis inbegriffen: Halogen-Lampe, Schutzhülle, 30 m Acetat-Folie und Magnet-Andruckrahmen.

Fr. 798.—

Ricoh OHP 250

Der preiswerte Tageslichtprojektor mit erstaunlicher Helligkeit und thermostatischer Kühlung. Er zeichnet sich besonders aus durch einfache Bedienung und elegante Form.

Lampe: Halogen 220 V/650 W, Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Neigung: –4°–+20°

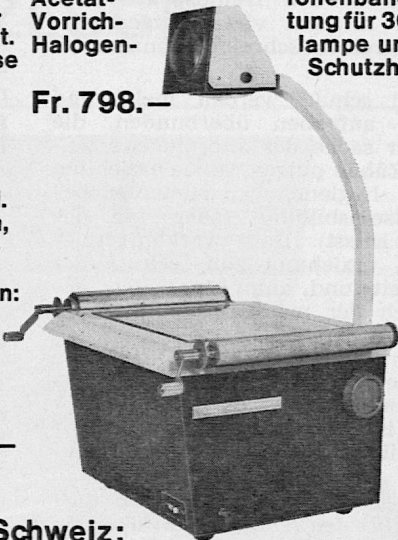
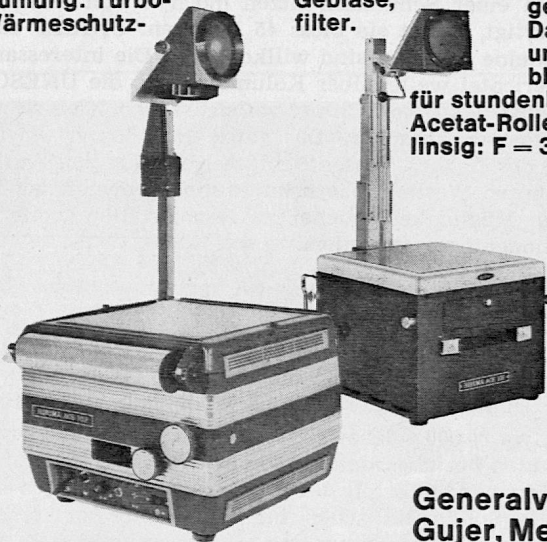
Im Preis inbegriffen:

Acetat-Vorrichtung-Halogen-

folienbandung für 30 m, lampe und Schutzhülle.

Fr. 798.—

P & C Werbe AG



Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli + Co., Postfach, 8953 Dietikon

aulos

Die billige Blockflöte aus Plastik

Sopranino	barock, Doppelbohrung	Nr. 207 Fr. 13.50
Sopran	deutsch, einfache Bohrung	Nr. 114 Fr. 12.—
Sopran	barock, Doppelbohrung	Nr. 205 Fr. 13.50
Alt	barock, Doppelbohrung	Nr. 209 Fr. 35.—
Tenor	barock	Nr. 211 Fr. 79.—

Einwandfreie Intonation — Leichte Ansprache — Gute Tonqualität.

Kein Verstimmen — Kein Verblasen — Kein Heiserwerden — Unzerbrechlich.



Zu verkaufen zu äusserst günstigem Preis.

Neuwert Fr. 1000.—, jetzt Fr. 600.—, das Grosse Bertelsmann-Lexikon (ungebraucht) Neuausgabe.

7 Bände Lexikon

1 Band = Bildungsbuch

1 Band = Grosses Buch der Technik

1 Band = Grosse Illustrierte Länderkunde I

1 Band = Grosse Illustrierte Länderkunde II

Telefon 044 2 45 17.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75



Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten
Miete, Reparaturen

Das leistungsfähige Spezialgeschäft FÜR ALLE SPORTARTIKEL

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»



3000 Bern 7

2500 Biel

1000 Lausanne

8001 Zürich

8400 Winterthur

Zeughausgasse 9

Bahnhofstrasse 4

Rue Pichard 16

Löwenplatz

Obertor 46

Telefon 031 22 78 62

Telefon 032 2 30 11

Telefon 021 22 36 42

Telefon 01 25 39 92

Telefon 052 22 27 95

Diskussion

Offene Briefe an den Zentralvorstand des SLV

Werden wir manipuliert?

In der «SLZ» Nr. 7 erfolgte unter dem Titel «Weichenstellung im Schulwesen» ein Aufruf an die Mitglieder des SLV, zur

Grundsatzfrage Bundeslösung oder Konkordat

Stellung zu beziehen. Der Zentralvorstand hatte beschlossen, statt eine eigene vereinspolitische Doktrin auszugeben (was ich niemals hätte akzeptieren können!), einen Problemkatalog als Diskussionsgrundlage auszuarbeiten. Dieser sollte den Sektionen beziehungsweise deren Mitgliedern zur Meinungsbildung dienen.

Verschiedene Tatsachen lassen nun den schwerwiegenden Verdacht auf eine Manipulation der Mitglieder durch den Zentralvorstand aufkommen! Ich stelle mit Befremden fest:

1. Der Problemkatalog ist in höchstem Masse unvollständig, denn er umfasst nur die Bildungsartikel! Dabei müssen diese unbedingt im Zusammenhang mit dem Konkordat gesehen werden, denn sie stellen ja dessen Ergänzung dar! Ueber das Konkordat soll beziehungsweise darf allem Anschein nach nicht mehr diskutiert werden... Es wird also (mit Absicht?) der Eindruck erweckt, es gäbe nur einen denkbaren Weg zu einer erfolgreichen Koordination! Es überrascht schliesslich nicht mehr allzu sehr, dass die Alternative zum Konkordat (Schuliniziativa der Jungen Mitte) glatt unterschlagen wird...

2. Der Problemkatalog ist den Sektionen mit grosser Verspätung (er war etwa auf den 25. Februar angekündigt!) zugestellt worden. Als Mitglied des SLV bekam ich ihn erst in der «SLZ» Nr. 11 am 17. März zu Gesicht!

3. Gleichzeitig wurde die Vernehmlassungsfrist um fünf Tage verkürzt! Es drängt sich der Verdacht auf, die Sache müsse durchgepeitscht werden...

4. Eine gründliche Diskussion und Stellungnahme der Sektionen beziehungsweise deren Mitglieder ist innerhalb der gegebenen Frist nicht möglich (Arbeitsüberhäufung beim Schulschluss, Frühjahrsferien!).

5. Die ausserordentliche Delegiertenversammlung, an der die offizielle Stellungnahme des SLV beschlossen werden soll, wurde zudem vom 17. Mai auf den 29. April vorverlegt!

Aus all diesen Gründen fordere ich deshalb:

1. Begründung des höchst fragwürdigen Problemkataloges, in dem das Wesentliche fehlt!

2. Ausarbeitung eines vollständigen Problemkataloges. Wir wollen das Grundsätzliche diskutieren; keineswegs begnüge ich mich damit, nur zu den Bildungsartikeln Stellung zu nehmen!

3. Begründung der verschiedenen Datenverschiebungen.

4. Angemessene Verlängerung der Vernehmlassungsfrist.

Albert Wilhelm (Bern)

Misstrauen breitet sich aus!

Stehen andere aufmerksame «SLZ»-Leser auch unter dem Eindruck, der Informationsrhythmus unseres Vereinsorgans zeige unerklärliche Störungen? Nämlich: Für die «SLZ» ist die Zürcher Initiative der 133 inexistente. Weder ein Hinweis noch ein Kommentar ist je erschienen (die Tagespresse ist dieser Pflicht längst nachgekommen). Auch die wichtige Schuldebatte im Berner Parlament erfuhr in der «SLZ» keine angemessene Wertung. Informationspolitischer Spürsinn ortet da zweifelsfrei Unstimmigkeiten. Man wundere sich im Zentralvorstand nicht, wenn ihm Misstrauen entgegengebracht wird. Sind wir möglicherweise schon so weit, dass Maulkörbe verteilt werden?

Wer unternimmt es, solch tiefes Misstrauen zu beseitigen: der Zentralpräsident, der Zentralsekretär, der Redaktor?

Und weiter: Aus welchen Gründen ist die Zeitspanne zur Diskussion des Problemkatalogs von 8 auf knappe 4 Wochen zusammengestaucht worden? Glaubt der ZV ernstlich, in dieser kurzen Zeit könne von der Basis her — wie er es ja selber vorgeschlagen hat — eine einigermaßen zuverlässige Beurteilung geholt werden? Das ist doch ganz einfach unmöglich! Wozu dann aber die Aktion; wo liegt ihr Sinn?

Zudem: Warum befasst sich der Problemkatalog bloss mit dem Inhalt des Bildungsartikels? Es war doch eine Grundsatzdiskussion Bildungsartikel/Konkordat - Bundeslösung vorgesehen. Wir leben doch (hoffentlich noch) in einer Demokratie.

Zum Schluss: Die Mitglieder des SLV haben ein Anrecht auf klare Orientierung durch den ZV. Dieser sei darum dringend um unzweideutige Auskunft gebeten.

Für viele Misstrauische

Heiner Hauri

Dazu vom Zentralpräsidenten

Einige Wünsche

Gerade der Problemkreis «Bildungsartikel» hat uns gezeigt, wie mühsam die Meinungsbildung der Lehrerschaft sein wird. Vielleicht sind wir in dieser Beziehung an der DV zu optimistisch gewesen!

Einmal sind es zeitliche Schwierigkeiten. Auch wenn wir versuchen, den Informationsweg, ZV—

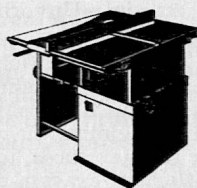
Sektionen—Mitglieder, zu verkürzen, so werden unsere Berechnungen recht häufig über den Haufen geworfen, weil zu viel «Unvorhergesehenes» darauf einwirkt.

Zum andern ist es die Vielfalt der Meinungen unter der Lehrerschaft, die es dem ZV schwer macht, eine Lehrmeinung zu vertreten. Und wir müssen dazu kommen, in wesentlichen Fragen eine Meinung zu haben, weil wir sonst unsere Kräfte zu sehr versplittern und dadurch viel an Wirksamkeit einbüssen. Der ZV wird daher sehr auf das Verständnis der Sektionen und Mitglieder angewiesen sein, wenn seine Stellungnahmen nicht jedem Wunsche Rechnung tragen können. Dabei werden ZV, Sektionen und Mitglieder Konzessionen eingehen müssen, aber vielleicht erreichen wir in kleinen Einzelschritten, mit Teilzielen, mehr als mit einem grossen Sprung, von dem wir nicht wissen, wohin er führt, und der uns — vielleicht gar nicht gelingt. Sicher, wir müssen hart und unnachgiebig bleiben, wo es unumgänglich aber auch realistisch ist. Daneben müssen wir auch einmal nachgeben können, dort, wo reifliche Ueberlegung uns dazu führt.

Wir gehen in unserer Schulstube Schritt für Schritt vorwärts. Behalten wir diese kluge Methodik auch ausserhalb der Schule!

Einige Erklärungen

zur Unvollständigkeit und Widersprüchlichkeit der Information, wie es uns in beiden Artikeln vorgeworfen wird. Teilweise zu Recht, denn in der «SLZ» Nr. 7 steht tatsächlich, dass die Lehrerschaft zum Vorschlag des Bundesrates und zur Initiative der BGB Stellung beziehen würde. Die erwähnte Berichterstattung entspricht leider nicht in allen Punkten den Beschlüssen des ZV, und wir können nur bedauern, dass wir nicht realisiert haben, dass dadurch Missverständnisse, ja sogar Misstrauen entstehen könnten. In den verschiedenen Beratungen des ZV kamen drei Möglichkeiten des Vorgehens zur Sprache: Behandlung des Vorschlages des Bundesrates, Behandlung der Initiative, eigene Lösung. Auf die eigene Lösung wurde verzichtet, weil ein dritter Vorschlag nur zusätzliche Verwirrung gebracht hätte. Das Eintreten auf die Initiative wurde einstimmig abgelehnt, da in der Diskussion zu viele Gründe dagegen sprachen. Um aber die Meinung der Mitglieder nicht zu beeinflussen, wurde darauf verzichtet, diese Gründe zu publizieren. Alle Sektionsvorstände wurden benachrichtigt, dass die Mitglieder des ZV sich zur Aussprache in den Sektionen zur Verfügung halten. So wurde nur der Problemkatalog zur Lösung des Bundes aufgestellt. Auch dieser musste unvollständig bleiben, weil es nach wie vor die Sektionen sein sollten, welche die Meinung der Lehrerschaft zum Ausdruck bringen. Auch hier wurde den Sektionen völlig freigestellt, zusätzliche



Kennen Sie diese Universal- Holzbearbeitungs- maschine?

MEY
UHM 350

die schweizerische
Universal-Holzbearbeitungs-
maschine

Sie ist ganz speziell für die Schule gemacht.

- sicher, leistungsfähig, vielseitig
- mit SUVA-Schutzvorrichtungen und vielen Zubehörten.

Die Maschine nach Mass — zu konkurrenzlosem Preis

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste. Wir beraten Sie
gerne, kostenlos und unverbindlich.

MEY hermann mey

Maschinenbau. 8213 Neunkirch, Telefon 053 6 13 31.

Die Überraschung
der
Schweizer Reisepost
im Sommer 1972



Jura à la carte

Das reichhaltige Angebot von
Wandervorschlägen im Jura.

Einem Feinschmecker gleich treffen
Sie die Wahl und profitieren von den
günstigen Spezialbilletten.



Jura à discrétion

Jura soviel Sie wollen!

In 9 Etappen von Aare und Rhein
zum Genfersee.

200 Kilometer zu Fuss

— 270 Kilometer im Postauto.

Alles in einem Wandepass, gültig
während des ganzen Sommers. Und erst
noch mit Medaille.



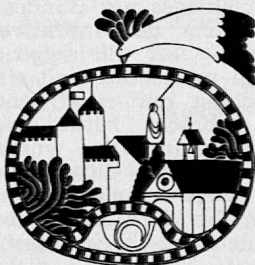
Jura

les spécialités

Aussichtspunkte, historische
Stätten, Naturwunder im Jura.

Lernen Sie Land und Leute, Kultur
und Geschichte der Region
kennen:

Die Reisepost zeigt Ihnen wie.



Coupon

Senden Sie mir Prospekte über die Aktionen der
Schweizer Reisepost im Jura.

Name/Vorname:

Strasse:

Postleitzahl: Ort:

Einsenden an: Schweizer Reisepost, 3000 Bern

Jecklin nimmt

Klaviere

nicht auf die leichte Schulter

Klaviere, die einmal unser Haus verlassen,
bleiben immer mit uns verbunden. Wir be-
treuen sie, wir stimmen sie. Service am
verkauften Instrument ist für uns Ehren-
sache. Auch darum sind wir zu einem der
grössten Fachgeschäfte der Schweiz ge-
wachsen. Unser Angebot umfasst rund 300
neue Klaviere und Flügel, sowie einen
Mietpark von über 600 Instrumenten.

Verlangen Sie unsere Kataloge und Doku-
mentationen.

Jecklin

Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 473520

1203

Express- Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre
Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur
an die erste Bank für
Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz
einfach per Post
erledigen. Schreiben Sie
noch heute!



NEU Express-Bedienung

Name

Strasse

Ort

Punkte aufzugreifen (also auch die BGB-Initiative).

Zur Verkürzung der Vernehmlassungsfrist. Hier wurde uns der vorgesehene Zeitplan von aussen her umgekrempelt. Die Daten in der «SLZ» waren als Idealfall gedacht, dann erhielten wir aber die Botschaft später als erwartet, die KOSLO schaltete sich noch ein, welche ihrerseits mit noch mehr Gewicht als der SLV vorgehen kann, und auch die Termine für die Behandlung im Parlament wurden bekannt. Das hat uns zu notwendigen Straffungen gezwungen. Dabei durften wir aber annehmen, dass aufgrund der ersten Vernehmlassung im Sommer 1971 und des in der «SLZ», Seiten 1082/1083 1971, publizierten Wortlautes der Vernehmlassung KOSLO, Sektionsvorstände und Mitglieder mit den Problemen doch einigermaßen bekannt sein sollten. Der *Problemkatalog* sollte nur einige Hinweise geben und eine Zusammenfassung der Äusserungen erleichtern.

Das *Nichtetreten* auf die Zürcher Initiative der 133 hat seinen Grund darin, dass der ZV prinzipiell nicht in kantonale Angelegenheiten eingreift, wenn er nicht durch die betreffende Sektion dazu aufgefordert wird. Dies war nicht der Fall, so dass kein Grund für den ZV vorlag, sich dazu zu äussern.

Ein Dank

Abschliessen möchte ich meine Stellungnahme, die, und das möchte ich deutlich hervorheben, nicht umfassend sein konnte, mit einem Dank an die beiden Kollegen, die sich zur Arbeit des Zentralvorstandes geäussert haben. Auch wenn wir keine Lorbeeren geerntet haben, so durften wir wenigstens spüren, dass wir nicht ganz im luftleeren Raum arbeiten. Und wer weiss, vielleicht schleicht sich in berechnete und unberechnete Kritik einmal auch noch ein Wort der Anerkennung ein. Denn eines möchte ich Ihnen versichern: Wenn wir etwas unternehmen, so unternehmen wir es immer im Glauben, es sei recht und es nütze unserer Schule. So meinen wir das Mandat ausführen zu müssen, das Sie uns übertragen haben.

Hans Bähler

Bücherbrett

Eine bemerkenswerte Schülerzeitung:

Brasilien fordert uns heraus

Die neueste Ausgabe der Schülerzeitung des Seminars St. Michael, Zug, ist als Sondernummer in Taschenbuch-Aufmachung (140 Seiten, 100 Fotografien und Grafiken, ohne finanzielle Unterstützung durch Reklame) erschienen und ausschliesslich den sozio-kulturellen Problemen Brasiliens gewidmet.

Während eines halben Jahres hatten sich Schüler und Lehrer der Patentklasse auf eine Konzentrationswoche zu diesem Thema vorbereitet. Grundfragen unseres Lebens und unserer Gesellschaft kamen dabei zur

Sprache: Diktatur oder Demokratie? Revolution oder Evolution? Wirtschaftliche Expansion oder Sozialisation? Entwicklungshilfe — wer hat von wem zu lernen?

Das von den Schülern überzeugend modern und zum Lesen verlockend gestaltete Heft regt zu intensiver Auseinandersetzung an. Wer die Jungen nicht nur in unausgereiften kontestären Beiträgen, sondern in kritisch-konstruktiver Auseinandersetzung mit Gegenwartsfragen kennen lernen will, bestelle diese bemerkenswerte Schülerzeitung für fünf Franken bei der Redaktion U-Boot, Seminar St. Michael, 6300 Zug.

Ich habe in letzter Zeit Kenntnis von bedenklichen und unerfreulichen «Symptomen» an Lehrerbildungsstätten erhalten. Die Schrift «Brasilien fordert uns heraus» ist höchst erfreulich. Sie bestärkt das Vertrauen in die künftige Erziehergeneration und das Vertrauen in die Möglichkeiten seminaristischer Ausbildung. Engagement des Herzens, bei Lehrern und Schülern, Wagemut und wache Bewusstseinsbildung sind nach wie vor unerlässlich — diese Schülerzeitung zeugt davon! J.

Aufruf zur

Teamarbeit der Lehrer

Die Zeit dürfte allmählich zu Ende gehen, wo jeder Lehrer seine eigenen Unterrichtshilfen (Arbeitsblätter, Vervielfältigungen, Folien für Hellraumprojektor usw.) entwickelt und im Kasten eingeschlossen hat. Wir möchten im Kanton Zürich zusammen mit Kollegen aus Nachbarkantonen neue Wege gehen. Wir bilden *Studiengruppen*, die sich dann eventuell dezentralisiert an acht bis zwölf Abenden oder Freizeittagen treffen, um die Unterrichtshilfsmittel in seriöser Teamarbeit zu entwickeln. Die Unterlagen stehen nachher allen Interessenten zur Verfügung.

Wir möchten zuerst, zusammen mit versierten Kollegen, die ihre Mitarbeit zugesagt haben, folgende Fragen klären:

Apparate, Ausrüstungen

- Welche apparativen Hilfen müssen in den Schulen vorhanden sein?
- Plazierung dieser Apparate?
- Kosten, Finanzierung?

Arbeitsunterlagen

- Für welche Fächer (Fachgruppen) können Arbeitsfolien (Transparente) und andere Hilfsmittel im Team ausgearbeitet werden?
- Wie lässt sich diese Teamarbeit organisieren?
- Wie verwalten und verwenden wir die Unterlagen am zweckmässigsten?

Wir treffen uns zur Organisation der Arbeit und zur Bildung der Gruppen:

Dienstag, 9. Mai, 18 Uhr, Mech.-Tech. Abteilung Gewerbeschule Zürich, Erfrischungsraum, Ausstellungsstrasse 70

Einige Studiengruppen sollen aus dem Bereich des programmierten Unterrichts folgende Fragen klären:

1. Welche bestehenden Programme lassen sich im Unterricht integrieren?
2. Wie?
3. Für welche Programme besteht ein Bedürfnis?
4. Zukunft des P. U. in der Schule?
5. Kontakt zu bereits existierenden schweizerischen, eventuell ausländischen Studiengruppen.

Zur Organisation der Arbeit treffen wir uns:

Mittwoch, 17. Mai, 18 Uhr, Mech.-Tech. Abteilung Gewerbeschule Zürich, Erfrischungsraum, Ausstellungsstrasse 70.

Kolleginnen und Kollegen, die an der ersten Sitzung am 9. Mai für Unterrichtshilfen/am 17. Mai für P. U. nicht teilhaben können, haben trotzdem Gelegenheit zur Mitarbeit.

Anmeldung möglichst bald an:

Amt für Berufsbildung des Kantons Zürich, zuhanden von Paul Sommerhalder, Kaspar-Escher-Haus, 8090 Zürich.

Praktische Hinweise

Hilfe — ich bin Junglehrer

«Sie müssen täglich unterrichten und im Unterricht begegnen Ihnen kaum zu bewältigende Schwierigkeiten. Mit der vorliegenden Schrift möchte ich Ihnen konkrete Anregungen und praxisorientierte Hinweise geben — in der Hoffnung, Ihnen das Unterrichten zu einer angenehmeren und erfolgreicherem Sache zu machen.»

Der Autor wendet sich in seiner Schrift folgenden Problemen zu:

- «Herr Lehrer, ich bin mit den Rechnungen fertig!»
- Die Kunst, alle Menschen alles zu lehren
- Hausaufgaben — ja oder nein?
- Didaktische Analyse — Kern der Unterrichtsvorbereitung
- Lernzielformulierung — eine neue Mode?
- Unterrichtsvorbereitung — wozu?
- Unterrichtsplanung und -vorbereitung
- Wie verbessere ich meinen Unterricht?

Nicht nur Junglehrer werden dankbar dieses Vademecum durcharbeiten — Hilfe und Anregungen, Herausforderungen und Erfahrungen anderer brauchen wir alle!

Die 74 Seiten umfassende Broschüre kann zum Preis von sieben Franken (inklusive Versand und Porto) beim Verfasser bezogen werden: P. Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (oder Telefon 065 4 93 91).

ELMO

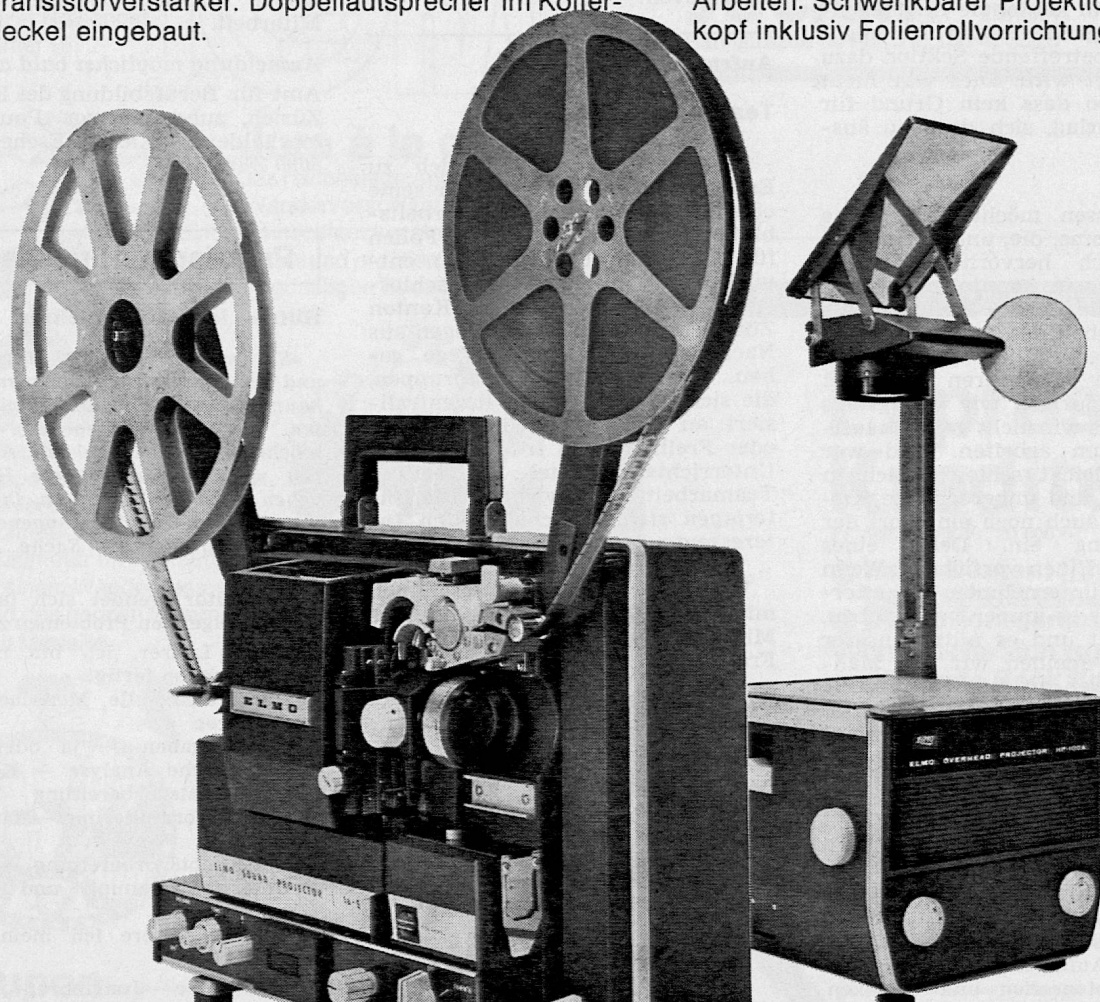
Ideal für Industrie und Schulen

ELMO FILMATIC 16-S

16 mm Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen. Automatische Filmeinfädelung. Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 24 V 250 W. Vor-, Rück- und Stillstand- und Teillupenprojektion möglich. 18 Watt Transistorverstärker. Doppellautsprecher im Kofferdeckel eingebaut.

ELMO HP-100

Hellraum Projektor – hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W, starke Kühlung, Fresnel-linse, für gleichmässige Ausleuchtung. Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten. Schwenkbarer Projektionskopf inklusiv Folienrollvorrichtung.



Generalvertretung für die Schweiz:
ERNO PHOTO AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

Wissenschaftliches UNESCO-Lager für Jugendliche in Saanenmöser BE

24. Juli bis 5. August 1972

Lagerleitung: Fritz Wassmann,
Lehrer, Schweizerische Vogel-
warte, 6204 Sempach LU.

Ziele des Arbeitslagers:

1. Geologie, Botanik, Zoologie, Kul-
turgeografie des oberen Simmen-
und Saanentals.
2. Einführung in die grundlegenden
Forschungsmethoden (Beobach-
ten — Sammeln — Bestimmen —
Systematisieren).

Teilnehmer: Total 40 Schülerin-
nen und Schüler von Berufs-, Han-
dels- und Bezirksschulen, Gymna-
sien, Lehrerseminarien sowie Lehr-
linge. Einige Jugendliche aus Nach-
barländern werden ebenfalls teil-
nehmen. Alter: 16 bis 21 Jahre
(Stichtag 24. Juli 1972).

Sprache: Deutsch.

Unterkunft: In Zimmern zu vier
Betten.

Unkostenbeitrag Fr. 120.— pro
Person, zahlbar bei der Anmeldung
(Postscheckkonto 30-954 Nationale
Schweizerische UNESCO-Kommis-
sion, 3003 Bern, mit dem Hinweis
«Konto 3.099.201.008/2 Wissen-
schaftliches Lager Saanenmöser»
auf der Rückseite des Abschnitts).

Das Billett 2. Klasse vom Wohn-
ort nach Saanenmöser und zurück
wird Schweizer Teilnehmern von
der Nationalen Schweizerischen

UNESCO-Kommission zurück-
erstattet.

Anmeldung: Mit Anmeldeschein
bis 31. Mai 1972 (Reihenfolge mass-
gebend) beim Sekretariat der Na-
tionalen Schweizerischen UNESCO-
Kommission, Eidgenössisches Poli-
tisches Departement, 3003 Bern.

Wer bereits an einem Schweizer
Lager teilgenommen hat, kann nur
berücksichtigt werden, falls noch
Plätze zur Verfügung stehen. Aus-
führliches Programm wird allen de-
finitiv Berücksichtigten zugestellt.

Jugend-tv

Texte aus der Tradition: «In unserer Sache»

29. April, 16.45 Uhr

Traditionelle Texte — vom Mittel-
alter bis zur Charta der UNO —,
gesprochen von einigen Mittelschülern
der Kantonsschule Rämibühl, bilden
die Grundlage dieser Sendung. Der
Komponist und Musikpädagoge Ar-
min Schibler schrieb dazu eine
Musik, welche die Textaussage auf
ihre Weise interpretiert und eben-
falls von Schülern der Kantonsschule
aufgeführt wird.

Für die Fernsehinszenierung ge-
stalteten die Teilnehmer des neu ein-
geführten Wahlfaches «aktive Film-
kunde», ein Drehbuch, welches das
Spannungsverhältnis von Musik und
Text durch Einblenden von Zeich-
nungen, Bildern, Fotos und doku-

mentarischen Filmberichten noch
verstärkt. Es entsteht somit eine neue
Ausdrucksform, eine Einheit von
Bild, Wort, Musik, die dem ganzheit-
lichen Erleben der jungen Genera-
tion entspricht und auch vorwie-
gend von ihr gestaltet worden ist.

Im Anschluss an die Sendung «In
unserer Sache», findet eine Diskus-
sion mit dem Komponisten und den
Interpreten im Studio statt.

Kurse

«Didaktik der audio-visuellen Unterrichtsmittel»

Vorlesung von Dr. Chr. Doelker an
der Universität Zürich, Sommerse-
mester 1972

Zeit: Montag, 18 bis 19 Uhr.

Ort: Realgymnasium Rämibühl, Rä-
mistrasse 56, 8001 Zürich, Zimmer
603 (AV-Raum).

Beginn: 24. April 1972.

Entwicklungsprobleme in Asien

27./28. Mai und 3./4. Juni 1972

**Wochenendseminar in der JH Rom-
bach (Aarau):**

**Indien — Pakistan — Bangla Desh.
Entwicklungsprobleme — Politischer
Konflikt**

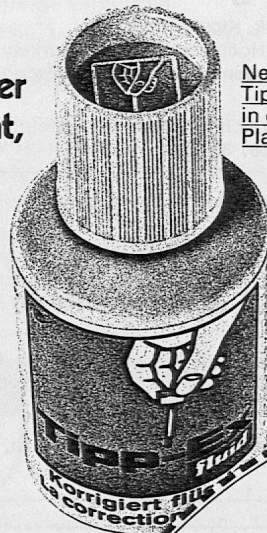
Programm und Anmeldung bei
Christlicher Friedensdienst, Seminar
für Entwicklungshilfe, Postfach 1274,
3001 Bern, Telefon 031 23 60 07.

Weil Carfa weiss, dass eine Sekretärin immer
wieder Tipp-Ex fluid nimmt, wenn Sie es kennt,
macht Carfa Ihnen ein Geschenk:

Den neuen und praktischen Tipp-Ex fluid
Halter für Ihre Schreibmaschine

Tipp-Ex fluid zum
Probierpreis von Fr. 4.50
statt Fr. 6.80.

Denn Sie wissen, Tipp-Ex
fluid korrigiert die grossen
und grössten Tippfehler mit
einem Pinselstrich — flüssig
und sicher.



Neu:
Tipp-Ex fluid
in der auslaufsicheren
Plastik-Flasche.

COUPON

Ich möchte gerne:

____ Tipp-Ex fluid Halter für
die Schreibmaschine

____ Tipp-Ex fluid zum Probierpreis
von Fr. 4.50

Name: _____

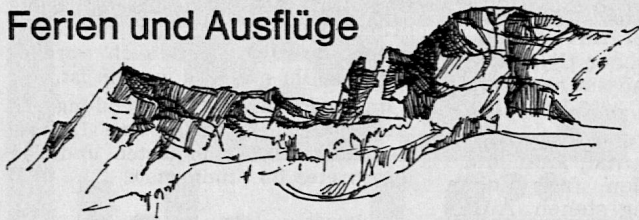
Adresse: _____

Ausschneiden und einsenden an:
Carfa AG, Postfach, 8820 Wädenswil



carfa
erleichtert Ihre Büroarbeit

Ferien und Ausflüge



Ski- und Klassenlager noch frei 1972



Aurigeno/Maggiatal TI (30—60 Betten) frei bis 22.6. und 19.8.—7.10.72.

Les Bois/Freiberge (30—150 Betten), frei 27.4.—23.5., 10.—22.6., 23.9.—12.10. und ab 4.11.72.

Stoos SZ (30—40 Matratzen) frei bis 15.5. und 30.9. bis 25.12.72.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon-Nr. 041 42 29 71 oder 031 91 75 74

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10 bis 17 Uhr

Ferienhaus Scalotta Marmorera bei Bivio GR (1650 m)

Das ist das ideale Haus für **Bergschulwochen**. Es bietet Platz für 4 bis 5 Abteilungen (130 Betten).

Auskunft über die vorteilhaften Bedingungen erteilt: A. Hochstrasser, 5703 Seon, Telefon 064 55 15 58 oder 55 12 75 (Büro).



Reto-Heime 4411 Lupsingen BL

Schulverlegungen

Tschier: Nationalpark, Kloster Müstair
Davos-Laret: Walser, Hochmoor, Fremdenverkehr
Obertoggenburg: Toggenburger Grafen, Zwingli, Textilindustrie

Präparationsliteratur reichhaltig und kostenlos!
Dokumentation: Tel. 061 38 06 56 / 96 04 05

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.

«La Magnanarié», Villedieu, Vaucluse (France)

En pleine campagne provençale, à proximité de Nyons et de Vaison-la-Romaine, «La Magnanarié» accueille des groupes: Stages, sessions, voyages d'études, classes de plein air — Capacité 50 à 55 personnes — Chambres de 2 à 4 personnes — Nombreuses salles d'activité. Prix de pension: en fonction du nombre de participants et de la durée du séjour.

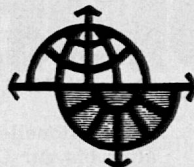
Yves et Jacqueline Tredez, Professeurs licenciés ès-Lettres, «La Magnanarié», F-84 Villedieu, Tél. 9 à Villedieu.

SSR Hotels

für
Ferien- und Klassenlager
im Sommer:

Leysin Klosters Lugano/Capripino

Preise pro Tag/Person Fr. 15.— bis 20.—
... auch im **Winter**, wenn es schneit:
frühzeitige Reservation erspart unnötige Umtriebe und bietet jede Auswahlmöglichkeit.
... wer es kennt, nimmt für günstige Matur-, Diplom- und andere Reisen das **Projekt 72**.
Information/Reservation beim



SSR

Schweiz. Studentenreisedienst

8001 Zürich, Leonhardstrasse 19

Telefon 01 47 30 00

Saanenmöser

1300 m ü. M.

Familie Lanz Telefon 030 4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.). Noch sind für diesen Vorsommer, Herbst und ab März 1973 einige Termine zu belegen. Unser Haus kann etwa 50 Personen in 2er- bis 8er-Zimmern aufnehmen und ist äusserst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

Haus zu vermieten

vom 16. Juli bis 7. August
6 Zimmer, 5 Betten und
2 Kinderbetten. Ruhige,
waldreiche Lage. 830 m ü.
Meer. Sauberer Bach in
der Nähe.

Auskunft erteilt: U. Jaggi,
Schwamd, 3151 Rüschegg-
Graben BE, Telefon
031 93 82 94.

Bürchen VS

Das herrliche Wandergebiet im sonnigen Wallis. Ausgangspunkt geeigneter Wanderungen für Schulen und Gesellschaften.

Hotel-Restaurant Ronalp

Vorzügliche Küche. Mässige Preise für Halb- und Vollpension. Modern eingerichtetes Massenlager. Spezialpreis für Gruppen ab 10 Personen.

Fam. Beat Brigger-Sewer,
Telefon 028 5 16 80.

Lenz GR

Zu vermieten an sonniger Lage gut eingerichtetes Ferienhaus für

Klassen- oder Skilager

Platz für 40 Personen. Unterlagen für Unterrichtsprogramm gratis. Nähere Auskunft: Walter Dübendorfer, Breitstrasse 142, 8400 Winterthur, Telefon 052 22 32 47.

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telefon 042 21 00 78, oder Zugerland,
Verkehrsbetriebe ZVB, 042 21 02 95

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höhlgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schul-
ausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Jugendherberge im

Olympia-Zentrum ist noch
frei vom 1. Juni bis 21. Juli,
6. August bis 21. Oktober
1972 und vom 4. März bis
Ostern 1973.

Für nähere Auskünfte ste-
hen wir Ihnen gerne bereit.

Fam. F. Beeler-Kurath

SJH-Schwendiwiese

8891 Tannenheim/Flumser-
berg, Tel. 083 3 10 47

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600
Meter über Meer

Haus für Sommer- und Ski-
lager. 28 bis 34 Betten,
sonnige Räume, grosse
Küche, Duschen, Oelhei-
zung. Nur für Selbstkoher.

Anfragen an: Rosemarie
Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein,
Telefon 061 46 76 28

Ferien- oder Landschulwochen im Toggenburg

Gut eingerichtetes Haus im Gebiet der Wolzenalp.
Unterkunft maximal 45 Personen.

Pauschalpreis je nach Anzahl Personen Fr. 70.— bis
Fr. 100.— pro Nacht.

Auskunft: E. Hyrenbach, Rehetobelstrasse 32, 9000 Sankt
Gallen, Telefon 071 24 52 64.

Bürgerturnverein St. Gallen

Schulverlegung

Planalp ob Brienz, Höhe
1350 m, gut eingerichtetes
Heim, 34 Betten und 82
Pritschenplätze, frei Juni
und September, Erfragen
bitte unter Tel. 033 2 64 54.

Pany GR Ferienhaus Matels

Vorzüglich geeignet für
Sommer- und Winterlager.
Platz bis 40 Personen.
Selbstkoher oder Pension.
Auskunft: Tel. 081 54 16 14

Bettmeralp/Wallis

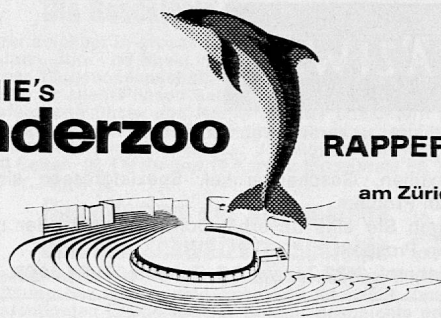
Unterkunft für Schulen und Jugendgruppen auf 1950 m
ü. M. Das neue Ferienhaus der Gemeinde Möriken-
Wildeggen ist vom 15. Mai bis 11. Juni und vom 8. Oktober
bis 23. Dezember 1972 noch frei. Das Haus beherbergt
65 Personen und eignet sich vorzüglich für Ferienkolo-
nien und **Bergschulwochen**. Es stehen Aufenthaltsraum,
modern eingerichtete Küche sowie ein Schulzimmer zur
Verfügung.

Nähere Auskunft erteilt gerne: Gemeindekanzlei, 5115 Mö-
riken AG, Telefon 064 53 12 70.

KNIE's Kinderzoo

RAPPERSWIL

am Zürichsee



... und wieder
springen
die Flipper!

Einziges Delphinarium der Schweiz — jetzt überdacht;
bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführung der
brillanten Delphin-Schau. Dazu über 400 Tiere aus aller
Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Ponytram, Schaubrüten.
— Restaurant und Picknickplätze. — Vom 18. März bis
1. November täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr (Juni bis
September bis 19 Uhr). Kollektiveintritt für Schulen: Kin-
der Fr. 1.40, Erwachsene Fr. 3.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro 055 2 52 22.

Wetterhorn — Schreckhorn — Finsteraarhorn

das sind die stolzen Nachbarn, wenn Sie auf der Son-
nenterrasse Hasliberg erholsame Wanderungen hoch über
der Waldgrenze verbringen.

Auf 1700 m ü. M. steht die heimelige

Skihütte Mägisalp

welche für rund 30 Personen Platz bietet; im Sommer
kein Hüttenwart.

Zufahrtsmöglichkeit für Provianttransport.

Tarif pro Schüler und Uebernachtung Fr. 2.— inklusive
Holztaxe.

Anmeldungen sind zu richten an den Hüttenchef des
Skiklubs Haslital, Erich Abplanalp, Meiringen. Telefon pri-
vat 036 71 16 42, Geschäft: 036 71 22 42.



FREIBURGERLAND

Ihre Klassenfahrt in einem Land mit verschiedenen
Möglichkeiten: See, Schiffe, mechanische Beförderungs-
mittel, Wanderwege usw.

Günstige Reise, ebenso für 2 Tage.

Anfrage der Dokumentation/SL

Name und Vorname:

Strasse:

Ort:

Union fribourgeoise du tourisme, CP 537, 1700 Fribourg

ZÄZIWI

Artikel aus unserer Webstube sind etwas nicht Alltägliches!
Heimtextilien, Geschenkartikel. Spezialgrößen sind für uns kein Problem.
Verlangen Sie eine unverbindliche Auswahl oder unsern farbigen Prospekt.
Handweberei, 3532 Zäziwil BE, Telefon 031 91 04 08.

Institut «Les Buissonnets», Fribourg, sucht für das nächste Schuljahr (ab 28. August 1972)

1 Hilfsschullehrer(in)

oder

1 Heilpädagoge/Pädagogin

Grundausbildung als Primarlehrer(in) erwünscht.

Das Institut «Les Buissonnets» ist ein modernes Heim für geistig behinderte Kinder von 6 bis 16 Jahren mit etwa 20 Lehrkräften. Ferien, Besoldung und Sozialleistungen wie in den öffentlichen Schulen des Kantons Freiburg.

Schriftliche Offerten mit Zeugniskopien an die Direktion des Instituts «Les Buissonnets», rte de Berne, 1700 Fribourg, Telefon 037 22 08 22.

Reinach BL

Wir suchen

1 Primarlehrer(in) für die Mittelstufe

(Amtsantritt: 14. August 1972)

sowie

Reallehrer(in) phil. I

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgestatteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 15. Mai 1972.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Eine Besoldungsrevision ist im Gange. Entsprechende Anfragen sind an das Personalamt des Kantons Basel zu richten. Als Treueprämie wird eine Weihnachtzulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr im Kanton BL ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 63 05.

Die Zürcher Ferienkolonien

suchen

Kolonieleiter

(Ehepaare oder Einzelpersonen)

für die Leitung ihrer Sommerkolonien.

Zeit: 8. Juli bis 28. Juli oder 31. Juli bis 12. August 1972.

Frei sind neben anderen die Fussballkolonien Celerrina und Poschiavo und die Naturkundkolonie Zuoz II.

Gute Entschädigungen, eigene Kinder können zu günstigen Bedingungen mitgenommen werden.

Auskunft erteilt: F. Gürber, Telefon 01 52 92 22.

Lehrer für die Unterrichtung an der Hilfsschule

(Unterstufe)

Eine aufstrebende Gemeinde, ein junges und kollegiales Lehrerteam und eine aufgeschlossene Schulpflege erwarten Sie.

Ueber Einzelheiten orientiert Sie gerne der Präsident der Schulpflege, Dr. med. H. Baumgartner, Tel. 056 74 14 74, Schulpflege Würenlos.

Die Schweizerische Krebsliga

sucht für ihre Geschäftsstelle in Bern

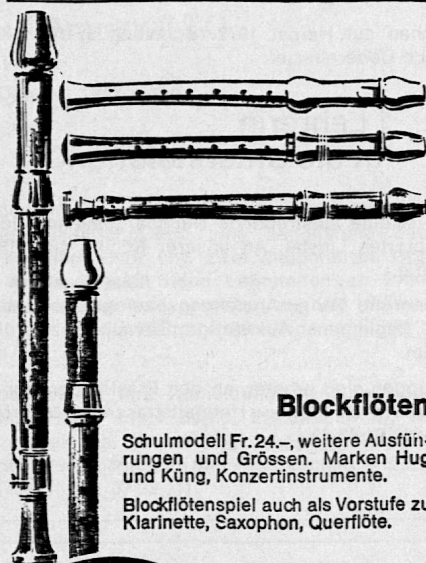
einen Leiter oder eine Leiterin

Wir erwarten: gute Allgemeinbildung; Sinn für administrative und organisatorische Arbeiten; gute Französischkenntnisse; Verständnis für soziale Probleme; Geschick im Umgang mit Menschen; Ausgeglichenheit, Initiative und Selbständigkeit.

Wir bieten: vielseitige und anspruchsvolle Beschäftigung; neuzeitliche Arbeitsräume und angenehmes Arbeitsklima; zeitgemässe Honorierung; 5-Tage-Woche.

Stellenantritt nach Vereinbarung. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Angabe der Gehaltsansprüche sowie allfällige Anfragen sind zu richten an:

Schweizerische Krebsliga, Geschäftsstelle, Viktoriastrasse 94, 3013 Bern, Telefon 031 42 57 22.



Blockflöten

Schulmodell Fr. 24.-, weitere Ausführungen und Grössen. Marken Hug und Küng, Konzertinstrumente.

Blockflötenspiel auch als Vorstufe zu Klarinette, Saxophon, Querflöte.



MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 26, Tel. 01-32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Ihre Heirats-Chancen finden Sie beim PARTNER-ZENTRUM

Wenn Sie heiraten möchten und keinen Partner haben, schreiben Sie einfach an
PARTNER-ZENTRUM
L. FINAZZI, 4600 Olten 1

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete. S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum, Holland.

Liebe ist der Schlüssel zum Glück



pro familia Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich

Tel. 01 42 76 23

Wir haben Liebe, Glück und Herzenswärme gefunden — und Sie?

pro familia testet Ihre Chancen gratis! Sie erhalten die Unterlagen diskret zugestellt, indem Sie nebenstehenden Coupon ausfüllen und einsenden.

Name: _____
Vorname: _____
geboren: _____
Zivilstand: _____
Beruf: _____
Ort: _____
Strasse/Nr.: _____

40-27. 4. 1972

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in grossen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benutzung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt werden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 12.-, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20.

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und grosse Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1-5 Fr. 1.90, 6-10 Fr. 1.80, 11-20 Fr. 1.70, 21-30 Fr. 1.60 31 und mehr Fr. 1.55.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfasst werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

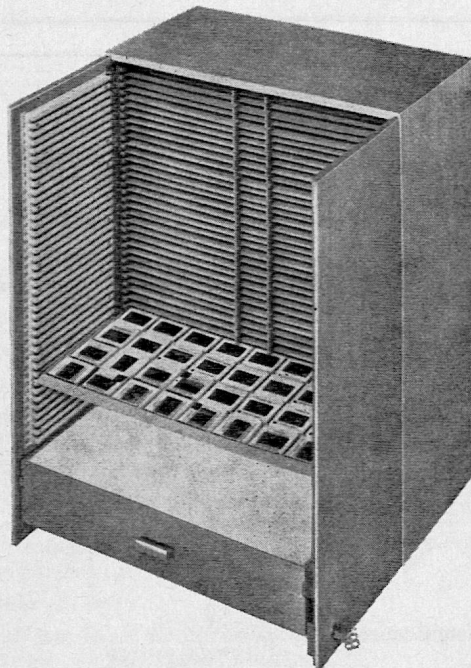
Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ☎ 032/3 67 11

empfiehlt für das Klassieren ihrer kostbaren Diapositive

Diaschrank AWELUX mit Leuchtschublade



für 1280 Dias 5×5 cm, in Nussbaum Fr. 510.-

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐
☐
☐

Ich wünsche Prospekt über Diaschrank AWELUX

Ich wünsche Unterlagen über Schreibprojektoren, Episkope, Diaprojektoren, Projektionswände, Kassettens-Filmprojektoren

Ihr AV-Berater soll sich telefonisch mit mir in Verbindung setzen

Adresse, Telefonnummer _____

SL



Möchten Sie als

hauptamtlicher Gymnasiallehrer

an der bedeutendsten Maturitätsschule des Zweiten Bildungsweges

Physik und (im Nebenfach) Mathematik

unterrichten?

Eine dankbare und verantwortungsvolle Aufgabe erwartet Sie: Sie bereiten mit bewährtem Lehrmaterial und unter Anwendung moderner Unterrichtshilfsmittel Erwachsene auf die Matura vor. Ihre Lehrtätigkeit ist an unserer Schule ausserordentlich befriedigend, da sich mit den Studierenden, die meist aus dem Berufsleben stammen, keinerlei Disziplinarprobleme ergeben.

Zeitgemässe Entlohnung und ausgebaute Sozialleistungen sind für uns selbstverständlich.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind und über ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit angemessener Lehrtätigkeit verfügen, richten Sie bitte Ihr Angebot mit den üblichen Bewerbungsunterlagen an das

Rektorat der
Akademikergemeinschaft
Schaffhauserstrasse 430
8050 Zürich, Telefon 01 48 76 66

Landschaft Davos

für die öffentlichen Schulen der Landschaft Davos ist die neu geschaffene Stelle eines

Schulvorstehers

zu besetzen.

Aufgabenbereich:

Organisation und Verwaltung des Schulbetriebes; Grundlagenbeschaffung für die Raumplanung von Schulbauten; Mitarbeit in den Schulbaukommissionen; reduzierte aktive Lehrtätigkeit an der Sekundarschule.

Lehrkräfte der Sekundar- oder Mittelschulstufe (phil. I und phil. II), welche sich über organisatorische und pädagogische Fähigkeiten ausweisen können, wenden sich bitte an den Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos, Herrn Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf.

Primarschule Lausen BL

Wir suchen auf Herbst 1972 (Schulbeginn 16. Okt. 1972) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrerin für die Unterstufe

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind 13 Lehrkräfte tätig.

Besoldung und übrige Anstellungsbedingungen nach kantonalem Reglement. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn B. Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen, Telefon 061 91 43 42.

Schulamt der Stadt Zürich

An der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Baugewerbliche Abteilung, sind auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (Stellenantritt 23. Oktober 1972), eventuell Sommersemester 1973 (Stellenantritt 24. April 1973) zwei bis drei

hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

an Handwerker- und Zeichnerklassen (Klassenzuteilung je nach Neigung) zu besetzen.

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung.

Unterrichtsfächer:

Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung), Deutsch, mündlicher und schriftlicher Ausdruck sowie musische Gebiete, Staats- und Wirtschaftskunde, eventuell allgemeines Rechnen.

Anstellung:

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Passfoto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle BG Gewerbeschule» bis 15. Mai 1972 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft:

Durch den Vorsteher der Baugewerblichen Abteilung, F. Zbinden, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 21, intern 220.

Der Schulvorstand

Infolge Rücktritt des bisherigen Dirigenten sucht die

Katholische Kirchgemeinde Amriswil TG

auf 1. Oktober 1972 einen

Chorleiter

im Nebenamt. Es wird Wert gelegt auf gründliche musikalische Ausbildung und eine angenehme Zusammenarbeit mit dem Chor und zwei diplomierten Organisten. Da in Amriswil auch neue Lehrstellen an Primar- und Abschlussklassenschule besetzt werden müssen, sind auch in dieser Richtung Anstellungsmöglichkeiten vorhanden.

Bewerber wollen ihre Anmeldung bis zum 1. Juli 1972 schriftlich Herrn Josef Echle, Bildstrasse 21, 8580 Amriswil, einreichen. An der gleichen Stelle kann auch Auskunft über Besoldung und Pflichtenheft eingeholt werden. (Telefon 071 67 23 11)

Am Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium Basel

sind auf den 1. April 1973 zu besetzen:

- a) 1 Lehrstelle für Deutsch und Geschichte
- b) 2 Lehrstellen für Französisch
- c) 1—2 Lehrstellen für Mathematik
- d) 2 Lehrstellen für Physik
- e) 1 Lehrstelle für Chemie
- f) 1 Lehrstelle für Geografie und Biologie
- g) 1—2 Lehrstellen für Zeichnen, Schreiben, Werken

Anforderungen:

- a—c) Mittel- oder Oberlehrerdiplom
- d) Oberlehrerdiplom, Doktorat in Experimentalphysik oder ein gleichwertiger Ausweis
- e) Oberlehrerdiplom oder Mittellehrerdiplom mit Doktorat in Chemie
- f) Mittellehrerdiplom
- g) Basler Fachlehrerdiplom für Zeichnen und Handarbeit oder ein gleichwertiger Ausweis

Bewerber, die ihre Studien erst im Frühjahr 1973 abschliessen, können auch berücksichtigt werden. Den Anmeldungen sind ein handgeschriebener Lebenslauf und Zeugniskopien beizufügen. Sie sind vor Ende Mai 1972 zu richten an:

Dr. W. Wenk, Rektor des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums, De-Wette-Strasse 7, 4051 Basel.

Eventuell gewünschte, zusätzliche Auskünfte sind ebenfalls dort zu erhalten.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt



Der Sommer- und Wintersportort Andermatt sucht auf Ende August 1972 eine(n)

Sekundarlehrer(in) Phil. I

mit Französisch
(verschiedene Fächerkombinationen möglich!)

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt
- Teuerungs-, Familien- und Kinderzulage
- moderne Schulräume
- angenehme Klassenbestände
- junges Lehrerteam
- ausgezeichnete Sommer- u. Wintersportmöglichkeiten
- Anrechnung ausserkantonaler Dienstjahre

Auf Anfrage erteilen wir gerne weitere Auskünfte! Anmeldungen und Anfragen richten Sie, bitte, an das Rektorat (Herr Berger, Telefon 044 6 77 66, abends) oder an das Schulratspräsidium, Herrn Paul Meyer, 6490 Andermatt (Telefon 044 6 74 81).

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Die **Gewerbliche Berufsschule St. Gallen** sucht

hauptamtliche Lehrer für den allgemeinbildenden Unterricht

Mit der Anstellung ist die Verpflichtung des vorgängigen Besuches des zwei Jahre dauernden BIGA-Ausbildungskurses verbunden.

Kursbeginn: Herbst 1972.

Bedingungen: Oberstufen- beziehungsweise Abschlussklassenlehrer, Bezirkslehrer, Sekundarlehrer beider Richtungen (mit reduziertem Kursbesuch) oder andere gleichwertige Ausbildung.

Mindestalter: 24 Jahre.

Die Kurse werden in Bern durchgeführt. Der Unterricht dauert jeweils von Montag bis Freitag.

Die Kurskosten trägt der Bund. An die übrigen Auslagen werden namhafte Stipendien ausgerichtet.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Studienausweisen und Zeugniskopien sowie einer Foto bis spätestens 15. Mai 1972 an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, einzureichen.

Auskünfte erteilt die Direktion der Gewerbl. Berufsschule, Kirchgasse 15, 9000 St. Gallen (Telefon 071 23 21 68).

Das Schulsekretariat



Morcote-Lugano

HOTEL OLIVELLA AU LAC

Erstklasshotel am Luganersee sucht für
1. Juli bis 31. August deutschsprechende

Kindergärtnerin oder Lehrerin

für die Betreuung des Kindergartens und
für Ausflüge mit Kindern. Schwimmen Be-
dingung. Es handelt sich um eine selb-
ständige Stelle in modernem Hotel.

Offerten an die Direktion des Hotels Oli-
vella au Lac, 6922 Morcote.
Telefon 091 8 17 31.

Gesucht

Leiter, Leiterin oder Leiterehepaar

für ein evang. Töchterinstitut am Genfersee zur Vor-
bereitung auf pflegerische und andere soziale Berufe,
verbunden mit einer Abteilung für Alterspensionäre.

Anmeldungen an Herrn Pfarrer H. Kast, Diakonissenhaus,
Bern, Telefon 031 42 00 04

Sekundarschule Davos-Platz

Infolge Demission des jetzigen Stelleninhabers suchen
wir zu möglichst baldigem Eintritt

1 Sekundarlehrer(in)

Zeitgemässe Besoldung

Bewerber und Bewerberinnen beider Studienrichtungen
werden eingeladen, ihre Anmeldungen, unter Beilage der
erforderlichen Ausweise, so bald als möglich an den
Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos,
Herrn Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf, zu richten.

Stiftung Erziehungsheim Masans 7000 Chur-Masans

Für die Leitung unseres Heimes suchen wir ein

Heimleiterehepaar

Das Heim beherbergt durchschnittlich 50 lernbehinderte,
schulbildungsfähige Kinder in vier bis fünf Gruppen, die
von vier Lehrkräften unterrichtet werden. Eine Abteilung
führt der Heimleiter, der im Besitze eines Primarlehrer-
patentes und zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung
sein muss. Seine Frau steht dem Haushalt vor.

Schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Angaben
unter Beilage der Ausweisschriften sind bis Mitte Mai an
Herrn Regierungsrat T. Kuoni, Präsident des Stiftungs-
rates Erziehungsheim Masans, Monopol, 7001 Chur, zu
richten. Weitere Auskunft erteilt die Heimleitung, Telefon
081 22 16 74.

Schweizerschule Rio de Janeiro (Brasilien)

Auf Beginn des Schuljahres 1973 mit Stellenantritt spä-
testens am 15. Februar 1973 sucht die Schweizerschule
Rio de Janeiro folgende Lehrkräfte:

Primarlehrer(in)

für die Primarunterstufe
(1. und 2. Klasse)

Real- oder Abschluss- klassenlehrer

für die Real-, Abschlussklassen
(7. bis 10. Schuljahr)

Gymnasiallehrer für Deutsch und Geschichte

Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik

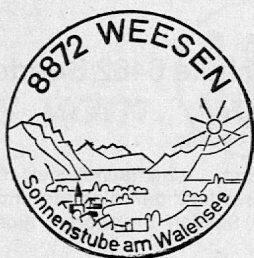
Unterrichtssprache ist Deutsch. Anfangskenntnisse in der
portugiesischen Sprache sind vorteilhaft, aber nicht Be-
dingung.

Besoldung gemäss den Richtlinien des Eidgenössischen
Departements des Innern.

Vertragsdauer bei freier Hin- und Rückreise: drei Jahre.

Nähere Auskünfte sind gegen schriftliche Anfrage erhält-
lich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Ausland-
schweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Die Bewerbungen unter Beilage von Zeugnisabschriften,
Lebenslauf, Foto und Liste der Referenzen sind einzu-
reichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehrer-
schule, 9004 St. Gallen.



Primarschule Weesen

An unserer Schule ist auf den Herbst 1972

1 Lehrstelle

für die 5. und 6. Klasse im Einklassensystem neu zu besetzen.

Wir suchen eine Lehrkraft, die auf ein kameradschaftliches Verhältnis innerhalb des Lehrerteams Wert legt und unseren 5.- und 6.-Klass-Schülern nach einem Einführungskurs auch Französisch erteilen möchte.

Eine grosszügig bemessene, freiwillige Ortszulage wird ausgerichtet.

Auf Wunsch kann eine Wohnung beschafft werden.

Interessenten sind höflich gebeten, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschule Weesen, Herr J. Zeller, 8872 Weesen, Telefon 058 3 53 48, zu richten.

Kanton Aargau

Lehramtsschule

Der Kanton Aargau errichtet eine Lehramtsschule zur Ausbildung der Oberstufenlehrer. Es ist vorgesehen, in Kursen von je 20 Wochen Lehrern eine zusätzliche Ausbildung für die Tätigkeit an der Primaroberschule und der Sekundarschule zu vermitteln. Der Unterricht soll im Herbst 1972 beginnen. Um den Aufbau zu gewährleisten, wird die Stelle des

Direktors der Lehramtsschule

zur Besetzung ausgeschrieben. Die Stelle bietet Gelegenheit, bei der Gestaltung der Lehramtsschule entscheidend mitzuwirken. Mögliche Wahlvoraussetzungen sind ein akademischer Abschluss in Pädagogik/Psychologie oder ein Diplom für das höhere Lehramt sowie Vertrautheit mit den Problemen der Oberstufe und der Lehrerbildung.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis **zum 12. Mai 1972** an das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau, 5000 Aarau, zu richten.

Erziehungsdepartement

Primarschule Liestal

Auf Anfang August und Mitte Oktober 1972 sind an unserer Primarschule

mehrere Lehrstellen an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Besoldung:

Fortschrittliche Löhne. Neues Besoldungsreglement steht zurzeit beim Landrat in Beratung.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbungen mit Foto, Lebenslauf, Referenzen usw. an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Anmeldeschluss: 15. Mai 1972.

Primarschulpflege Liestal

Schulamt der Stadt Zürich

An der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Mechanisch-Technische Abteilung, ist auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (Stellenantritt 23. Oktober 1972), eventuell Sommersemester 1973 (Stellenantritt 24. April 1973) eine

hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung.

Unterrichtsfächer:

Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung), Deutsch, mündlicher und schriftlicher Ausdruck sowie musische Gebiete, Staats- und Wirtschaftskunde.

Anstellung:

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Passfoto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle MT, Gewerbeschule» bis 15. Mai 1972 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft:

Durch den Vorsteher der Mechanisch-Technischen Abteilung, W. Frei, Ausstellungsstrasse 70, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 25, intern 401.

Der Schulvorstand

Gymnasium Interlaken

Auf 1. Oktober 1972 ist die

Hauptlehrstelle für Biologie

und ein weiteres Fach

zu besetzen.

Die Stelle umfasst insbesondere auch die Betreuung und den Ausbau der Sammlung.

Besoldung und Charakter der Schule sind ersichtlich aus einem Orientierungsblatt, das Interessenten beim Rektorat des Gymnasiums Interlaken (Telefon 036 22 56 54) beziehen können; ebenda wird auch weitere Auskunft erteilt.

Anmeldungen sind bis 30. Mai 1972 zu richten an den Präsidenten der Gymnasiumscommission, Oberrichter H. Junker, Marktgasse 31, 3800 Interlaken.

Kreisschule 6462 Seedorf Uri

Liebe Kollegin, lieber Kollege

unser aufgeschlossenes, schulfreundliches Dorf sucht für die Kreisschule Seedorf, der die Gemeinden Attinghausen, Isenthal und Seedorf angehören, tüchtige Lehrkräfte für die

Sekundar- und Abschlusschule

Wenn Sie Freude haben, in einem aufgeschlossenen, kameradschaftlichen Team zu arbeiten, sind Sie die richtige Lehrkraft und wir bitten Sie, sich bei uns zu melden, wo Sie jede gewünschte Auskunft erhalten.

Geboten wird: gutes kantonales geregelteres Salär (gegenwärtig in Revision), Familien- und Kinderzulagen

angenehmes Arbeitsklima

vorbildliche Unterstützung durch die Behörden

neuezeitliche Schulräume (neues Kreisschulgebäude ist im Bau)

Seedorf liegt in der Nähe des Kantonshauptortes Altdorf am Vierwaldstättersee, inmitten schöner Wander- und Tourengebiete.

Ihre Anfragen oder Anmeldung richten Sie an das Schulpräsidium Seedorf, Telefon 044 2 18 86.

Gemeinde Wollerau

Wir **suchen** auf **Herbst 1972** (Schulbeginn 16. Oktober)

- **Kindergärtnerin**
- **Lehrerinnen oder Lehrer für die Unterstufe**
- **Lehrer für die Mittelstufe**
- **Lehrerin oder Lehrer für die Hilfsschule**
(Oberstufe)

Geboten wird:

- zeitgemässe Entlohnung (revidiert ab 1. Januar 1972)
- moderne Schulräume mit entsprechenden Hilfsmitteln
- kleine Klassenbestände
- Sportmöglichkeiten
- direkter Autobahnanschluss an N 3

Für weitere Auskünfte und persönliche Kontaktnahme sind wir jederzeit gerne bereit.

Bewerbungsschreiben oder telefonischen Anruf bitte an: Herrn Josef Feusi, Schulratspräsident, Erlenstrasse, 8832 Wollerau, Telefon privat 01 76 17 87, Geschäft 01 76 23 55.

Schulrat Wollerau

Gewerbeschule Langenthal

Für das Schuljahr 1972/73, mit Stellenantritt auf 1. Oktober 1972, ist die Stelle eines

Hauptlehrers für allgemeinbildenden Unterricht

an Lehrlingsklassen und an Weiterbildungskursen zu besetzen.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, evtl. andere, gleichwertige Ausbildung.

Besoldung: Nach der Besoldungsordnung der Gemeinde Langenthal. Die an einer Gewerbeschule hauptamtlich geleisteten Dienstjahre werden voll angerechnet, die Tätigkeit als Lehrer einer andern Stufe wird teilweise berücksichtigt.

Der Gewählte ist verpflichtet, in der Gemeinde Langenthal zu wohnen. Der Beitritt in die kantonale Lehrerversicherung ist obligatorisch.

Anmeldung: Bewerbungen mit Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage von Studienausweisen, Foto und Zeugnissen bis **20. Mai 1972** zu richten an den Präsidenten der Gewerbeschulkommission, Herrn Otto Amsler, dipl. Schreinermeister, Talstrasse 20, 4900 Langenthal.

Nähere Auskunft über die Anstellung und den Lehrauftrag erteilt der Schulvorsteher, H. Dreyer, Telefon 063 2 12 82.

Die Gewerbeschulkommission



Illustration von Helen Kasser aus SJW-Heft Nr. 1175 «Tierfamilien»

4 NEUERSCHEINUNGEN UND 4 NACHDRUCKE

wurden in diesen Tagen herausgegeben. Die Kleinsten kommen mit 3 Neuerscheinungen und 2 Nachdrucken besonders auf die Rechnung; zwei Erzählungen für das erste Lesealter und ein Ausmalheft werden ihnen viel Freude bereiten. Die Bestseller des vergangenen Jahres «Die Wunderblume» und «Der Räuber Schnorz» sind wieder erhältlich. Auch die grösseren Leser finden eine Neuerscheinung: Tierparadies Camargue. Die nachfolgenden Bibliografietexte und Textauszüge geben Einblick in die neuen vier Hefte.

NEUERSCHEINUNGEN

Nr. 1174	Tierparadies Camargue	Karl Weber	Reisen und Abenteuer
Nr. 1175	Tierfamilien	Helen Kasser	Zum Ausmalen
Nr. 1176	Bärli, Balz und die Ballone	Stefan Glur	Für das erste Lesealter
Nr. 1177	Pocho	Erika Gysin	Für das erste Lesealter

NACHDRUCKE

Nr. 697	Die Schildbürger, 4. Auflage	Karl Kuprecht	Literarisches
Nr. 922	Diviko und die Römer, 3. Auflage	Ernst Eberhard	Geschichte
Nr. 1126	Die Wunderblume, 2. Auflage	Max Bolliger	Für das erste Lesealter
Nr. 1161	Der Räuber Schnorz, 2. Auflage	Astrid Erzinger	Für das erste Lesealter



Illustration von Fred Bauer aus SJW-Heft Nr. 1176 «Bärli, Balz und die Ballone»

BLICK IN NEUE SJW-HEFTE

Nr. 1174 Karl Weber

TIERPARADIES CAMARGUE

Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Fotos

Ein Bildbericht von einer Film- und Fotoexpedition durch das Delta der Rhone. Die Ernte dieser fünfmonatigen Expedition sind

grossartige Vogelbilder aus dem Tierparadies, aber auch interessante Text- und Bildhinweise auf die übrige Tierwelt (Stiere, Pferde), auf das Leben der Tierhüter und die Schilderung einer Stierkennzeichnung. Auch die eigenartige Landschaft wird uns nahegebracht. Ein Heft für Naturfreunde.

TEXTAUSZUG

Die Vormittagsstunden nach unserer nächtlichen Ankunft sind mit

den Arbeiten im Hauptlager ausgefüllt. Zelte müssen aufgestellt und eingerichtet, Abfallgrube und Abzugsgräben ausgehoben werden. Gerade die letzteren sind von besonderer Wichtigkeit, wissen wir doch um die hochsommerlichen Gewitterregen, die in kürzester Zeit ganze Steppenbezirke unter Wasser setzen können. Jetzt, im Frühling, ist die Erde noch verhältnismässig feucht und das Graben eine Angelegenheit von wenigen

Stunden. Später, im Laufe des Sommers, wenn der Boden erst einmal ausgetrocknet und knochenhart geworden ist, würden die selben Vorkehrungen ein Vielfaches der jetzigen Zeit und Arbeit in Anspruch nehmen.

Noch ehe wir unser Vorhaben halbwegs zu Ende geführt haben, erhalten wir unerwarteten Besuch. Es sind zwei Gardians zu Pferd, die eben von einer Triage, einem Rindertreiben, zum nahegelegenen Mas zurückkehren, und die nun vor uns ihre Pferde zügeln. Bald ist eine angeregte Unterhaltung im Gange. Dabei erfahren wir unter anderem, dass in zwei Tagen eine Ferrade stattfinden soll, zu der der Manadier Freunde und Bekannte eingeladen hat, und die, so meinen die beiden, zu einem grossen Fest werden wird.

Nr. 1175 Helen Kasser

TIERFAMILIEN

Reihe: Zum Ausmalen

Alter: von 6 Jahren an

Illustrationen: Helen Kasser

Im Malheft warten viele hübsche Zeichnungen von jungen und alten Tieren auf die jungen Ausmalkünstler. Als Beigabe zu den entzückenden Zeichnungen stehen einige altbekannte Kinderverse, hochdeutsch und Mundart, da.

TEXTAUSZUG

Der Esel zog Pantoffeln an,
ist übers Haus geflogen,
und wenn das nicht die Wahrheit ist,
so ist es doch gelogen.

Nr. 1176 Stefan Glur

BÄRLI, BALZ UND DIE BALLONE

Reihe: Für das erste Lesealter

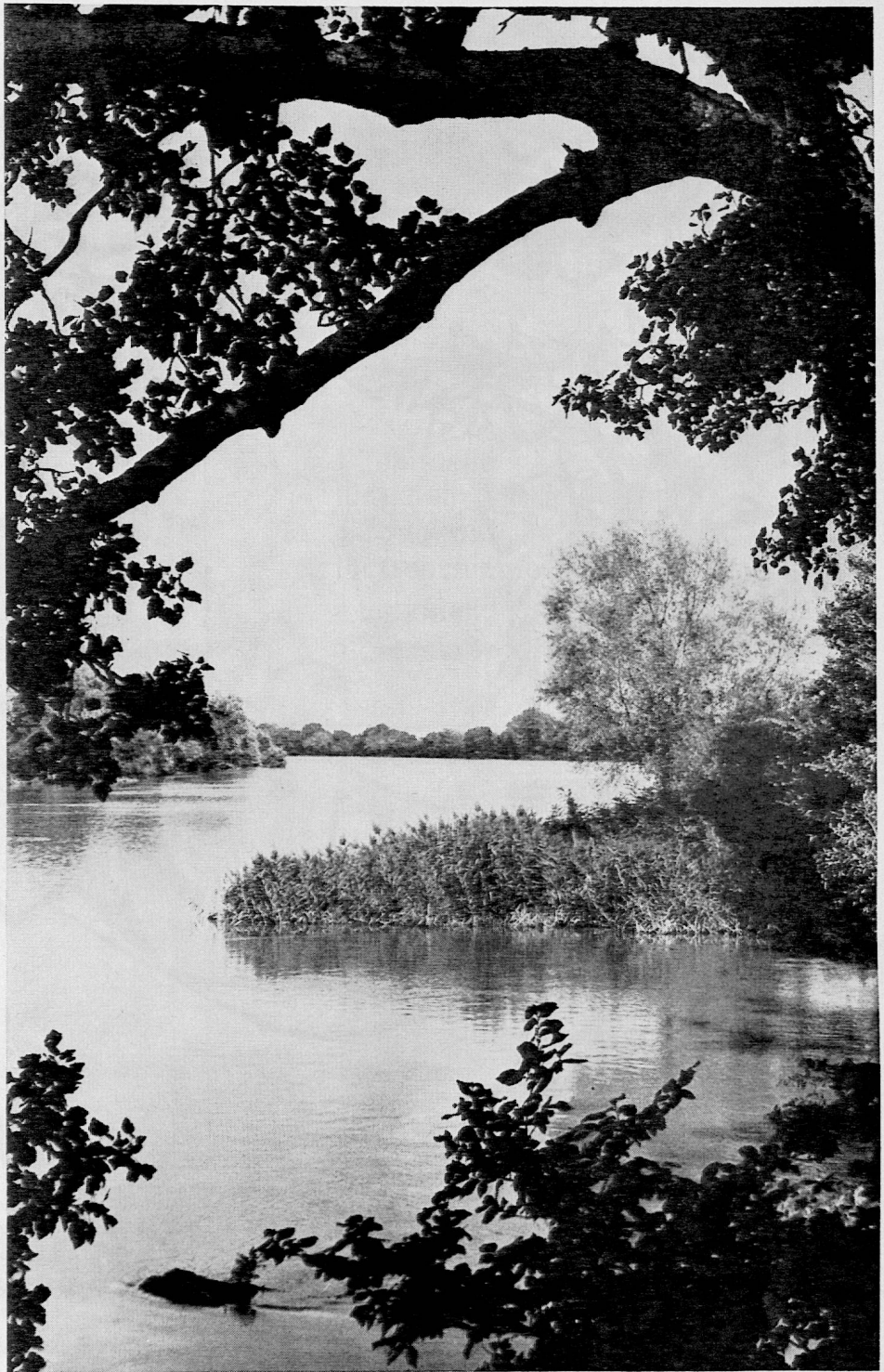
Alter: von 8 Jahren an

Illustrationen: Fred Bauer

Klein-Barbara sendet, anlässlich einer Schulhauseinweihung, ihre zwei kleinen Spielzeugkameraden, Balz und Bärli, beim Ballonflugwettbewerb in die Weite. Die beiden, an ihren Ballonen dahinsegelnd, erleben allerlei Abenteuer in der Luft und bei ihrer stürmischen Landung. Endlich gelangen sie, aufgefunden und verpackt, wieder zu Klein-Barbara zurück. Das grosse Abenteuer endet für das kleine Mädchen und seine beiden Lieblinge glücklich.

TEXTAUSZUG

Die Wolken ballen sich immer dichter zusammen. Bald schliessen sie den Himmel wie eine schwarze Decke ab. Der Wind wird stärker. Die Ballone treiben rascher über die Landschaft hin. Balz und Bärli nähern sich einem grossen See. Das Wasser ist bewegt. Grosse Wellen schlagen ans Ufer. Eine nach der andern überspült den Sandstrand. Die ersten schweren Tropfen fallen.



Fotografie aus SJW-Heft Nr. 1174 «Tierparadies Camargue»

Schau, das Strandbad da unten. Da geht es ja zu wie in einem Bienenhaus, ruft Balz. Beim engen Ausgang ist ein grosses Durcheinander. Alles will hinaus und möglichst rasch heim. Mädchen und Buben stossen, drücken und drängen an der Kasse vorbei. Mitten drin steht eine Mutter mit einem Kinderwagen. Mit Mühe und Not zwängt sie sich durch den Menschenhaufen. Ein Kind rennt zurück zur Liegewiese und holt das vergessene Badetuch. Am Wasser steht ein Bademeister und pfeift. Mit beiden Armen winkt er gegen den See hinaus. Ja wirklich, dort auf den Wellen schaukelt noch ein

Bubenkopf. Oh, denkt Balz, die da unten können alle nach Hause unter ein schützendes Dach!

Bald befinden sich Balz und Bärli schon mitten über dem grossen See. Das Wasser ist nicht mehr blau, es ist grün geworden. Ein Ruderboot tanzt heftig auf den Wogen. Zwei Burschen sitzen darin. Mit grosser Anstrengung nähern sie sich dem Ufer. Blitze zucken. Jetzt schlägt einer ins Wasser ein. Fast gleichzeitig mit den Blitzen rumpelt der Donner. Es ist finster geworden. Der starke Wind reisst die Ballone in die Höhe und drückt sie gleich darauf wieder hinunter.



Illustration von Sita Jucker aus SJW-Heft Nr. 1117 «Pocho»

Nr. 1177 Erika Gysin

POCHO

Reihe: Für das erste Lesealter
Alter: von 9 Jahren an
Illustrationen: Sita Jucker

Eine märchenhafte Tier- und Kleinmädchengeschichte. Das kleine Indianermädchen Selia nimmt das mutterlose Aeffchen Pocho bei sich auf. Das einfache Indianerleben im tropischen Urwald ist für die beiden voller Schönheit. Mit dem Vater fahren Pocho und Selia auf dem Fluss nach der Stadt, um dort Bananen zu verkaufen. Ein bösartiger Händler raubt den kleinen Affen. Hilfreiche Ratten befreien ihn aber, so dass er mit Selia wieder ins Dorf im Urwald heimkehren kann.

TEXTAUSZUG

«Mutter!» — Er will sie bei der Hand fassen. Die Hand ist kalt. Pocho erschrickt. «Mutter, wach auf!» — «Armer Pocho», sagt das kleine, rote Vöglein, «deine Mutter erwacht nie mehr!»

Pocho weint. Er ist so traurig. Nun ist er ganz allein. «Komm mit mir», piepst das Vöglein. Nun klettert Pocho, das Vöglein flattert ihm voraus. Bald sind sie beim grossen Fluss. Ganz nahe sind die Hütten. Da liegt ein ausgehöhlter Baumstamm im Wasser. Pocho hüpfte hinein. Er hat Durst. Er will Wasser trinken. Plötzlich aber plätschert es im Wasser. Zwei liebe, braune Augen lachen ihn lustig an. «Ja, wer bist denn du, du herziges Aeffchen?» Es ist Selia. Sie ist über

den Fluss geschwommen. Jetzt klettert sie ins Kanu. Ganz weich und warm sind ihre Hände, sie streichelt Pocho. So hat es die Mutter immer gemacht. Pocho ist glücklich.

Selia rennt heim. «Mama, Mama, ich hab etwas ganz, ganz Schönes», jubelt sie. Die Mutter ist am Arbeiten. Sie sitzt am Boden. Ihre Beine sind gekreuzt. Sie formt mit den Händen einen runden, schönen Topf aus grauem Lehm. Sie braucht einen neuen Wasserkrug, mit dem sie am Fluss Wasser holen kann. Die Mutter ist fleissig. Sie freut sich, als sie Pocho sieht. Sicher ist er hungrig und durstig. Selia holt Wasser und eine Banane. Nun kann Pocho trinken und essen. Er fasst mit den Händen nach der Banane.

Schulgemeinde Beckenried

Im schönsten Dorf am schönsten See, in Beckenried NW, wird auf Beginn des neuen Schuljahres 1972/73 (21. August) die Stelle einer

Handarbeitslehrerin mit Hauswirtschaftspatent

frei. Sie finden bei uns ein gut eingerichtetes Schulhaus an ruhiger Lage. Sie unterrichten neben einer Fachkollegin, die Sie gerne in die neue Aufgabe einführen wird.

Bitte melden Sie sich bei der Präsidentin unserer Frauenkommission, Telefon 041 64 23 57, damit wir uns über Ihre und unsere Fragen unterhalten können. Wir bieten fortschrittliche Arbeitsbedingungen.

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

Auf den 16. Oktober 1972 (evtl. auf 16. April 1973) sind

1 Lehrstelle für Deutsch und Geschichte oder ein anderes Fach

1 Lehrstelle für Englisch und ein anderes Fach

3 Lehrstellen für Französisch und Italienisch oder ein anderes Fach

1 Lehrstelle für Mathematik und Darstellende Geometrie oder ein anderes Fach

1 Lehrstelle für Physik, evtl. in Verbindung mit Mathematik oder einem anderen Fach

1 Lehrstelle für Chemie und ein anderes Fach

Wahlvoraussetzung sind ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichartigen Ausweises. Anmeldungen sind bis 20. Mai 1972 dem Rektorat der Kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 052 23 53 31).

Die Erziehungsdirektion



Aargauische Kantonsschule Aarau

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 oder einen zu vereinbarenden Zeitpunkt sind an unserer Schule zu besetzen:

**1 Lehrstelle
für Latein und Griechisch
1—2 Lehrstellen
für Geschichte
1 Lehrstelle für Deutsch
1 Lehrstelle für Englisch**

Die Verbindung mit einem weiteren Fach ist möglich. Anmeldeformulare und Anstellungsbedingungen können beim Rektorat bezogen werden, Telefon 064 24 51 24.

Die schriftlichen Anmeldungen mit den Ausweisen und Unterlagen gemäss Anmeldeformular sind bis 27. Mai 1972 an das Rektorat der Kantonsschule Aarau zu richten.

Erziehungsdepartement Schwyz

Beim Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz ist die Stelle eines

Departementssekretärs

neu zu besetzen. Einem Bewerber mit Freude an pädagogischen, organisatorischen und verwaltungstechnischen Fragen bietet sich ein abwechslungsreicher Chefposten.

Interessenten mit abgeschlossener pädagogischer, juristischer oder verwaltungstechnischer Ausbildung sind gebeten, ihre Bewerbung bis zum 10. Mai 1972 unter Beilage der Studienausweise und Zeugnisse sowie der Gehaltsansprüche dem Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz, Bahnhofstrasse, 6430 Schwyz, einzureichen. Stellenantritt so bald wie möglich.

Erziehungsdepartement Schwyz

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55

Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelsstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen

Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40

Laborbau AG, Tiefenastrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1. Te. 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1—5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Übungsgeräte

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen

FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonbild, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)

EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55

ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)

RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)

SCHMID CO. AG, 8956 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

(H TF EPI)

Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12

Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprograt

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtischen

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, Tel. 01 96 66 85

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien

HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat. 9500 Wil, 073 22 51 66

Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)

REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organisations, Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.

Schulverband Ausserheinenberg

Für unsere Primarschule (1. und 3. Klasse; evtl. 1. und 2. oder 3. und 4. Klasse) suchen wir

Lehrer oder Lehrerin

Besoldung: nach Uebereinkunft.

Schulzeit: 25. September 1972 bis 19. April 1973.

Sehr schöne Lehrerwohnung vorhanden.

Für Sportler ausserordentlich günstige Gelegenheit für Skilauf.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Schulverbandes, K. Bachofen-Liver, 7431 Sarn (Telefon 081 81 24 30).

Schulgemeinde Matt, Kanton Glarus

Für das Schuljahr 1972/73 suchen wir einen

Lehrer oder Lehrerin

für die 2., 3. und 4. Primarklasse, mit total zwölf Kindern.

Da ab 1973 eine Aenderung im Schulsystem bevorsteht, kommen auch Stellvertretungen in Frage.

Anfragen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn T. Muhl, 8766 Matt, Telefon 058 7 41 08.

Stadtschulen Murten

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972) sind an den Stadtschulen von Murten folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule:

3 Primarlehrerinnen an die Unterstufe
(1. bis 3. Klassen rotierend)

2 Primarlehrer an die 4. und 5. Klasse

1 Lehrer oder Lehrerin an die Sonderklasse

Sekundarschule:

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. I

1 Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin phil. II

Besoldung gemäss revidierter kantonaler Verordnung plus Ortszulagen. Bewerbungen zuhanden der Erziehungsdirektion sind mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Schulkommission Murten, Herrn Bernhard Dürig, 3280 Murten, zu richten.

Weitere Auskünfte über diese Lehrstellen erteilt die Schulkommission Murten, Telefon 037 71 21 47.

Lehrerseminar Kreuzlingen

Auf Herbst 1972 ist am Lehrerseminar Kreuzlingen die Stelle eines

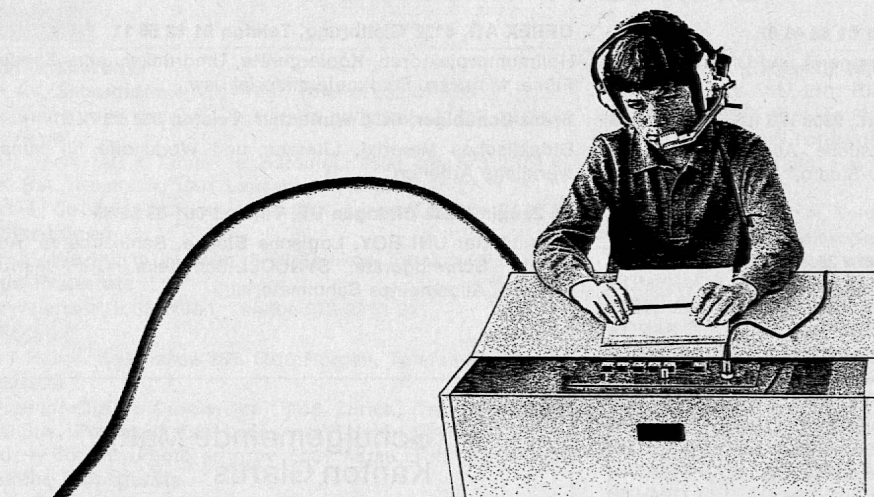
Hauptlehrers für Pädagogik und ein anderes Fach

zu besetzen.

Auskunft über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt die Seminardirektion Kreuzlingen (Telefon 072 8 55 55).

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studium und Unterrichtspraxis sowie Angaben von Referenzen sind bis 31. Mai 1972 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld.

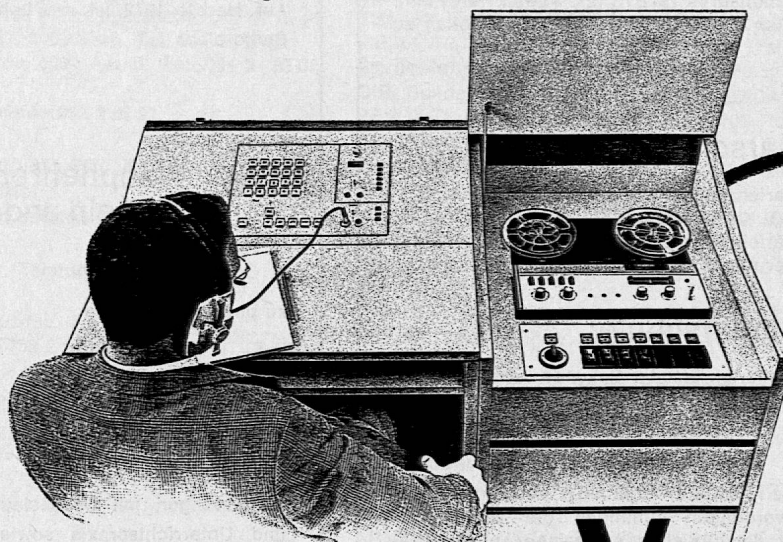
Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau



**Wir haben bei der Entwicklung
der Revox-Sprachlehranlage
trotz aller Elektronik
den persönlichen Kontakt
zwischen Lehrer und Schüler
nicht vergessen.**

Im Gegenteil, wir haben die beste Elektronik eingebaut, um den Lehrer von der Technik zu befreien. Funktionell klar und einfach ist die Bedienung, sprichwörtlich die hohe Zuverlässigkeit.

Darum sind REVOX-Sprachlehranlagen die meistverkauften der Schweiz. Fordern Sie Unterlagen an, damit auch Sie den Anschluss nicht verpassen.



REVOX
trainer

REVOX-Trainer, a division of ELA AG
Althardstr. 146, 8105 Regensdorf-Zürich, Tel. 01 71 26 71